

02/2021

kredo

Magazin für Kultur und Lebensart in Krefeld

**VON TANTE EMMA
ZU TANTE ESSO**

Perspektivwechsel für
Büdchen und Co.

GESEHEN WERDEN

Fotoprojekt der Krefelder
Bahnhofsmission

SEITE 06 / MEIN KREDO:

**Nora
Gummert-Hauser**

NULL BOCK AUF NULLZINS?

Wir zeigen Ihnen:

- Die Geldanlagen, die tatsächlich herausragende Renditen erzielen
 - Die 3 Renditekiller, die es zu vermeiden gilt
 - Die 9 Zauberfragen, die Sie vor Mogelpackungen schützen
- Wie Sie Ihre vorhandene Geldanlage einfach überprüfen können
 - Welche Anlagestrategie die aktuelle Wissenschaft empfiehlt
 - Reale Kundenbeispiele und deren Ergebnisse

Mehr Infos unter www.honoris-finance.de

HONORIS *finance*

HONORARBERATUNG

MEIN KREDO WIRD MIT K GESCHRIEBEN

Ihr Lieben,

wenn Corona etwas Positives bewirkt hat, dann die Erkenntnis, dass ein einfaches „Weiter so!“ uns nicht mehr weiterbringt. Die Welt hat sich verändert. Wir müssen uns verändern – persönlich und als Gesellschaft.

Wir brauchen neue Wege des (Zusammen-)Arbeitens, mehr Achtsamkeit, mehr Selbstreflexion, mehr Verantwortung. Dabei muss jeder Einzelne für sich entscheiden, ob er zuschaut und abwartet, wie alles wird, oder ob er lieber aktiv mitgestalten will. Wir als kredo-Team haben uns längst dazu entschieden, zu den Mitgestaltern zu gehören, und wir stellen Euch in diesem Heft wieder viele Gleichgesinnte vor, die in unterschiedlichen Bereichen ebenfalls etwas bewegen wollen.

In Anbetracht der aktuellen Lage könnte der 100. Geburtstag von Joseph Beuys, dem wir in Kooperation mit der Stadt ein eigenes Magazin gewidmet haben, nicht passender sein. Was Beuys schon vor rund 50 Jahren postulierte, vor allem die Idee der Sozialen Plastik, ist jetzt aktueller denn je: „Der Mensch ist der Schöpfer einer sozialen Skulptur... (zur) Umgestaltung der jetzigen Gesellschaft.“ Daher auch der Ausspruch „Jeder Mensch ist ein Künstler“, mit dem Beuys jeden Einzelnen zur aktiven Mitgestaltung aufrief.

Der Frühling ist die Zeit des Aufbruchs und des Neubeginns! Nutzen wir die frische Energie zur Erneuerung und Veränderung.

Vielen Dank für Euer Interesse an unserem kredo!

Christhard Ulonska



**Meldet Euch zu
unserem Newsletter an!**

www.kredo2go.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Kredo-Medien GmbH,
Christhard Ulonska,
Petersstr. 120, 47798 Krefeld
Tel.: 02151 / 654 71 64,
www.kredo-magazin.de,
redaktion@kredo-magazin.de

REDAKTION

Petra Verhasselt, Ann-Katrin
Roscheck, Michael Otterbein,
Silja Ahlemeyer, Sarah Dickel,
Peter Lengwenings, Bettina
Heymann, Christoph Ledder

REDAKTIONSLEITUNG

Esther Jansen

UMSETZUNG

Dachstation Werbeagentur GmbH

ART DIRECTION

Carolin Seel

TITELFOTO

Simon Erath

TEAM-MITGLIEDER

Sophia Neise, Frauke Leifeld,
Sven Scheffer, Svenja Kamp

ANZEIGEN-/MEDIEN-BERATUNG

Peter Lengwenings, Bärbel Punessen,
Benjamin Keck, Ivy Kaltenhäuser

DRUCK

L. N. Schaffrath Druck Medien
GmbH & Co. KG, Geldern

AUFLAGE

30.000 Exemplare

VERTEILUNG

Beilage in der WZ
Beilage in der RP
Über 200 Auslagestellen und
Hotspots in allen Krefelder
Stadtbezirken
Städtische und kulturelle
Einrichtungen
Postversand

INHALT

06 KÖPPE

Nora Gummert-Hauser

10 Die Fensteröffnerin: Angelika Wolff

14 LEBEN

Fresh Fox – Frisch, Fix & Fertig

18 Mit Gudrun „op jöck“

22 Bootswerft Fungler – Von Kempen raus aufs Wasser

28 Birgit Schnelle: Ein Engel im Dunkeln

32 Krefelder Verein für Haus- und Krankenpflege e.V.

34 Martina Dors – Viele Wege führen nach Krefeld

38 Zeitgemäßes Arbeiten im URBANWORKKREFELD

42 Heinz-Peter Kortmann und die Orgel

46 KULTUR

Gereon Roemer: Ein kreativer Grenzgänger

50 Verein Kunst und Krefeld

54 KRESCHtheater – Neugierde auf das Leben wecken!

56 100 Jahre Joseph Beuys

58 Von Tante Emma zu Tante Esso

60 SCHÖNES

Gönn Dir was!

60 ZEITGEIST

Urban Sketching: Krefeld erkunden mit Block und Bleistift

66 Vom kaiserlichen Schwimmpalast zum urbanen Utopia

70 Gesehen werden – Fotoprojekt der Bahnmissionsmission

76 Frühlingsgefühle

78 UND SONST SO...

Sprache als Werkzeug – Herbert Genzmer

82 Op Kriewelsch – Frühling und Natur

14



FRESH FOX – FRISCH, FIX & FERTIG!

Antonia und Matthias Cantow bringen gesunde Fertiggerichte auf Krefelds Teller.

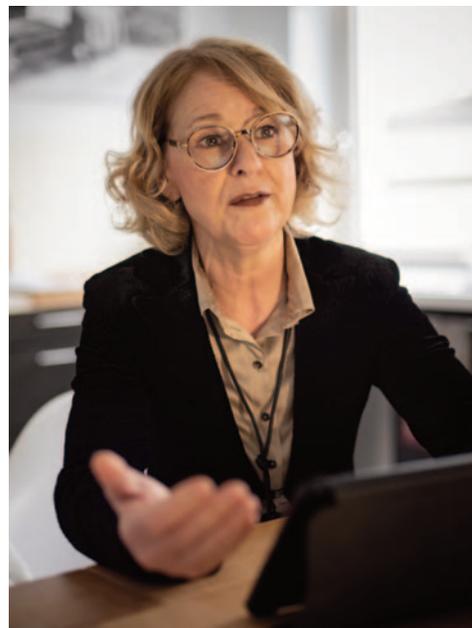
22



BOOTSWERFT FUNGLER – VON KEMPEN RAUS AUF'S WASSER!

In einem unscheinbaren Kempener Gewerbegebiet erhalten Segel- und Motorboote ihre Frischekur fürs Frühjahr.

34



VIELE WEGE FÜHREN NACH KREFELD – MARTINA DORS UND DIE LEIDENSCHAFT

„Wenn du mich vor 40 Jahren gefragt hättest, hätte ich gesagt, dass ich nicht an Schicksal glaube“, sagt Martina Dors. Heute sei das anders...

46



**GEREON ROEMER:
KREATIVER GRENZGÄNGER ZWISCHEN DEN BERUFSWELTEN**

Gereon Roemer zählt in der Branche mittlerweile zu den renommiertesten Vortragsreferenten und Landschaftsfotografen.

66



**VOM KAISERLICHEN SCHWIMMPALAST
ZUM URBANEN UTOPIA**

Der freischwimmer e.V. hat sich das „Go“ für eine langfristige Geländenutzung des alten Stadtbads erarbeitet .

54



**KRESCHTHEATER –
NEUGIERDE AUF DAS LEBEN WECKEN!**

Theater, ist das nicht etwas für grauhaarige Abonnenten, die sich steif gekleidet verstaubte Klassiker ansehen wollen? Keineswegs, beweist das KRESCHtheater.

70



**GESEHEN WERDEN –
FOTOPROJEKT DER KREFELDER BAHNHOFSSMISSION**

Wenn wir über die Straßen der Krefelder Innenstadt gehen, dann sind sie anwesend, wir nehmen sie aber nicht wirklich wahr: wohnungslose Menschen. Die Bahnhofsmision erzählt jetzt ihre Geschichten...

NORA GUMMERT-HAUSER

„EIN INTERESSANTER ORT LEBT VON SEINER
DIVERSITÄT. KREFELD IST SO EIN ORT.“

Interview *Esther Jansen* Fotos *Simon Erath*

WER BEI IHR STUDIERT, VERGISST DIE GEBÜRTIGE SCHWÄBIN MIT DER ERFRISCHEND DIREKTEN ART NICHT – IHRE ALUMNI SCHWÄRMEN NACH JAHREN NOCH VON „NORA“ UND IHREM SYMPATHISCHEN VERMITTLUNGSSTIL. WER DER KREATIVEN WAHLKREFELDERIN IN DEN SOZIALEN MEDIEN FOLGT, WIRD ANGESTECKT VON IHRER BEGEISTERUNG FÜR FORMEN, IDEEN UND INITIATIVEN. UND WER EIN BISSCHEN GOOGELT, FINDET BÜCHER, KÜNSTLER-KALENDER UND STATEMENT-STEMPEL, DIE SIE GESTALTET, WENN NEBEN DEN VIELFÄLTIGEN PFLICHTEN DER TYPOGRAFIE- UND EDITORIAL-DESIGN-PROFESSUR NOCH ZEIT BLEIBT. „QUATSCH MACHEN“ NENNT NORA DAS. WIR HABEN UNS MIT DER DESIGN-DEKANIN DER HOCHSCHULE NIEDERRHEIN ÜBER IHREN UNKONVENTIONELLEN WERDEGANG, DIE FRAGE NACH DER RICHTIGEN FORM UND DEN WERT STÄDTISCHER DIVERSITÄT UNTERHALTEN.

// Erstmal zu den Basics:

Wie sind Sie zum Design gekommen?

Indem ich vorher was ganz anderes gemacht habe. Mein Berufswunsch nach dem Abitur war eigentlich Goldschmiedin. Aber Lehrstellen gab's einfach so gut wie nicht. Ich habe keine bekommen, und da habe ich eine Ausbildung gemacht, zur Reisebürokauffrau.

// Ok, das ist ja wirklich was komplett anderes.

Ja, das war das einzige, was übrigblieb. In dieser Zeit habe ich in einer Setzerei Korrektur gelesen – und dort bin ich in Kontakt gekommen mit Designern. Und das fand ich spannend: was die alle so machten und was die für Entwürfe anschleppten. Eine dieser Designerinnen sagte zu mir: „Wenn du willst, kannst du auch am Wochenende bei mir arbeiten, einfach mal reingucken“. Das fand ich sensationell! 1981 habe ich mich dann an der Fachhochschule Düsseldorf beworben. So bin ich zum Design gekommen.

// Und wahrscheinlich auch zum Schwerpunkt Typografie, oder?

Ja, das mit dem Zeichnen fiel mir schwer, und das mit der Typografie war meine Rettung, das liebte ich. Und ich habe relativ früh mein Talent entdeckt, das Vorstellungsvermögen zu haben, um Bilder und Texte für viele Seiten Buch interessant zu komponieren.

// Und liegen jetzt Bücher im Buchhandel, die Sie gestaltet haben?

Ja, ich habe Bücher, Kunstkataloge und auch Magazine gestaltet. Nach meinem Diplom war ich selbstständig in Düsseldorf.

// Wie ging es dann an die Hochschule in Krefeld?

Ab 1996 hatte ich nebenbei Lehraufträge an der Fachhochschule in Düsseldorf und ab 2004 auch hier an der Hochschule an der Petersstraße. Dann wurde eine Professur für Typografie und Editorial Design ausgeschrieben. Ich habe mir eigentlich gar nicht so viele Chancen ausgerechnet, mich aber beworben und bin es tatsächlich geworden. Das war 2007. Die Umstellung von Privatwirtschaft auf öffentlichen Dienst war erst mal nicht einfach. Da muss man aufpassen, in welche Fettnäpfchen man treten kann – aber es macht mir unheimlich Spaß. Ich bin aufgegangen in dem Arbeiten mit den Studierenden.

// Ja, ich sehe oft, dass Sie Projekte der Studierenden posten. Da werden ja wirklich großartige Sachen geschaffen.

Ja, wir haben viele tolle Studierende! Manche entwickeln sich langsamer, manche laufen von Anfang an fast von selber. Die kann man höchstens zu einer schönen Schriftwahl ermuntern (lacht), hinterfragen, anstupsen. Wir können uns übrigens auch duzen.



„WOFÜR SOLL ES GUT SEIN? WAS IST DER SINN VON DEM, WAS DU GESTALTEST? Hilft es JEMANDEM, IST ES NÜTZLICH, INFORMIERT ES GUT, MACHT ES DIE WELT EIN KLEINES BISSCHEN SCHÖNER ODER SOGAR BESSER?“

// Gerne. Was ist denn eigentlich konkret der Kern eines Designstudiums?

Unser Kerngeschäft ist es, im Projektstudium ab dem dritten Semester dafür zu sorgen, dass die Aufgabenstellungen ausreichend hinterfragt und systematisch analysiert werden: Wofür soll es gut sein? Was ist der Sinn von dem, was du gestaltest? Hilft es jemandem, ist es nützlich, informiert es gut, macht es die Welt ein kleines bisschen schöner oder sogar besser? Und natürlich die Frage der Nachhaltigkeit: Produziere ich damit Müll, oder kann ich das vermeiden, wenn ja, wie? Ohne dieses genaue Hinsehen werden Ergebnisse beliebig. Das üben wir im Studium: Zielgruppen einengen, genau hingucken, analysieren, zielorientiert zu gestalten. Man sieht ja, was dabei rauskommt, wenn man für alle gestaltet. Wahlplakate – oder Waschmittel-Werbung, die immer noch so aussieht wie vor 100 Jahren.

// Du als eine Person, die sich mit Formgebung beschäftigt: Nervt es dich nicht manchmal, dass es in Krefeld viele Ecken gibt, an die man mal „ran“ müsste? Fehlt es Krefeld an Formgebung?

Das ist ein ziemlich schwieriges Thema. Was ist die richtige Form? Für mich ist die richtige Form eine ganz andere als für Frau Müller um die Ecke. Frau Müller findet vielleicht einen ganz anderen Stuhl toll als ich. Und wie komme ich dazu, zu behaupten, dass mein Stuhl der bessere wäre? Deshalb finde ich es kritisch, wenn man nur von der Form ausgeht. Man muss von einem Nutzen für die Stadt ausgehen. Wie möchte ich meine Stadt gestalten, dass sie freundlich wirkt? Und da hilft es nicht, wenn ich sage „Wow, das Dach ist aber geil“ oder „Die Farbe ist schick“. Das zählt alles mit dazu, man kann im Kleinen viel machen, aber die Grundstruktur muss stimmen. Für eine lebendige



Stadt man braucht man mehr Orte, wo man sein kann. Ich habe leider das Gefühl, man hat Angst davor, Aufenthaltsorte zu schaffen in der Annahme, es kämen nicht die richtigen Leute dorthin. Siehe Theaterplatz. Das zum Beispiel ist ein echtes Gestaltungsproblem.

// Stimmt, zumal der Theaterplatz meiner Ansicht nach vor allem deshalb in seinem jetzigen Zustand ist, weil Gastronomie, die einmal dort war, weg ist und regelmäßige Veranstaltungen an andere, noch zentralere Orte verlegt wurden.

Genau, es muss was los sein, damit sich öffentliche Orte auch ein Stück weit von selbst regulieren – und dafür muss die Infrastruktur drumherum stimmen. Das Problem mit dem Theaterplatz ist auch das Problem der Sankt-Anton-Straße, finde ich. Da mache ich mich jetzt unbeliebt, aber ich finde, die Verkehrsführung dort müsste einspurig sein mit Tempo 30, Bäume müssten gepflanzt werden als Inseln zur Verlangsamung des Tempos, man müsste dort flanieren können, damit der nördliche Teil der Innenstadt bis zum Nordwall hin wieder zum Rest dazu gehört. Es ist so schade, dass das Viertel abgeschnitten ist – auch weil dadurch der eigentlich sehr schöne Rathausplatz mit der Achse zum Theater hin nicht genutzt wird. Ich würde versuchen, an so großen Stellschrauben zu drehen. Neue Nutzungskonzepte entwickeln – aber da ist Krefeld ja auch schon dran. Krefeld hat wahnsinniges Potenzial, die interessante Geschichte, das kulturelle Erbe, diese tollen Gebäude! Ich mag auch dieses „Kraut und Rüben“ in der Südstadt. Das ist ein echtes Leben, es ist keine schöne Fassade. In Düsseldorf ist das Gros der Stadt vorzeigbar, da geht man leichteren Herzens durch die Straßen – man ist in so einem Mittelstandsgefüge, in dem man sich wohlfühlt. Das ist hier schwieriger, aber es entspricht natürlich viel mehr der Realität der gesamten Bevölkerung. Das holt einen immer so ein bisschen auf den Boden, man wird dankbarer. Ich schätze das.

// Das beschreibt ja im Grunde auch das, was du in unserem Kampagnen-Statement gesagt hast, oder?

Was habe ich denn da noch mal gesagt? (lacht)

// Ich zitiere dich: Ein interessanter Ort lebt von seiner Diversität. Krefeld ist so ein Ort.

Ja, stimmt. Es wird sonst schnell langweilig.

// Du hast eben schon mal die „richtige Form“ angesprochen. Wie definiert man denn eigentlich „gutes“ Design? Wie findet man Gestaltungsparameter, auf die man sich einigen kann – auch im Hinblick auf eine Stadtgestaltung?

Was für eine schwierige Frage... darüber streiten sich Geister schon seit Jahrzehnten. Natürlich gibt es Gestaltgesetze und Grundlagen der Gestaltung, aber das genügt nicht. Viele Dinge kann man sehr wohl beurteilen, aber es stellt sich nicht die Frage: Ist etwas schön? Es ist auch die Frage, ob etwas schön ist. Um die Brücke zu unserer Historie zu schlagen: Friedrich Deneken war der erste Direktor vom Kaiser Wilhelm Museum. Auf dessen Betreiben wurde die Kunst- und Gewerbeschule eingerichtet, die zum Ziel hatte, Handwerker so auszubilden, dass sie auch einen Sinn für

Schönes entwickelten. Da ging es viel um Ornament. Später kam der Werkbund, und der hat die Frage nach der guten Form gestellt. Da ging es um Qualität und Funktion. Um wieder von Stühlen zu sprechen: Es gibt bequeme und unbequeme Stühle – und ein unbequemer Stuhl, egal, welche Form er besitzt, erfüllt seine Funktion nicht. Es geht immer auch um die Frage: Welche Funktion soll erfüllt sein? Und es gibt ganz unterschiedliche Funktionen, die man berücksichtigen muss. Ich kann nicht dem Büdchenbesitzer, der zum Beispiel aus einem anderen Kulturkreis kommt, sagen: „Hey, dein Schild ist total mies gestaltet, das ist zu bunt und zu groß“. Für ihn erfüllt es seinen Zweck, und es holt die Leute ran, die er erreichen möchte. Zuviel Einheit ist nicht gut, das entspricht nicht dem echten Leben. Man kann nicht jedem Menschen und jeder Sache seine Gestaltungsmeinung überstülpen. Gestaltungssatzungen sind ein wichtiges Instrument, darauf zu achten, dass ein bestimmtes Gesicht der Stadt erhalten bleibt, aber man muss aufpassen, dass Diversität nicht ausgeschlossen wird. Wir müssen lernen, Ambivalenzen auszuhalten.

// Man sieht immer mal wieder, dass etwas von Studierenden für die Stadt designt wird – eine Weihnachtsstraße oder so. Aber könnte das ganze Potenzial nicht noch besser genutzt werden?

Da passiert schon sehr viel. Ich erinnere an das tolle Viertelpuls-Festival des Kollegen Prof. Beucker im Samtweberviertel, Kooperationen mit dem KWM, dem Stadtmarketing, dem Kulturbüro der Stadt mit Ausstellungen unserer Studierenden und Lehrenden im Kunstverein, die Teilnahme am A-Gang mit der »designkrefeld sichtbar«, natürlich auch die Teilnahme am Weihnachtsmarkt mit der »designkrefeld wunderbar« und am Pottbäcker Markt. Auch die langjährig etablierte »designdiscussion« des Kollegen Prof. Schmid in der Fabrik Heeder und das »Krefelder Leuchten«, an dem der Studierende Kim Jakob Lares mit einer Installation beteiligt war... Aber wir müssen auch freie Aufgaben haben während des Studiums. Und jede Kooperation bedeutet auch einen großen verwaltungsrechtlichen Aufwand für die Lehrenden. Dazu kommt, dass wir keine Konkurrenz zu Agenturen sein dürfen und auch keine für unsere eigenen Absolvent:innen sein wollen. Also, es gibt schon so viele Kooperationen, dass ich nicht sagen würde, wir wären zu wenig involviert. Ach, und toll ist natürlich, dass sich die Hochschule Niederrhein dafür einsetzt, die Hochschule mehr in der Stadt zu verankern. Dazu gibt es auch schon konkrete Pläne, die im Mai publik gemacht werden sollen...

// Dann bin ich ja mal gespannt, was wir als nächstes von euch zu sehen bekommen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Infos für Interessierte:

Auf der Werkschau Website designkrefeld.de/werkschau kann man in der ganzen Projektvielfalt der Studierenden stöbern. Natürlich sind auch neue Abonnent:innen der Instagramseite [@hsnr_design](https://www.instagram.com/hsnr_design) gern gesehen! Alle weiteren Infos zum Studium und zum Fachbereich findet man unter: www.hs-niederrhein.de/design



**Gestalte jetzt mit uns
die Zukunft der Pflege!**
www.korian-karriere.de

Neueröffnung vom Haus Lindental in Krefeld

In unserem stationären Pflegeheim finden zukünftig 80 Senioren ein neues Zuhause. Die modernen Einzelzimmer sind dabei stilvoll eingerichtet und bieten außerdem jede Menge Platz für persönliche Erinnerungsstücke.

In allen seniorengerechten Badezimmern befinden sich eine ebenerdige Dusche und ein WC. Außerdem finden Sie in den gemütlichen Einzelzimmern Anschlüsse für Fernseher, Radio und Telefon.

Neben einem täglich wechselnden Beschäftigungsprogramm bieten wir unseren zukünftigen Bewohnern auch viele entspannte Ausflugsmöglichkeiten in den nahen gelegenen Ortskern sowie in das Naherholungsgebiet unweit des Rheins.

Kontaktieren Sie gerne unseren Einrichtungsleiter Herr Weinberg per Mail an andre.weinberg@korian.de – wir freuen uns auf Sie!



Dülkener Straße 1 • 47804 Krefeld • Telefon: 02151 61 90 0
E-Mail: krefeld@korian.de • www.bestens-umsorgt.de

ANGELIKA WOLFF

DIE FENSTER- ÖFFNERIN

Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

Manchmal drehen wir den Fenstergriff nach oben oder zur Seite, machen halb oder ganz auf, manchmal brauchen wir dafür Kraft, und manchmal schieben wir die Scheibe einfach geschmeidig von rechts nach links. Was wir hinter dem geöffneten Fenster finden können, ist sehr unterschiedlich. Mal ist es bunt und fröhlich, es riecht nach Frühling und Dingen, die wir mögen. Mal ist es aber auch dunkel und weht kalt zu uns hinein – dann möchten wir am liebsten das Fenster direkt wieder zuknallen.

Angelika Wolff öffnet Fenster – im übertragenen Sinne. Das tut sie schon ihr ganzes Leben, aber immer auf unterschiedliche Art und Weise. Lange hat sie beim Fernsehen als Autorin gearbeitet und Menschen Fenster zu Informationen und Geschichten geöffnet. Dann hat sie einige Jahre in Afrika gelebt und als Reiseleiterin Touristen durch die Fenster des traditionellen, einheimischen Lebens blicken lassen. Und heute ist Angelika Wolff Coach und hilft anderen Menschen, die eigenen, inneren Scheiben vorsichtig aufzuschieben und mit dem umgehen zu lernen, was sich dahinter verbirgt.

Das Fenster zu Weltthemen

Es gibt Momente, in denen wir Leidenschaften ganz unvorhergesehen entdecken. Eigentlich stand für die Krefelderin fest, dass sie nach ihrem Studium der Theaterwissenschaften in München an einem Theater arbeiten

würde. Ein Studentenjob beim Fernsehen änderte ihren Berufswunsch aber schlagartig. „Das Vermitteln von Inhalten hat mich total fasziniert“, erinnert sie sich an ihre ersten Schritte in der TV-Redaktion. „Irgendwie ist der Bildschirm ja auch eine Art Bühne. Beim Fernsehen hast du aber die Chance, selbst daran mitzuarbeiten, welchen Schwerpunkt du bei der Informationsvermittlung legst. Du schreibst das Stück.“ Wolff arbeitete sich von der Aushilfe zur Autorin und anschließend zur Redaktionsleiterin einer kleinen Produktionsfirma in München und Berlin hoch. Schon hier produzierte sie Beiträge für RTL, Sat 1, Pro Sieben, ARD, ZDF und den MDR. 1997, mit 33 Jahren, warb sie das Wochenmagazin RTL Extra ab. „Abwerbungen waren zu dieser Zeit untypisch, und die Anfrage ehrte mich sehr“, erinnert sie sich. „Auf einmal hatte ich die Chance, längere Stücke für ein Format zu dre-

hen, das Einfluss hatte. Ich konnte aufklären.“ Wolff zog von Berlin nach Köln und produzierte vor allem Beiträge im Bereich Medizin, Kriminologie und Psychologie. Akribisch ging sie auf die Suche nach Themen, und gleichzeitig gelangten die Themen zu ihr. Sie recherchierte gründlich, steuerte, welche Bilder entstehen sollten, und schloss die O-Ton-Geber mit ihrer empathischen, klugen Art auf. „Ich habe damals schon gemerkt, dass ich eine besondere Fähigkeit besitze“, beschreibt sie. „Manchmal dachte ich, dass den Protagonisten gar nicht bewusst ist, dass eine Kamera mitläuft, die das Gesagte quasi in die ganze Welt transportiert. Einige haben mir intimste Dinge anvertraut.“ 2001 stieß sie auf ein Thema, das zu einem ihrer wichtigsten journalistischen Projekte werden sollte. Bei Kollegen in einem anderen TV-Format sah sie eine Mutter, die sich weinend



ANGELIKA WOLFF ÖFFNET FENSTER – IM ÜBERTRAGENEN SINNE. DAS TUT SIE SCHON IHR GANZES LEBEN, ABER IMMER AUF UNTERSCHIEDLICHE ART UND WEISE.

Als erste TV-Journalistin in Deutschland berichtete Angelika Wolff über das Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom

und schreiend darüber beklagte, dass das Jugendamt ihr das Kind entzogen hätte – so ganz ohne Grund, war sie sich sicher. Wolffs Spürsinn setzte sich in Gang; immer wieder sah sie sich den Clip an und verband die Eindrücke mit Erinnerungen. „Ich hatte im Spiegel einen Beitrag gelesen, der ein wenig bekanntes Krankheitsbild beschrieb“, erklärt sie. „Beim Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom

machen Mütter Kinder absichtlich krank, um sie anschließend mit ihrer Fürsorge zu überschütten. Damals gab es in Deutschland außer diesem einen Spiegel-Artikel und einem kleinen Aufsatz in einem Fachmagazin keinerlei Informationen darüber.“ Wolff sprach bei ihrem Chefredakteur vor und überzeugte ihn davon, eine Berichterstattung von RTL Extra abzukoppeln, um mehr als nur die übliche,

kurze Beitragslänge zu Verfügung zu haben. Am Ende gab ihr Spiegel TV den Zuschlag, und die damals 38-Jährige wurde abgestellt, um ein Jahr lang zu recherchieren.

Mit ihrem Team reiste sie durch die Weltgeschichte, besuchte Experten in fernen Ländern und fand Opfer und Täter, die zu einem Interview bereit waren. „Wir waren als erstes





Für ihre große Liebe, einen Reiseführer, zog die Krefelderin einige Jahre nach Afrika

Kamerateam in einem amerikanischen Gefängnis, um mit einer Frau zu sprechen, die eines ihrer Kinder getötet und bei ihrem zweiten Kind verursacht hatte, dass dieses schwerbehindert war“, erinnert sich Wolff. „Diese O-Töne in die Medien zu bringen, war bahnbrechend.“ Ihr Beitrag fand bundesweit Beachtung, anschließend sprangen diverse Medien auf den Zug auf. „Das, was ich mit diesem Film tat, hatte Relevanz“, schildert Wolff.

Das Fenster zu einer anderen Kultur

Einige Monate zogen ins Land, und um sich vom stressigen Fernsehalltag zu erholen, der oft Ressourcen über die klassische Arbeitszeit hinaus fraß, reiste Wolff 2004 für einen Urlaub nach Afrika. Hier buchte sie eine Tour mit einem kleinen Reiseanbieter, Kuvona Cultural Tours. „Und dann passierte es“, erinnert sich die heute 57-Jährige. „Es klingt total klischeehaft, aber ich verliebte mich in den Reiseführer.“ Zurück in Deutschland, kündigte Wolff ihren Job beim Fernsehen, zog aus ihrem Apartment in Köln und packte alle ihre Möbel, um sie nach Afrika zu verschiffen. Für sie stand außer Frage: Mit Paul, Urenkel eines Schweizer Missionar-Arzt, wollte sie ihre Zukunft verbringen. Aber mit der Zeit verzog sich das beflügelnde Gefühl der ersten Verliebtheit, und Wolff befand sich mit

beiden Füßen in einem Land, das doch so unterschiedlich zu dem war, was sie kannte. „Es fehlt dir viel, von dem du vorher nicht dachtest, dass es dir fehlen wird“, beschreibt sie. „Vor allem aber die Omnipräsenz von Gefahr verändert dich. Das kann sich hier niemand vorstellen.“ Mit Paul und seiner Familie lebte Wolff, damals verheiratete Angelika Girardin, mitten im Nirgendwo in einem Haus am See in der Gemeinde Elim. Wenn die Dunkelheit, oft schon um fünf Uhr nachmittags, über das Land zog, kamen hochgiftige Schlangen aus ihren Verstecken, aber auch Einbrecher und Räuber. Vier Mal wurde das Ehepaar überfallen, einmal sogar gekidnappt. Diese Erlebnisse veränderten die Ehe des Paares, und gleichzeitig nahm Angelika Wolff ihr neuer Beruf als Reiseleiterin immer mehr ein. Kuvona Cultural Tours war ein besonderes Unternehmen. In kleinen Reisegruppen tauchten die Gäste tief in die afrikanische Welt ein – gesteuert durch Pauls landesweite Kontakte. Es öffneten sich Fenster, die klassischen Touristen verborgen blieben. Gleichzeitig förderte das nachhaltige Reiseunternehmen soziale Projekte und zeigte Einheimischen, wie sie sich selbst besser versorgen können. 2005 wurde Kuvona Cultural Tours sogar in Deutschland mit dem „ToDo!-Award“ ausgezeichnet. „Mit nachhaltigem Reisen kann man aber

leider nicht viel verdienen, und irgendwann überschatteten finanzielle Probleme und der daraus resultierende Druck unsere Ehe“, beschreibt sie. „Dann kam noch die Nachricht aus Deutschland, dass es meinen Eltern zunehmend schlechter ging. Ich zog die Reißleine.“ Mit Schulden, mit einem verletzten Herzen und völlig eingenommen von einer anderen Kultur und ihren intensiven Erlebnissen, kam Angelika Wolff 2008 zurück nach Deutschland.

Das Fenster zu sich selbst

Sie begann damals wieder beim Fernsehen, produzierte Geschichten für das Format Stern TV bei der Kölner Produktionsfirma I&U. Auch wenn die Storys auf dem Bildschirm gut funktionierten, fühlte sie sich in dieser Welt nicht mehr wohl. „Das alles war überhaupt nicht mehr wichtig, wenn man gesehen hatte, was in einem Entwicklungsland passierte“, erinnerte sie sich. Kurze Zeit später folgte ein weiterer Schicksalsschlag: Ihre Eltern starben kurz nacheinander. „2009 war wirklich das schlimmste Jahr meines Lebens“, sagt Wolff und lächelt rückblickend. „Heute weiß ich, dass das wohl Bestimmung war.“ Denn die Journalistin blieb nicht lange liegen, arbeitete zuerst noch einige Jahre beim Fernsehen weiter, begann schließlich eine Ausbildung zum systemischen Coach und ließ sich außerdem als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache ausbilden. Inzwischen lebt sie auch wieder in ihrer Heimatstadt Krefeld, im Haus ihrer Eltern.

Heute unterstützt Angelika Wolff Führungskräfte und Angestellte dabei, ihre Rolle zu finden, begleitet Frauen und Männer im Umbruch und hilft bei der Neuorientierung. Wolff öffnet die inneren Fenster der Menschen. „Als Coach bin ich quasi eine Reiseleiterin nach innen“, sagt sie und schmunzelt. „Im Nachhinein weiß ich, dass mein ganzes Leben mich genau hierhin geführt hat.“

lifecoach-niederrhein.de

„Ein Facharzt für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie ist kein Halbgott in Weiß, sondern ein Diener der Natur.“

Dr. med. Emmanuel Morakis

BEHANDLUNGEN:

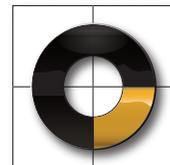
- Faltherapie
- Oberlidstraffung
- Fett-weg-Spritze
- PRP Behandlung
- Narbenkorrektur
- Ohrläppchenkorrektur
- Handchirurgie
- Bauchdeckenstraffung
- Fettabsaugung
- Brust OP

PLAESTHETICS – Privatarztpraxis Dr. Emmanuel Morakis

Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie
Facharzt für Chirurgie

Termine nur nach Vereinbarung!

Ostwall 242 · 477987 Krefeld · Tel. 0 2151 62138 38 · info@plaesthetics.de · www.plaesthetics.de



plaesthetics®

Blütezeit für Krefelds Wohnimmobilien. Jetzt profitieren – mit uns!

Inklusive
Marktwertermittlung
TOP-SERVICE
für Ihre
Wohnimmobilie

Wenn die Natur ums Haus zu neuem Leben erwacht, ist der richtige Moment gekommen. Gerade in den nächsten Wochen suchen wieder viele Interessenten in unserem Kundentamm ein neues Zuhause. Wir vermitteln diskret, kompetent und erfolgreich!

Tel. 02151 931818 · schreurs-immobilien.de · 4 x in Krefeld: Bockum, Hüls, Traar, City

SCHREURS
IMMOBILIEN

WIR VERKAUFEN UND VERMIETEN WOHNKULTUR

FRESH FOX

FRISCH, FIX & FERTIG

Text **Sarah Dickel** Fotos **Simon Erath**

DER MAGEN KNURRT. EIN BLICK IN DEN KÜHLSCHRANK ZEIGT GÄHNENDE LEERE. BIS AUF EIN PAAR NUDELN UND ETWAS REIS SCHEINT DIE VORRATSKAMMER NICHT MEHR VIEL HERZUGEBEN. DA FÄLLT DER BLICK AUF DIE ZWEI GLÄSER: „GRÜNKERN CHILI“ UND „INDISCHES CURRY“ VON FRESH FOX. DAS JUNGE KREFELDER UNTERNEHMEN BIETET EINE NEUE ART VON FERTIGGERICHTEN: GESUND, FRISCH UND MIT VIEL LIEBE REGIONAL IN KREFELD HERGESTELLT. KURZE ZEIT SPÄTER IST DER TELLER LEER – UND DER MAGEN GLÜCKLICH.

Dass Fertiggerichte nicht unbedingt den besten Ruf genießen, weiß Antonia Cantow, die gemeinsam mit ihrem Mann Matthias die Marke Fresh Fox gegründet hat, ganz genau: „Und deshalb haben wir beschlossen, dass es auch anders gehen muss“, so die sympathische Krefelderin. Der Anspruch der beiden war es, Fertiggerichte zu kreieren, die nicht nur schnell zuzubereiten sind, sondern zudem auch extrem lecker schmecken und gesund sind: „Alles, was wir probiert haben, hat uns nicht hundertprozentig überzeugt. Wir waren der Meinung, das können wir besser“, erklärt die 37-Jährige.

Den nötigen Background haben beide: Matthias Cantow hat sich mit seinem Eventcatering unlängst einen Namen in Krefelds Gastronomieszene gemacht. Bevor der gelernte Koch und Systemgastronom 2017 gemeinsam mit seiner Familie von Hamburg nach Krefeld zog, arbeitete er unter anderem als Restaurantleiter im Sterne-

Restaurant Cornelia Poletto. Aber auch Antonia Cantow kennt sich bestens mit Lebensmitteln aus. Als Diplom Oecotrophologin ist gesunde Ernährung für die Mutter zweier Kinder von großer Bedeutung.

Der Startschuss fiel mit der Pandemie. Das Eventcatering von Matthias Cantow musste pausieren. Für das Ehepaar stand aber schnell fest, dass sie sich davon nicht unterkriegen lassen würden. Die Idee, eigene Fertiggerichte zu kreieren, kam auf: „Matthias sprudelt immer vor Ideen, und schnell haben wir dann unsere ersten Rezepte versucht, umzusetzen“, erklärt Antonia Cantow. Gemeinsam wurde in der Küche gekocht, ausprobiert, und mit Freunden verkostet. Klar war: Alles soll handgemacht sein und aus frischen Zutaten entstehen. 14 bis 16 Stunden am Tag gingen schnell ins Land, doch die beiden Krefelder blieben mit Feuereifer dabei. Am Ende standen die ersten beiden Produkte



Die Organgen-Karotten-Suppe, oder das Grünkern-Chili sind nur zwei der leckeren Fertiggerichte, die Fresh Fox derzeit anbieten



**DAS JUNGE KREFELDER
UNTERNEHMEN BIETET EINE
NEUE ART VON FERTIG-
GERICHTEN: GESUND, FRISCH
UND MIT VIEL LIEBE REGIONAL
IN KREFELD HERGESTELLT.**



Als Fresh Fox stellen Antonia und Matthias Cantow frische, hochwertige Fertiggerichte aus regionalen Zutaten her



in ihrer Küche: Das Grünkern-Chili und eine Bolognese. Die Bolognese ist übrigens nicht nur einer der Favoriten der Kunden, sondern auch vom siebenjährigen Luis: „Verdammt lecker“, so das Urteil des zweitjüngsten Fuchses.

Dass der Name „Fresh Fox“ Programm sein wird, war für die beiden Krefelder von Anfang an klar. Deshalb steht Matthias Cantow seither jeden Tag in der Küche der YAYLA-Arena, für die er mit seinem Eventcatering kocht, und sorgt persönlich für Nachschub. Jede Zutat der Fresh Fox Fertiggerichte stammt aus der Region. Der Herstellungsprozess der Gerichte ist für Antonia und Matthias Cantow von großer Bedeutung: „Wir lassen uns viel Zeit zum Kochen, damit sich die Aromen auch komplett entfalten können. Dadurch, dass wir unsere Gerichte heiß abfüllen und nur bis zu einer bestimmten Temperatur erhitzen, bleibt der Geschmack vollständig erhalten. Diese sanfte Methode der Haltbarmachung hebt uns deutlich von anderen Produkten ab. Dadurch bleiben sie viel geschmacksintensiver – und genau das ist unsere Hauptmotivation“, so die 37-Jährige.

Mittlerweile sind neben dem Grünkern-Chili und der Bolognese noch einige weitere Gerichte hinzugekommen. Alles laktose- und glutenfrei und vier sogar komplett vegan. Der Renner ist die fruchtig, pikante Currywurst – aber auch hier wurde an die Veganer gedacht: „Wir haben auch extra ein Glas mit unserer Currywurstsoße rein vegan hergestellt“, erklärt die Ernährungswissenschaftlerin. Der Erfolg gibt den beiden Krefeldern recht. Seit Anfang des Jahres können die frischen Fertiggerichte im eigenen Onlineshop erworben werden und mittlerweile auch im Edeka Kempfen am Gahlingspfad in Krefeld. Für die Zukunft sind noch weitere Sorten in Planung, unter anderem ein High-Protein-Produkt, speziell für Sportler. „Wenn eine Tür sich schließt, öffnet sich eine andere. Irgendwie geht es immer weiter“, ist sich Antonia Cantow sicher – und so arbeiten die Füchse weiter mit Köpfchen an neuen Leckereien für hungrige Krefelder.

*Fresh Fox
Westparkstraße 111, 47803 Krefeld
www.freshfox.de*

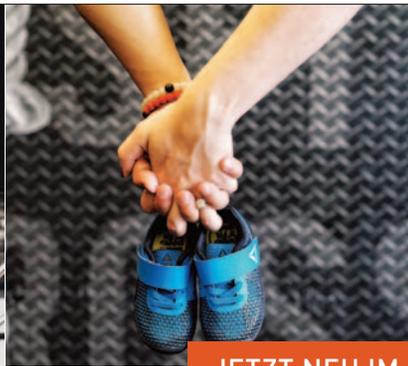
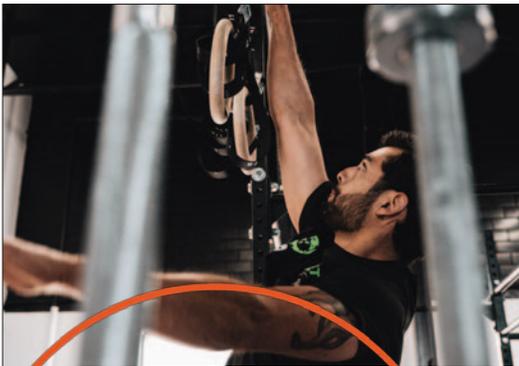
// ERFOLGREICH AN IHRER SEITE. //

Das Leben passiert. Wir versichern es.
Kompetent und persönlich.

Geschäftsstelle
Andreas Bau & Tobias Krüger oHG
Friedrichsplatz 14 · 47798 Krefeld
Telefon 02151 569600
bau.krueger@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL 



JETZT NEU IM MIES VAN DER ROHE-BUSINESSPARK!

WWW.RUFUSCLUB.DE

Rufus
CLUB

DEINE NEUE LIEBLINGS- BOX IN KREFELD

*Work-Life-Balance im Sport vereint:
Für die ganze Familie!*

MIT GUDRUN „op jöck“

FRANZISKA HAUSER MACHT SICH MIT EINEM
KAFFEE-ELEKTROROLLER SELBSTSTÄNDIG

Text **Sarah Dickel** Fotos **Simon Erath & ranke fotografie**

Manchmal ist das Leben wie eine Schneekugel. In einem Moment ist noch alles an Ort und Stelle, und dann wird alles durcheinandergewirbelt. Der Unterschied ist nur, dass im wahren Leben danach meist nicht mehr alles an der alten Stelle ist. Was sich aber auch als Glücksfall entpuppen kann. So wie bei Franziska Hauser. Die Krefelderin kündigte 2019 ihren Job und ging

auf Reise durch Italien und Neuseeland. Dann kam im März 2020 Corona und brachte Hausers Pläne durcheinander. Doch die lebenslustige Krefelderin nutzte die Zeit, die sie in Neuseeland gestrandet war, um im Schneetreiben der Ungewissheit Kaffeeträume zum Businessplan zu machen.

Zugegeben, als die 31-Jährige ihren Job kündigte, hatte sie schon geplant, sich nach ihrer Reise selbstständig zu machen. Allerdings ging Franziska damals noch davon aus, dass ihre Reise ein Jahr dauern würde und nicht abrupt durch eine Pandemie beendet werden würde: „Ich saß dann auf einmal in Neuseeland fest und kam nicht zurück“, erinnert sich Hauser und fügt hinzu: „Das war schon eine komische, aber auch sehr intensive Zeit.“ Eben diese Zeit hat die Kaffeeliebhaverin aber dann genutzt, um an ihrer Idee einer mobilen Kaffeebar zu arbeiten. „Meine Reise hat mich nochmal darin bestärkt, meine Idee umzusetzen, vor allem auch, weil ich die Kaffeekultur in Neuseeland kennengelernt habe“, so

Hauser. Kaffeekultur in Neuseeland? Mag für den einen oder anderen erstmal ungewöhnlich klingen, ist das Land doch nicht per se für seine Kaffeetradition bekannt. Die Krefelderin hat da aber ihre ganz eigenen Erfahrungen gemacht. „Egal wie weit weg ich von irgendeiner Stadt war, einen Foodtruck oder eine mobile Kaffeebar gab es überall und sogar mit veganen Produkten“, berichtet die Veganerin voller Begeisterung. Gerade Letzteres hat Hauser hier in Deutschland oftmals vermisst: „Ein Kännchen Kaffee mit Sahne gibt es an vielen Ausflugszielen, aber mit veganen Produkten wird es da schon schwieriger.“ Genau das möchte die Neugründerin ändern.

Hausers Idee: Eine mobile Kaffeebar mit veganen Produkten

Die Gastronomie ist für die Krefelderin, die vor ihrer Reise im Tanzhaus NRW gearbeitet hat, kein unbekanntes Pflaster. Lange hat sie im Liesgen gejobbt und von dort auch unglaublich viel mitgenommen, zum Beispiel „die Wertschätzung der Lebensmittel





FRANZISKA HAUSER HAT SICH MIT EINER MOBILEN KAFFEEBAR NAMENS GUDRUN SELBSTSTÄNDIG GEMACHT UND IST SEIT FEBRUAR MIT KAFFEEGETRÄNKEN UND ZIMTSCHNECKEN IN KREFELDS PARKS „OP JÖCK“.

und die Liebe zur Gastronomie“. Noch in Neuseeland wurde der Markenname „op jöck“ geboren: „Es passt einfach total. Es spiegelt aufgrund der Mundart meine Verbindung zu Krefeld wider und erklärt meine Tätigkeit: Unterwegs sein mit Gudrun“, erklärt sie. Gudrun ist im übrigen keine Verwandte von Franziska Hauser, sondern ihr Elektro-Roller, mit dem sie seit Februar in Krefelds Parks anzutreffen ist und Kaffee to go verkauft: „Nachdem ich so viel Zeit in die Suche nach einem passenden Gefährt investiert habe und dieses Gefährt mich ja immer begleitet, war schnell klar, dass es einen Namen braucht“, berichtet die 31-Jährige grinsend. Ihr Patenkind kam dann auf den Namen Gudrun. Noch gut erinnert sich Franziska Hau-

ser an dem Tag, als sie Gudrun im letzten Jahr von ihrem Hersteller in Würzburg abgeholt hat: „Direkt danach ging es weiter nach Berlin, denn dort wurde die Verkaufsbox installiert“, so Hauser. Dann hieß es erst mal warten und hoffen, dass am Ende alles so passt, wie sie es sich vorgestellt hat. Als der Elektro-Roller dann mit Verkaufsbox wieder in Krefeld ankam und auch die Kaffeemaschine da war, konnte Hauser ihr Glück kaum fassen: „Das war wie ein Puzzle, das Stück für Stück zusammengesetzt wurde.“ Über die Wintermonate machte sich die

Krefelderin mit ihrem Elektro-Roller vertraut und probte an der Kaffeezubereitung. Aber auch der Blick hinter die Kulissen, beziehungsweise in diesem Fall unter Gudrun, brachte für die Selbstständige viele neue Erfahrungen mit sich: „Es ist wirklich Wahnsinn, was alles in diesem kleinen Gefährt untergebracht ist: Auf kleinstem Raum ist enorm viel Technik verbaut.“ Da sich die 31-Jährige möglichst autark bewegen möchte, kaufte sie eine Kaffeemaschine, die mit Gas bedient wird, anstatt mit Strom. Viele Tassen Kaffee gingen in die Nachbarschaft, damit die





Franziska Hauser (rechts), hier mit Freundin Lisa Littgen, ist mit Gudrun „op jöck“.



„DIE NACHFRAGE IST GROSS, UND DIE LEUTE SIND UNGLAUBLICH DANKBAR, DASS ES ETWAS NEUES IN DIESER DOCH EHER TRISTEN ZEIT GIBT. FÜR MICH IST DIE ARBEIT ZUDEM AUCH EIN GUTE-LAUNE-GARANT, WAS GERADE IN DIESER ZEIT SEHR SCHÖN IST.“

stolze neue Kaffeemobil-Besitzerin erste Erfahrungen sammeln konnte. Gudrun ist ihr dabei immer mehr ans Herz gewachsen: „Im Winter habe ich jeden Tag nach ihr geguckt, da ich mir Sorgen gemacht habe, dass es zu kalt sein könnte und Leitungen platzen. Es ist halt einfach mein Baby“, gesteht Hauser schmunzelnd.

Seit Februar ist die 31-Jährige jetzt mit Gudrun „op jöck“ und hat schon viele positive Erfahrungen sammeln können: „Die Nachfrage ist groß, und die Leute sind unglaublich dankbar, dass es etwas Neues in dieser doch eher tristen Zeit gibt. Für mich ist die Arbeit zudem auch ein Gute-Laune-Garant, was gerade in dieser Zeit

sehr schön ist.“ Neben Kaffeegetränken gibt es auch Liesgens beliebte Zimtschnecken bei „Op Jöck“ zu kaufen. Die perfekte Kombination für eine süße Mittagspause. Und auch für die Zukunft hat Franziska Hauser noch einige Ideen parat. Es bleibt spannend, wohin sie ihre Kaffeeträume noch tragen werden.

www.instagram.com/kaffeeopjoeck



KÖNIGSHOF
IMMOBILIEN GMBH

Verlässlich erfolgreich.

Ihr Experte für Wohnimmobilien im Raum Krefeld



KÖNIGSHOF IMMOBILIEN GMBH | Tel. 02151 39 16 66 | www.koenigshof.com

Franken Eis

Inh. Klaus Treecken



Wir freuen uns auf Euch!

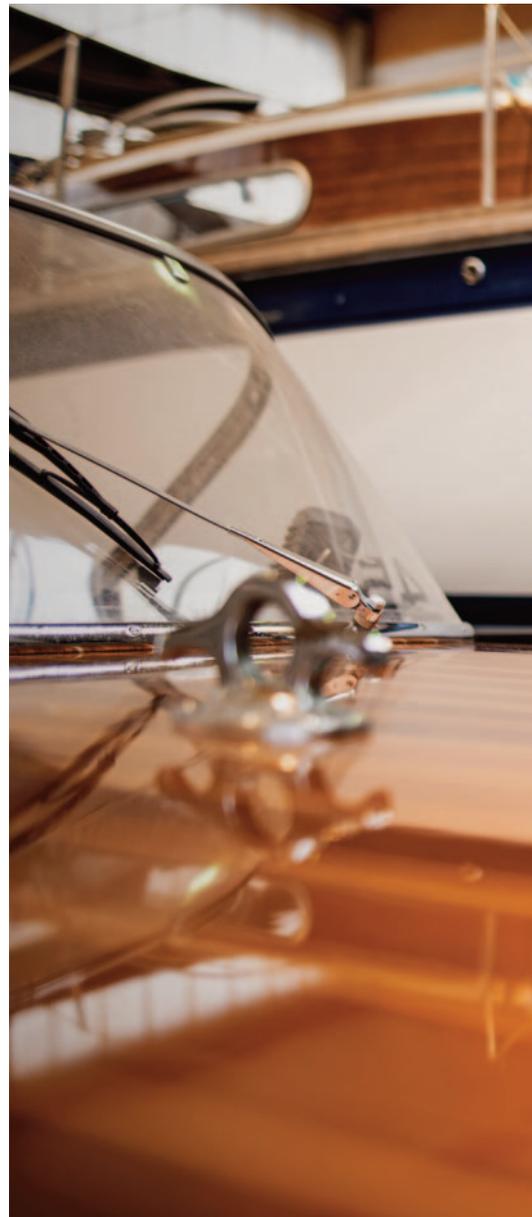
Uerdinger Straße 122 · 47799 Krefeld · Telefon 02151 66974 · Mobil 0171 8972029
www.franken-eis.de · info@franken-eis.de

BOOTSWERFT FUNGER

VON KEMPEN AUFS WASSER!

Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

IN EINEM UNSCHEINBAREN KEMPENER GEWERBEGEBIET LIEGT DIE BOOTSWERFT VON CHRISTOPHER FUNGER. MAN KÖNNTE DAS SCHLICHTE WELLBLECHVERKLEIDETE GEBÄUDE LEICHT ÜBERSEHEN, STÜNDE NICHT EIN GROSSES SEGELSCHEIF VOR DEM GEÖFFNETEN ROLLTOR DER WERKSTATT. HOBEL- UND SCHLEIFGERÄUSCHE DRINGEN IN DIE LAUWARME FRÜHJAHRSLUFT HINAUS – UND DER DUFT VON HOLZ. WENN DIE GERÄTE KURZ VERSTUMMEN ODER EINE SCHLEIFPAUSE EINGELEGT WIRD, DURCHKLINGT FRÖHLICHE RADIOMUSIK DIE ARBEITSGERÄUSCHKULISSE AUS BRUMMEN UND SCHABEN.





Christopher Funger ist eigentlich gelernter Tischler und Heilerziehungspfleger. Die Bootswerft hat er 2019 von Bruder Sebastian übernommen



Geselle Paul hat über das Segeln seinen Berufswunsch gefunden



Vor dem Eingang seiner Bootswerft steht Christopher Funger in rotem T-Shirt und grau-schwarzer Zunfthose mit Bleistift hinterm Ohr und schaut seinem Gesellen Paul beim Schleifen über die Schulter. Der 56-Jährige grüßt mit hörbarem niederrheinischem Einschlag und wachem Blick. Zuerst wird das Wichtigste geklärt: Kaffee? Wasser? Gerne beides. Christopher verschwindet kurz in der Küche der Werkstatt und kehrt kurz darauf mit einem Pott Kaffee und Sprudelwasser zurück.

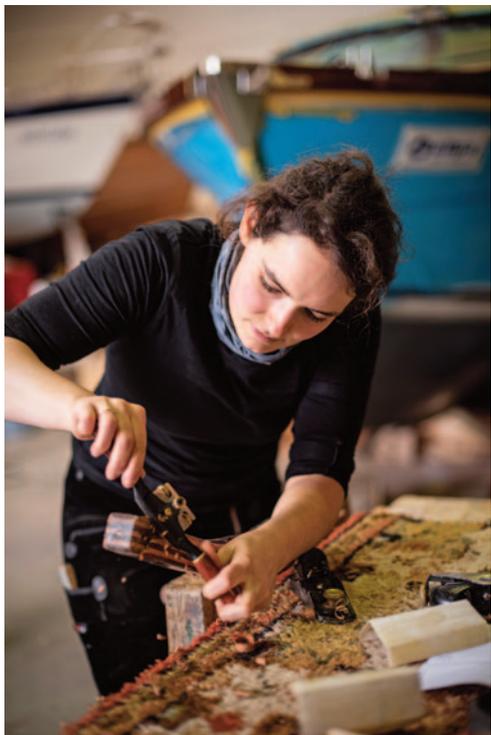
Der Holzstaub in seinem Haar und auf dem Boden des Drei-Mann-Betriebs zeugen von der bereits geleisteten Arbeit an diesem Tag, das freundliche, aufmerksame Auftreten mag ein Relikt seines früheren Berufs sein. Christopher ist eigentlich gelernter Tischler und hat als junger Mann auch viele Jahre in diesem Metier gearbeitet, doch in den späten 90ern keimte in ihm der Wunsch auf, noch mal etwas ganz anderes zu probieren. Nachdem er sein Abitur nachgeholt hatte, wurde er Hausmeister in einem Behindertenwohnheim. Hier entdeckte der Hülser, der früher schon in der

Jugendarbeit tätig gewesen war, seine soziale Ader wieder und absolvierte eine pädagogische Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, um anschließend als Betreuer im Wohnheim zu arbeiten. Ganze 20 Jahre blieb der empathische Niederrheiner im sozialen Bereich, ehe es ihn durch Zufall wieder zum Holz zog: Als sein Bruder Sebastian Funger nach mehrjähriger Selbstständigkeit beschloss, seine eigene Bootswerft aufzugeben, übernahm Christopher, der vorher schon beinahe täglich in der Werft ausgeholfen hatte, spontan die Geschäftsleitung. Der Name konnte ja praktischerweise bleiben. Mit einer Ausnahmegenehmigung führt der Quereinsteiger den Betrieb nun seit 2019 und gehört damit zu den wenigen Bootsbaubetrieben in Deutschland.

Eine kleine Zunft von Alleskönnern

Im Wasser-affinen NRW gibt es laut Boots- und Schiffbauerninnung gerade einmal 17 Werften. Zum Vergleich: Geigenbauer sind doppelt so oft vertreten, Tischlereien fast 300-mal so oft. Entsprechend viel ist für die wenigen Spezialisten zu tun, besonders in der aktuellen Jahreszeit. „Alle wollen Ostern ins Wasser. Ab dem Sommer

wird es dann ein wenig ruhiger, bevor es im Oktober dann wieder losgeht, wenn alle an Land krabbeln“, erzählt Christopher. Gemeinsam mit Gesellin Julia und Paul kümmert er sich neben Bootsbaue, Reparatur und Refit auch um die Restauration von Booten und Schiffen. Gearbeitet wird in der Kemperer Werft hauptsächlich mit Holz. Damit es beständig im Wasser bleiben, Temperaturschwankungen aushalten und in die ungewöhnlichsten Formen gebracht werden kann, muss das Team der kleinen Werft eine enorme Fachkenntnis zu seinen Werkstoffen mitbringen – fast wie überdimensional agierende Instrumentenbauer. „Als ich als Schreiner zum ersten Mal meinem Bruder ausgeholfen habe und er meinte ‚Miss das mal aus‘ habe ich gedacht ‚Wie soll ich dat messen, dat is‘ doch alles rund und krumm‘“, erzählt Christopher und lacht. Tatsächlich sehen Bootsbaupläne für den Laien ganz schön abenteuerlich aus. Und neben der reinen Form müssen auch Ausstattung, Elektronik, Verkleidung, Versiegelung und Motorisierung stimmen. Aufgrund der ungewöhnlichen und vielseitigen Fertigkeiten, die ein Bootsbauer mitbringen muss – allen voran die, Dinge wassertauglich



Für Gesellin Julia ist Bootsbau der perfekte Beruf. Ihre Leidenschaft strahlt sie bei der Arbeit aus

zu machen – kommen ab und an auch ungewöhnliche Aufträge zustande. „Einmal wurden uns von einem Museum riesengroße gelbe Kugeln zur Reparatur gegeben. Die sahen aus wie Apfelsinen und schwammen eigentlich vor dem Museum in einem Teich. Die waren undicht geworden und sind untergegangen. Also haben wir sie repariert und lackiert“, erinnert sich Christopher. Aktuell gibt es in der Werft keine skurrilen Objekte zu bestaunen, dafür umso mehr Boote und Schiffe in allen Varianten, die noch auf ihre „Behandlung“ oder bereits auf die Abholung warten: vom Langzeitprojekt – dem aufwendigen Refit eines großen weißen Segelschiffs – bis hin zu dem uralten kleinen Rudereiner, das Geselle Paul gerade behutsam bearbeitet. Eigentlich sei es nicht mehr fahrtauglich, aber die Besitzer möchten ihr Bötchen aus Nostalgiegründen restauriert haben. Wir lassen die Kaffeetassen vor der Werkstatt stehen und wandern ins Winterlager des Betriebs.

DIE BOOTSWERFT FUNGER IN KEMPEN IST AUF BOOTSBAU, RESTAURATION, REFIT UND REPARATUR MIT SCHWERPUNKT AUF SEGELBOOTE SPEZIALISIERT.

Echte Typen – Schiffsmodelle und ihre Eigenheiten

Ähnlich wie bei Autos gibt es auch in der Bootswelt besondere Modelle, die bei Kennern für Aufsehen sorgen. Das Äquivalent zum Porsche 911er in Fungers Werft zum Beispiel ist die kleine, über 50 Jahre alte Hansajolle aus glänzend lackiertem Massivholz, die trotz ihrer Betagtheit noch fast wie neu aussieht. Mit der wenige Meter weiter stehenden „Västbris“, einer in den 70ern entwickelten retroklassischen Yacht aus Schweden, hat die Kempener Werft sogar ihr eigenes Spezialmodell. Sebastian Fungler hatte sie auf einer Reise entdeckt, sich verliebt und die Rechte an der Form gekauft, die für das schwierige Übergangsbereich zwischen Ost- und Nordsee konzipiert wurde.

„Die Werftbesitzerin, die diesen Bootstyp ursprünglich in Schweden gebaut hat, haben wir zufällig auf der Hansemesse in Hamburg kennengelernt“, erzählt Christopher Fungler. Diese Messe gehört zum Pflichtprogramm der Branche, denn hier finden sich Anbieter und Kunden: Für einen guten Bootsbauer nehmen begeisterte Segler und Motorsportler gerne zig Kilometer Fahrt in Kauf. „Wir hatten die kleine Variante von diesem Boot ausgestellt, und diese alte Dame guckte so neugierig. Also habe ich sie gefragt, ob ich ihr was zu dem Schiff erzählen soll. Da sagte sie ‚Das brauchen Sie gar nicht, das ist mein Schiff‘.“ Die Västbris hat einen ganz eigenen Charme. Zwischen mehreren dutzend Booten im Winterlager fällt sie sofort auf mit ihren weichen, gefälligen Formen. Gut ein halbes Jahr dauert es, sie zu bauen – für manche Modelle brauchen Christopher und sein Team sogar noch wesentlich länger.

Neben Bau und Restauration sieht das Werftteam auch die „Pflegeberatung“ in seiner Verantwortung – denn nicht jeder Bootsbesitzer weiß um die

Ansprüche seines Wasservehikels. Gerade Massivholzboote brauchen Zuwendung, erklärt Christopher Fungler: „Um so ein Schätzchen musst du dich wirklich kümmern. Die dürfen nicht zu nass werden, die dürfen aber auch nicht knatschetrocken werden. Die klimatischen Schwankungen hält so ein Boot sonst nicht aus, da kann man als Bootsbauer noch so gute Arbeit machen.“ Ulkige Namen haben die Boote, „Goofy“, „Felix“ oder „Carpe Diem“. Jetzt gerade gebe es vermehrt Schiffe, die Corona genannt werden, erzählt Christopher Fungler mit amüsiertem Blitzen in den Augen, als wir wieder Richtung Ausgang der Bootshalle über Anhängerdeichseln klettern.

Draußen ist Geselle Paul mit dem Schleifen des Rudereiners fertig und macht sich an seine nächste Aufgabe: Metallteile lackieren. Jetzt, wo er seine dreieinhalb Jahre Lehrzeit geschafft hat, wäre es eigentlich Zeit für einen neuen Einsteiger im Team. Christopher Fungler würde sich freuen – er hat Spaß daran, die Arbeit an Jüngere zu vermitteln, das Pädagogische liegt ihm. Noch so eine Eigenschaft, die er aus seinem früheren Berufsleben beibehalten hat. „Es ist ein anspruchsvoller Job, du hast alles im dreidimensionalen Bereich, du musst dich mit Holz auskennen, du musst dich mit Kunststoff auskennen, mit Metall. Und natürlich wird man dreckig. Dafür ist es superspannend, wie ich finde, weil in allen Dimensionen neue Anforderungen an dich entstehen“, beschreibt er begeistert. Und irgendwie schafft er es, dass man prompt Lust bekommt, selbst zum Schleifpapier zu greifen.

Die Bootswerft Fungler sucht Azubis. Bei Interesse wende Dich an bootswerftfungler@t-online.de. Den Beruf lernst Du erst einmal im Rahmen eines Praktikums kennen. Mehr über die Werft unter www.bootswerft-fungler.de

MIT TÖFI DIE WELT ERFAHREN

IM NUTZFAHRZEUGZENTRUM FINDEN CAMPINGBEGEISTERTE DAS PERFEKTE MOBIL FÜR JEDES ZIEL



Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

Es ist ein Trend, der sich bereits seit ein paar Jahren wieder abzeichnet – und durch Corona eine noch deutlichere Zuwendung erfahren hat: Campingurlaub. Nach dem ersten großen Boom in den 60ern und 70ern wurden zeitweise Pauschalreisen in den warmen Süden besonders begehrt. „Wenig tun und viel Komfort“ lautete lange der Urlaubsanspruch. Inzwischen sieht das wieder anders aus. Nachdem viele beliebte Reisegebiete von Krisen erschüttert wurden und das Image des Flugverkehrs durch das allgemein wachsende Klimabewusstsein Schaden genommen hat, will man nun buchstäblich wieder zurück zu den Wurzeln – in die Natur! Und dahin kommt man am besten auf Rädern.

Christian Kothes, Verkaufsleiter des Tölke + Fischer Nutzfahrzeugzentrums, konnte die neue Campingbegeisterung der Deutschen auch im eigenen Arbeitsalltag feststellen. „Viele Leute haben wieder das Bedürfnis, sich frei und alternativ zu bewegen. Das gipfelt jetzt in der Situation rund um Corona“, erzählt der 40-Jährige, der seit 21 Jahren beim Krefelder Unternehmen an der Heideckstraße tätig ist. Für den Nutzfahrzeugbereich entschied sich Kothes damals ganz bewusst – die Vielseitigkeit und Komplexität dieses Bereichs hatten ihn überzeugt. Und so steht der sympathische Familienvater, der selbst regelmäßig mit dem Camper unterwegs ist, seinen Kunden heute als wandelndes Fahrzeug-Lexikon im großen Camping-Showroom zur Verfügung.

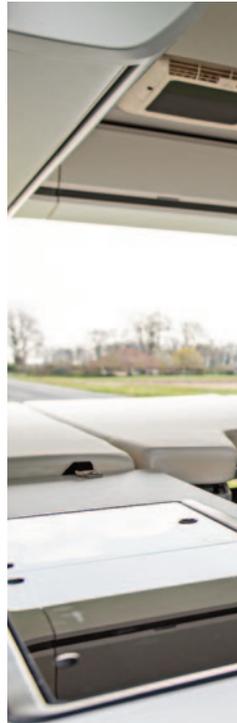
Vom Bulli bis zum Wohnmobil

„California-Familie“ nennt sich die Gesamtheit der VW-Freizeitmobile, die angehende Campingurlauber hier kennenlernen können – angefangen beim jüngsten und kleinsten Mitglied, dem Caddy California. Er ist der erste Camping-Pkw des Automobilherstellers. Auch diese Entwicklung kommt nicht von ungefähr. War der Besitz eines Campingmobils vor einigen Jahren noch ein Luxus der gut betuchten pensionierten Mittelschicht oder eine Langzeitentscheidung für Camperfamilien, kommen inzwischen auch viele junge Paare auf das Krefelder Autohaus zu und wünschen sich größtmögliche Flexibilität – sowohl, was die Fahrzeugeigenschaften, als auch, was den Preis und Erwerb angeht. „Man hat im Grunde alle Möglichkeiten, ob Leasing, Finanzierung oder Kauf, mit sämtlichen Dienstleistungen, Versicherungen und Wartungspaketen, die man bei normalen Pkw auch hat“, erläutert der Verkaufsleiter.

Erst einmal gelte es aber, herauszufinden, welches Fahrzeug optimal geeignet ist. „Unsere Kunden werden dahingehend beraten, was für den jeweiligen Nutzen das richtige Auto wäre. Wir erleben es schon, dass manch einer recht unbekümmert an die Sache rangeht, wo wir dann diejenigen sind, die leiten und hinterfragen: Was willst du von dem Auto? Was muss beachtet werden? Wenn man wirklich viel unterwegs ist und den Haupturlaub damit verbringen möchte, bietet sich ein Wohnmobil an, wenn man lange Wochenenden wegfahren will, reicht auch ein kleineres Modell“, beschreibt Kothes. Von der Innenausstattung bis zur Farbe in Uni- oder Streifenoptik seien dann noch zahlreiche Konfigurationen möglich – und teilweise auch nötig, ergänzt er schmunzelnd: „Wenn man wintercampen will, sollte man nicht unbedingt ein Aufstelldach haben, und wenn man vorhat, in den tiefsten Süden zu fahren, sollte man zum Beispiel über eine Klimaanlage nachdenken.“

Die TöFi-Camper besichtigen – vor Ort oder von zu Hause aus

Am besten lernt man ein Auto kennen, indem man drinsitzt; das ist beim Camper nicht anders als beim Pkw. Seit





Der Grand California bietet maximalen Komfort, was Ausstattung, Platz und Fahrgefühl angeht – dank seiner klugen Aufteilung können bis zu vier Personen mit ihm verreisen



Christian Kothes ist Verkaufsleiter des Tölke + Fischer Nutzfahrzeugzentrums Krefeld

Jahren organisiert das TöFi Nutzfahrzeugzentrum deshalb auch eigene Hausmessen im Frühjahr – 2021 musste das Event jedoch coronabedingt entfallen. Trotzdem haben Kunden auch jetzt jederzeit die Möglichkeit, das VW-Freizeitsegment kennenzulernen. Bei Beratungsterminen vor Ort muss aktuell lediglich ein negatives Coronatest-Ergebnis vom Testzentrum vorgewiesen werden, das nicht älter als 24 Stunden ist. Wer auf Nummer sicher gehen möchte, hat die Gelegenheit, einen digitalen Besichtigungstermin zu vereinbaren. Hierbei ermöglicht die Vypii-Brille den Interessenten, das Auto praktisch durch die Augen des Verkäufers vor Ort zu begutachten. Auch kontaktlose Probefahrten sind möglich. Wer sich einen Camper konfigurieren lässt, kann, je nach Bedarf, passende Dach- und Fahrradträger, Zelte und Campingzubehör wie Kocher und viele weitere nützliche Gadgets sowie spezielle Ausbauten dazubuchen. Für Spontane ist aber auch der Direktkauf aus dem Bestand möglich. Alle, die den Urlaub auf Rädern erst einmal ausprobieren möchten, können die verschiedenen VW-Modelle beim Start-up und TöFi-Kooperationspartner Roadfans mieten. Derzeit ist der Reiseradius zwar auf Deutschland beschränkt, aber allein auf den heimischen rund 358.000 Quadratmetern gibt es mehr als genug zu entdecken. Auf der Roadfans-Website finden sich hierzu nützliche Hinweise inklusive einer Liste geeigneter Campingplätze.

**Vom Berg bis ans Meer: Diese VW-Modelle bringen dich hin
Der kleine Pragmatiker: Caddy „California“**

Für Spontan-Camper, die größtmögliche Flexibilität genießen möchten und dabei keine gigantischen Platzansprüche stellen, bringt der Camping-Caddy mit integriertem Bett und optionaler Miniküche alles Essenzielle für einen Kurzurlaub mit. Im Alltag kann er als normaler Fünfsitzer genutzt werden.

Das Allroundtalent: California 6.1

Mehr Platz und Komfort bietet der California 6.1 „Beach“ mit integrierter Miniküche, Liegefläche und ausreichend Stauraum für Freizeit-Equipment. Sein größerer Bruder, der California „Ocean“, ist von der Leserschaft der AUTO BILD REISEMOBIL bereits zweimal zum „Goldenen Reisemobil“ gewählt worden. In dem mobilen Platzwunder ist eine Menge nützlicher Ausstattungsfeatures untergebracht – von der vollwertigen kleinen Küche, Essecke und umfunktionierbarer Zweisitzer-Bank bis zum elektrohydraulischen Aufstelldach. Der California „Coast“ bietet eine fast identische Ausstattung, jedoch mit mehr manuellen Funktionen.

Die fahrende Ferienwohnung: Grand California

Der Grand California 600 ist das erste vollausgestattete VW-Reisemobil, inklusive Nasszelle. In dem sechs Meter langen Fahrzeug finden sich neben einem Bad mit Dusche, Toilette und Waschbecken ein gemütliches Bett, ein optionales Zusatz-Hochbett, eine Küche und verschiedenste Verstaumöglichkeiten sowie eine Luft- und Wasserheizung. Das größte Modell der Reihe, der Grand California 680, hat mit seinen zusätzlichen 80 Zentimetern Länge sogar noch Platz für einen weiteren Kleiderschrank.

*Tölke + Fischer Nutzfahrzeugzentrum Krefeld
Heideckstraße 175-177, 47805 Krefeld
Öffnungszeiten: Mo-Fr: 8-18 Uhr, Sa: 9-14 Uhr
Telefon: 02151-3390, Terminbuchung: toefi.de/termin*



SEELSORGERIN BIRGIT SCHNELLE

EIN ENGEL IM DUNKELN

Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

Manch einer würde wohl sagen, nur derjenige, dem selbst Leid widerfahren ist, könne anderen Menschen in ihrem helfen. Wenn Birgit Schnelle über ihre schicksalsschwere Kindheit spricht, dann klingt es beinahe wie Bestimmung, dass sie heute ihre Lebensaufgabe als Seelsorgerin im Krefelder Alexianer gefunden hat. Und obwohl der lauschende Zuhörer sich innerlich gegen diesen Gedanken sträubt, bleibt doch das Gefühl, dass es einen Sinn hatte, dass die zarte Frau mit der wilden Lockenmähne als Kind so viel bewältigen musste – denn heute wird sie für andere zum helfenden Engel.

Birgit Schnelle wuchs in einem Dorf im Schatten der Nachkriegsgeneration auf. Hier kannte jeder jeden, hier wusste jeder alles über jeden, und hier sprach jeder über jeden. Schon früh geriet ihr junges Leben ins Wanken, denn als die Erstgeborene 14 Monate alt war, verunglückte ihr Vater bei einem Autounfall tödlich. Ihre Mutter wurde von der Trauer überwältigt und reagierte körperlich. Über die gesamte Kindheit und Jugend des Mädchens erkrankte sie immer wieder schwer und musste häufig ins Krankenhaus. War sie zu Hause, zeigte sie sich nur vor Anderen von ihrer liebevollen Seite. In Bezug auf Birgit und sich selbst war sie immer nur auf die Meinung der anderen Dorfbewohner bedacht.

Die Großmutter

Birgit Schnelle war infolgedessen immer wieder alleine. Bei ihrer Großmutter sollte sie sicheren Unterschlupf finden, aber auch diese entwickelte ihre ganz eigene Art der Trauer um ihren verlorenen Sohn. In der Wut auf den Unfall, dem Unverständnis über den Verlust, der Überforderung mit der eigenen Biografie und dem Wunsch, der Nachfahrin ihres Sohnes all ihre Fürsorge zu schenken, überforderte, aber prägte die alte Frau ihre Enkelin. Schon früh spielte Gott dabei eine wichtige Rolle. Denn, ebenfalls typisch für eine Generation, die den Krieg sah, glaubte die Großmutter stark an die göttliche Kraft. „In all dem Verstörenden, was sie oft sagte und tat, fand ich gleichzeitig für mich etwas sehr Wertvolles“, erinnert sich Schnelle und erklärt: „Du kannst Gott alles sagen und Gott kann alles sehen“, predigte sie mir. Und so war Gott irgendwann da, wenn ich mich einsam fühlte. Das Göttliche öffnete einen Raum, der nur mir gehörte.“

Trost in Gott

Immer wieder war dieser Raum Zufluchtsort. Hänselten die Kinder in der Schule das Mädchen mit grausamen Sätzen wie „Deine Mutter muss ja sterben, dann kommst du ins Kinderheim“ ließ sie ihren Gefühlen Gott gegenüber freien Lauf. Kam sie mit der Situation zu Hause oder bei der Großmutter nicht mehr

zurecht, fand sie hier Zuflucht. Forderte das Schicksal sie wieder heraus, dann war da Gott, dem sie sich anvertrauen konnte.

Im Laufe ihrer Schulkarriere entstanden auch die Gedanken darüber, wohin der berufliche Weg einmal gehen sollte, und sie begann ein Wochenendpraktikum im Krankenhaus. Wollte sie eigentlich in das medizinische Feld schnuppern, nutzten die Pflegekräfte die Ressource vor allem als Gesprächspartnerin für diejenigen, die ohne Angehörige auf der Station lagen.

Frau Meier

Hier lernte Birgit Schnelle auch Frau Meier kennen. „Frau Meier hatte eine große Familie, die aber sehr weit weg lebte, deswegen war sie dankbar für meine Gesellschaft. Ich dagegen bewunderte die alte Frau“, erklärt Schnelle. „Trotz ihres Alters war Frau Meier für mich der Inbegriff einer starken, modernen Frau.“ Als Schnelle sich eines Tages für zwei Wochen von der Schwerkranken verabschiedete – sie konnte aufgrund einer Feierlichkeit einen Wochenenddienst nicht übernehmen – wurde die alte Frau auf einmal ganz andächtig. „Mein liebes Kind, dann werden wir uns wohl nicht mehr sehen“, sagte sie. Und auf die Nachfrage des Mädchens, dem die Tränen aus den Augen sprudelten, nahm die alte Frau ihren Finger und zeigte auf ein Jesuskreuz an der



„WÄHREND MEINER AUSBILDUNGSJAHRE HATTE ICH MEINE INNERE HÜTTE AUFGERÄUMT. ICH HATTE BEGONNEN, DAS, WAS ICH ERLEBT HATTE, AUFZUARBEITEN, UND WAR JETZT BEREIT, ANDEREN ZU HELFEN.“

Wand. „Er ist mein ganzes Leben mit mir gegangen, er begleitet mich auch jetzt auf dem letzten Schritt.“ Rückblickend war es dieser Moment, in dem Schnelle die Entscheidung traf, Seelsorgerin zu werden.

Das Studium

Für das Studium der evangelischen Theologie ging die junge Frau nach Bonn. Während andere an der Universität das Ziel hatten, Gemeindepfarrer zu werden, war für Schnelle schon damals klar, dass sie keine klassische Pfarrstelle besetzen möchte. Unmittelbar nach dem Studium und dem damit verbundenen Vikariat absolvierte sie eine weitere Ausbildung im Bereich klinischer Seelsorge. Schon ihre erste Stelle führte sie nach Krefeld. „Das Gute an der Theologie ist auch, dass du, wenn du dich darauf einlässt, intensive Auseinandersetzungen mit dir selbst und Supervision erfährst“, erzählt Schnelle und hebt die Mundwinkel zu einem Lachen. „Während meiner Ausbildungsjahre hatte ich meine innere Hütte aufgeräumt. Ich hatte begonnen, das, was ich erlebt hatte, aufzuarbeiten, und war jetzt bereit, anderen zu helfen.“

Das Alexianer

Und das tut Schnelle heute schon seit fast 25 Jahren. Gemeinsam mit drei Kollegen öffnet die Seelsorgerin Patienten den Raum bei Gott. „Glaube und Spiritualität hat eine große, heilsame Kraft, die in Bereiche fällt, in die die Medizin nicht hineinreicht“, beschreibt sie. „Die Seelsorge lässt sich nicht mit der Medizin verglei-

chen, sie ist aber ein wichtiges Instrument im Konzert des Krankenhauses.“ Gerne nutzt Schnelle das Bild des Orchesters, mit der Ergotherapie zum Beispiel als Saxofon, der Pflege als Klavier, der Sozialarbeit als Querflöte, der Psychologie als Klarinette, der Sporttherapie als Gitarre, der Medizin als Dirigent und der Seelsorge als Bass. Wäre da ein Instrument weniger, fehlte es der Musik an Tiefe.

Jeder Seelsorger hat im Alexianer und im angeschlossenen Maria-Hilf-Krankenhaus seine festen Stationen. Seit eh und je arbeitet Schnelle unter anderem in der Psychotraumatologie der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen und in der geschlossenen Psychiatrie. Dem Leid und den unfassbaren Lebensgeschichten, denen die 54-Jährige hier begegnet, muss man gewachsen sein. Wenn Schnelle von ihren Patienten erzählt, dann werden ihre Stimme warm und ihre Augen, eingerahmt von den wilden blonden Locken, weich. „Ich stehe voller Demut vor den Menschen, vor dem, was ihnen wiederfahren ist und vor ihrer Lebenskraft“, beschreibt sie. „Mit dieser Haltung gelingt es mir auch, manchmal Menschen zu erreichen, die wahnhaft verstrickt sind. Seelsorge kann einen Raum öffnen, in dem Gottes Geist heilsam wirkt.“

Lena

(Name von der Redaktion geändert)
Da ist zum Beispiel Lena. Seit Wochen fühlt sie sich völlig abgeschnitten vom Leben, eine bleierne Schwere liegt ununterbrochen auf ihrer Stimmung. Ihre Depression war ausgelöst worden

durch eine unheilbare Krebserkrankung. Darüber hinaus begleitet sie die Erinnerung daran, wie ihr Großvater sie während ihrer gesamten Kindheit auf einem eigens dafür aufgestellten Bett im Keller regelmäßig missbrauchte. Manchmal würgte er das Mädchen dabei so stark, dass Lena besinnungslos wurde. „All das nahm ihr die Luft zum Atmen“, beschreibt die Seelsorgerin. „Sie glaubte, nichts wert zu sein, und an manchen Tagen erfüllten sie diese Abwertungen fast vollkommen.“ Die Theologin erzählt Lena die biblische Geschichte von Elia, der sich, ähnlich wie Lena, im ausgetrockneten Flussbett völlig hilflos und verloren fühlte. Gott aber schickte Elia täglich Raben und ließ Wüstenbrot fallen, um ihn zu versorgen. Von Tag zu Tag wurde Elia lebendiger. „Es gibt immer einen Schatz im Acker, wir müssen nur gut genug danach suchen“, erklärt Schnelle. „Auch Lena streckte nun jeden Tag die Hand nach dem aus, was Gott ihr hinhielt und wurde Tag für Tag achtsamer für sich selbst.“

Der Engel

Mit bildlicher Sprache, einer leichten spirituellen Energie und doch so bodenständig und geerdet schildert Birgit Schnelle die Erzählungen der vielen erkrankten Menschen, in denen die Seelsorgerin voller Demut das Besondere findet. Schnelle kann hunderte dieser Biografien erzählen, so viele hat sie in fast 25 Jahren Seelsorgerintätigkeit erlebt. Von einigen davon zeugen die Bilder, die ehemalige Patienten ihrer Ansprechpartnerin hinterlassen haben. Sie zeigen Gestalten mit Flügeln, Kreuze und Engel in fabelhaften Gewändern. Es sind Bilder, die von etwas Göttlichem erzählen, aber vielleicht, und das würde Birgit Schnelle in ihrer bescheidenen Art natürlich abstreiten, verbirgt sich hinter den Malereien und Zeichnungen auch die zarte Frau mit den warmen Gesichtszügen und der wilden Lockenmähne selbst.

Der Multivan als Jahreswagen

Jetzt mit günstiger 0,00%-Finanzierung¹

**1.500 €
Prämie
sichern²**



Aus Suchen wird Aussuchen

Dank unserer riesigen Auswahl an sofort verfügbaren Jahreswagen finden wir Ihr Wunschfahrzeug.

Zum Beispiel

Modell T6 Multivan Trendline 2,0 TDI BMT 110 kW (150 PS)

5.032 km, EZ: 03/20, Anhängerkupplung: Kugelkopf fest, Klimaautomatik, Lenkrad (Leder) mit Multifunktion, Bordcomputer, Sitzheizung für Sitze im Fahrerhaus, u.v.m.

Fahrzeugpreis:	46.950,00 €
Anzahlung:	22.000,00 €
Prämie:	-1.500,00 €²
Nettodarlehensbetrag:	24.950,00 €
Sollzinssatz (gebunden) p.a.:	0,00 %
Effektiver Jahreszins:	0,00 %
Darlehensbetrag:	24.950,00 €
Laufzeit:	48 Monate
Jährliche Fahrleistung:	17.500 km
Schlussrate:	21.158,00 €
Gesamtbetrag:	46.950,00 €
48 monatliche Finanzierungsraten à	79,00 €¹

Zum Beispiel

Modell T6 Multivan Trendline 2,0 TDI BMT 110 kW (150 PS)

9.748 km, EZ: 03/19, Klimaautomatik, Lenkrad (Leder) mit Multifunktion, Sitzheizung im Fahrerhaus, Park-Distance-Control, 4.Sitzreihe, u. v. m.

Fahrzeugpreis:	45.695,00 €
Anzahlung:	15.000,00 €
Prämie:	-1.500,00 €²
Nettodarlehensbetrag:	30.695,00 €
Sollzinssatz (gebunden) p.a.:	0,00 %
Effektiver Jahreszins:	0,00 %
Darlehensbetrag:	30.695,00 €
Laufzeit:	48 Monate
Jährliche Fahrleistung:	15.000 km
Schlussrate:	18.743,00 €
Gesamtbetrag:	45.695,00 €
48 monatliche Finanzierungsraten à	249,00 €¹



Nutzfahrzeuge

TradePort

TÖLKE + FISCHER
GRUPPE

Tölke & Fischer GmbH & Co. KG

Tölke + Fischer Nutzfahrzeugzentrum Krefeld

Heideckstraße 177, 47805 Krefeld

Tel. 02151 339-400, info@toefi.de, www.toefi.de

¹Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für die Finanzierung nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Gültig bis 30.04.2021 für ausgewählte T6 Multivan. Bonität vorausgesetzt. Es besteht ein gesetzliches Widerrufsrecht für Verbraucher.

²Beim Erwerb eines aktionsberechtigten T6 Multivan und gleichzeitigem Abschluss einer Finanzdienstleistung (Leasing/Finanzierung) über die Volkswagen Bank GmbH oder Volkswagen Leasing GmbH, erhalten Sie bis zum 30.04.2021 eine Prämie in Höhe von 1.500 Euro (brutto), die Ihnen als Anzahlung gutgeschrieben wird. Eine über die Prämie hinausgehende Mindestanzahlung ist zum Erhalt der Prämie nicht erforderlich, kann aber in einzelnen Fällen im Rahmen der gewählten Finanzdienstleistung erforderlich sein. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Weitere Informationen erhalten Sie bei unseren TradePort Verkäufern vor Ort.

HIER WIRD **WOHLERGEHEN** GROSSGESCHRIEBEN

KREFELDER VEREIN FÜR HAUS- UND KRANKENPFLEGE E.V.

Text **Christine Lauter** Fotos **Simon Erath**

Wir befinden uns im Jahr 1958. Während gerade die jüngere Generation vom Wirtschaftswunder profitiert, herrscht hinter vielen Haustüren bei älteren Bürgern Armut und Hunger. Vor diesem Hintergrund wird der Verein für Haus- und Krankenpflege e.V. als ambulanter Pflegedienst gegründet und trifft auf dankbare Kunden. Der Zufall will es, dass die Vereinsvorsitzende während eines Englandaufenthalts nur drei Jahre später die so genannten ‚meals on wheels‘ kennenlernt und diese Idee binnen kürzester Zeit auf ihre Heimatstadt überträgt. ‚Essen auf Rädern‘ war geboren und begann nach angelsächsischem Vorbild seinen Siegeszug quer durch die Republik.

„Was heute ganz Deutschland kennt, ist ein echtes Krefelder Original“, erzählt Ulrich Kaltenmeier, geschäfts-



Zwischen 2016 und 2018 wurde der Schützenhof behindertengerecht umgebaut und erfüllt nun mit seinen hellen, stilvollen Räumen alle Wünsche des Vereins für Haus- und Krankenpflege e.V.

führender Vorstand des bis heute überaus aktiven Vereins. Das Ziel, möglichst viele Bedürftige möglichst schnell zu erreichen, führte rasch dazu, vom Zweirad auf die Auslieferung auf vier Rädern umzusteigen. „Heute sind unsere Autos mit Konvektomaten und Kühlschränken ausgestattet. Das bedeutet, dass die warmen Speisen erst auf dem Weg zum Kunden gegart werden und das, was kühl bleiben sollte, auch so bei den Menschen ankommt“, beschreibt die stellvertretende Geschäftsführerin Judith Meyer das besonders vitamin-schonende Verfahren, dessen oberstes

Gebot es ist, die Abnehmer der Menüs mit höchstmöglicher Qualität zu versorgen. „Hierzu gehört auch, dass wir auf Krefelder Stadtgebiet der einzige Anbieter sind, der auf weißem Porzellan zustellt. Denn zu einem guten Mahl gehört auch die Wertschätzung der Kunden und des Essens an sich“, weiß sie zu berichten. Schließlich isst einerseits das Auge bekanntlich mit, andererseits haben die überwiegend betagten Mitmenschen ein Leben lang von gutem Geschirr gespeist und sollten sich nun im Alter nicht mit Wegwerftellern begnügen müssen. „Auch im Sinne von Nachhaltigkeit und



Judith Meyer ist als stellvertretende Geschäftsführerin des Vereins die erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die drei Angebote für betagte Menschen

SEIT 2018 IST DER 1958 GEGRÜNDETE HAUS- UND KRANKENPFLEGE E.V. MIT DEM VERSORGUNGSANGEBOT „ESSEN AUF RÄDERN“ IM BOCKUMER SCHÜTENHOF ANSÄSSIG.

Umweltschonung legen wir Wert auf diesen Aspekt“, bekräftigt Judith Meyer.

Körperliche und geistige Gesundheit stehen im Fokus

Finanziert wird „Essen auf Rädern – das Original seit 1961“ – laut Ulrich Kaltenmeier zum größten Teil über spendenbasierte Subventionen: „Diesen Luxus verdanken wir vielen, denen es ein Anliegen ist, dass alte Menschen keinen Hunger leiden müssen, von Firmen, Stiftungen bis hin zu Privatpersonen.“ Der Verein sei darauf angewiesen, Hinweise aus dem Umfeld möglicher Kunden zu bekommen. „Den Mut, selbst hier anzurufen, bringen nicht alle auf. Vor drei Jahren ist es so geschehen, da hatte ich eine ältere Dame am Telefon, die mir kummervoll von ihrer Notlage erzählte. Gute zwanzig Minuten später war ich mit einem warmen Essen bei ihr, und auch ein Pate, der die Lieferkosten für sie übernimmt, war schnell gefunden“, erzählt Judith Meyer. Heute sei die Kundin wohl ernährt und erfreue sich bester Gesundheit. Damit fasst die stellvertretende Geschäftsführerin die Herzensache des Vereins für Haus- und Krankenpflege e.V. zusammen: das körperliche und geistige Wohler-

gehen derjenigen, die nicht mehr in der Lage sind, in Gänze für sich selbst zu sorgen. Vor diesem Hintergrund wurde vor drei Jahren, zusätzlich zum ambulanten Pflegedienst, in dem rund 20 Mitarbeitende mit besonderer Expertise auf dem Gebiet der Fürsorge dementiell veränderter Menschen tätig sind, eine Tagespflege mit derselben Ausrichtung ins Leben gerufen. Nach zweijähriger Umbauphase zog diese in den Schützenhof inmitten von Bockum ein und hat dort Räumlichkeiten, die auf ideale Weise nach den eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen her- und eingerichtet sind. „Nachdem wir über rund 60 Jahre kein ‚Gesicht‘ hatten, sondern nur ein ‚anonymes Büro‘, verbindet man uns heute mit dem historischen Gebäude, das einen markanten Wiedererkennungswert hat und nun auch unsere Geschäftsräume beherbergt“, beschreibt Ulrich Kaltenmeier.

Fördern und Fordern mit Vergnügen

Zwischen 17 und 20 Tagesgäste werden montags bis samstags betreut, auch unter Pandemiebedingungen, da man die Angehörigen größtmöglich entlasten wolle, erklärt der Geschäftsführer und fügt hinzu: „Der Tagesablauf und die Dinge, die wir mit den

Demenzpatienten unternehmen, sind mit viel Hinwendung auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet: So werden kognitive und motorische Fähigkeiten beispielsweise durch Rechen- und Lesespiele oder Deko-Bastelarbeiten gleichermaßen gefördert und gefordert.“ Um den Gästen eine besonders lebenswerte Zeit zu bereiten, werden kleinere Ausflüge unternommen, und auch jeder Geburtstag wird gefeiert. „Unsere Hygienestandards sind enorm hoch, der Selbstschutz unseres 52-köpfigen Teams sowie der Schutz unserer Gäste hat oberste Priorität, weswegen wir bislang keinen Corona-Fall in unserer Einrichtung hatten“, betont Ulrich Kaltenmeier und ergänzt: „Wir freuen uns immer über neue Gäste und auf den engen Kontakt zu ihnen und ihren Familien. Jeder und jede ist willkommen und eine Bereicherung für alle!“

*Krefelder Verein für Haus- und Krankenpflege e.V.
Uerdinger Straße 624, 47800 Krefeld
Telefon: 02151-839013
meyer@krefelder-pflegedienst.de
www.krefelder-pflegedienst.de*

VIELE WEGE FÜHREN NACH KREFELD

MARTINA DORS UND DIE LEIDENSCHAFT



Text **Ann-Katrin Roscheck** Foto **Simon Erath**

„Wenn du mich vor 40 Jahren gefragt hättest, hätte ich gesagt, dass ich nicht an Schicksal glaube“, sagt Martina Dors und legt die Hände übereinander. „Heute ist das anders. Manchmal lache ich darüber, wie alles gekommen ist. Als hätte ein Weiser das Buch für mich schon vorgeschrieben.“

Martina Dors wuchs in der kleinen, historischen Altstadt Bremgarten in der Schweiz zwischen Zürich, Aarau und Luzern auf. Während sich die Reuss leise plätschernd aber kräftig ihren Weg an den Altstadtmauern und den kleinen Gärten vorbei suchte, reiheten sich historische Baudenkmäler in vielen bunten Farben aneinander. Wer dort sein Zuhause gefunden hatte, genoss einen fantastischen Blick aufs Wasser, auf dem immer wieder Kajaks ihre Tänze aufführten. Inmitten der Stadtmauern war auch eine kleine

„Burg“ eingelassen. Heute zum Mehrfamilienhaus umgebaut, war sie früher mit ihrem besonderen Charme der Schutz- und Schaffensraum von Martina Dors und ihrer Familie. So oft ließen die heute 60-Jährige und ihre drei Geschwister die Füße aus den hohen Fenstern baumeln, um mit Blick auf den Fluss über die neusten Ereignisse zu quatschen. „Wir zogen in die Burg, als ich wenige Monate alt war“, erinnert sie sich. „Als Kind erkannte ich natürlich nicht, wie besonders das Haus ist, aber als junge Frau begriff ich immer mehr den historischen Wert und die Bedeutung davon, so zu leben.“

Der Vater Architekt, die Mutter Hausfrau und leidenschaftliche Raumgestalterin, prägten Ästhetik, Materialien und die Liebe zu „Altem“ die Kindheit der Schweizerin. Mit der Mutter zog

Martina schon als kleines Mädchen über Antikmärkte, um Schätze zu finden, mit denen das besondere Haus ausgestattet werden sollte. Jedes Jahr, so nahmen sich Martinas Eltern vor, sollte ein weiteres der zahlreichen Zimmer mit an der Historik orientierten, aber dennoch modernisierten Schmuckstücken neu ausgestattet werden. Nicht nur auf Märkten gingen die Frauen auf die Suche, sondern immer wieder klingelten auch Nachbarn und Bekannte am Portal, um der Familie Antiquitäten anzubieten. „Meine Mutter blühte in der Einrichtung der Immobilie aus dem Baujahr 1410 völlig auf“, erinnert sich Dors. Mit vollster Konzentration kratzte sie zum Beispiel die Tapete von den Wänden, um sichtbar zu machen, was in früheren Zeiten darunter gelegen haben musste. Oder sie studierte Bücher, um ein Gefühl für die Zeit zu bekommen,



Als Tochter eines Architekten und einer leidenschaftlichen Raumgestalterin liegt Martina Dors die Leidenschaft für außergewöhnliches Wohnen im Blut

„WENN DU MICH VOR 40 JAHREN GEFRAGT HÄTTEST, HÄTTE ICH GESAGT, DASS ICH NICHT AN SCHICKSAL GLAUBE. HEUTE IST DAS ANDERS. MANCHMAL LACHE ICH DARÜBER, WIE ALLES GEKOMMEN IST...“

aus der das Gebäude stammte. Stoffe fanden dabei ein besonderes Augenmerk. „Meine Mutter brachte tolle Seiden mit nach Hause, kombinierte sie mit den Basaltböden und nähte Wandbespannungen oder schmuckvolle Gardinen“, erinnert sich Martina. „Als ich die Stoffe zwischen meinen Fingern spürte, begriff ich, was Qualität bedeutet.“

War die Schulzeit geprägt vom besonderen Leben in der in die Stadtmauern eingelassenen Burg, ging es in den Ferien im Citroen DS auf Entdeckungstour. Martinas Vater, der Architekt, schleppte Kind und Kegel in alle alten Kirchen rund um die Alpen. Mit einer krummen Brissago-Zigarre im Mund und immer einem Witz auf den Lippen, genoss er die Ferien in vollen Zügen. „Das war die schönste Zeit“, sagt Dors immer noch schwärmend

und berührt ein altes Schwarz-Weiß-Foto. „Er war so gelöst, so lustig. Als Kind war das toll.“ Martinas Vater war außerhalb der Ferien ein eingebundener Mann. Spezialisiert auf das Bauen in tropischen Zonen, verbrachte er viel Zeit in Indien und Pakistan. Nach dem Ölfund in den Emiraten begleitete er den Aufbau diverser technischer und industrieller Bauten in der arabischen Welt. „Seine Liebe aber galt eigentlich dem Historischen“, schildert seine Tochter. „Einmal sanierte er eine historische Kirche bei uns im Dorf – das war dann das Projekt für seine Seele.“

Als Martina Dors alt genug war, um selbst zu überlegen, welcher beruflichen Liebe sie sich widmen wolle, entschied sie sich vorerst für den kreati-

ven Beruf Schaufensterdekorateurin. Nach dieser Ausbildung besuchte sie in Zürich die Textilfachschule, um hier ihren Textilkaufmann abzulegen. „Im Nachhinein verdanke ich vieles dem Einfluss meinen Eltern“, sinniert sie. Martina war zu Qualität erzogen worden, und so entschied sie sich, am Ende der Textilfachschule rund um das Thema „Seidenkrawatten“ zu recherchieren. Immer wieder besuchte sie die Züricher Manufaktur „Weisbrod-Zürcher“, die seit 1815 für Krawatten in der Schweiz steht. „Einige Jahre zuvor lernten wir im Skiurlaub mit meinen Eltern ein Ehepaar kennen, das aus Krefeld kam“, erinnert sich Martina Dors. „Jedes Jahr, auch während meiner Abschlussarbeit, trafen wir uns immer wieder im Hotel Kronenhof im





Moderne und Vintage-Elemente miteinander zu verbinden, das ist die Leidenschaft der Immobilienmaklerin

**IHREN OLAF HAT DIE
LEBENSFROHE SCHWEIZERIN
GEHEIRATET UND FAST ZWEI
DRITTEL IHRES LEBENS IN DER
SAMT- UND SEIDENSTADT
VERBRACHT. DIE NIEDERRHEINER
GEFALLEN IHR, SIE SEIEN OFFEN
UND HUMORVOLL, ANDERS ALS
DIE EHER VERSCHLOSSENEN
SCHWEIZER.**

Engadin. Rückblickend kann man das als Zeichen werten, auch wenn ich damals die Verbindung zur Samt- und Seidenstadt absolut nicht auf dem Schirm hatte.“

Das kam erst später. Dann nämlich, als sich Martina mit 24 Jahren morgens um fünf Uhr in einer Diskothek auf Ibiza in den charmanten Olaf aus Krefeld verliebte. Aus dem Urlaubsflirt wurde eine ernste Anbahnung, und 1984 holte der charismatische Krefelder seine Martina zum ersten von vielen Malen freitagsabends um 22.30 Uhr am Bahnhof in Düsseldorf ab. „Olaf wollte ein bisschen angeben und zeigte mir nicht nur bei meinem ersten Besuch die Uerdinger Straße als Prachtstraße Krefelds, sondern erzählte mir stolz alles über die Geschichte der Stadt“, erinnert sich Martina lachend. „Das gefiel mir. Tolle Altbauten und eine bedeutende

Geschichte als damalige Textilmetropole, genau das, was mich interessierte.“ Martina war dem Charme des jungen Mannes und der Geschichte der Stadt erlegen – ein Stapel Liebesbriefe und gefühlte hunderte Stunden in Zügen später entschied sich die junge Frau, nur sechs Monate nach dem Treffen auf Ibiza, der Beziehung auch außerhalb des Wochenendes eine Chance zu geben. 1984 zog sie nach Krefeld.

Das ist nun fast 40 Jahre her. Ihren Olaf hat die lebensfrohe Schweizerin geheiratet und fast zwei Drittel ihres Lebens in der Samt- und Seidenstadt verbracht. Die Niederrheiner gefallen ihr, sie seien offen und humorvoll, anders als die eher verschlossenen Schweizer. Hat Dors in Deutschland eine neue Heimat gefunden, hat sie sich von ihrem charmanten Akzent Gott sei Dank nicht getrennt. Erzählt die 60-Jährige aus ihrem Leben, rollt das „R“ und kratzt das „Ch“. Zwar wohnt Martina heute nicht in einer Burg, aber in Bockum hat sie eine außergewöhnliche Altbauwohnung gefunden, die sie liebevoll und in Familientradition in einer Kombination aus Vintage und Neu eingerichtet hat. Diverse Strohhüte an der Wand und im Flur hängend, erzählen Zeitgeschichte und Erinnerungen. Ein alter Ofen ist prunkvoll in der Küche platziert, und Bücher über Kunstgeschichte, Paris und Mode reihen sich in den minimalis-

tischen Regalen aneinander. Auch beruflich hat Krefeld die 60-Jährige verändert. Als zum Anfang des angebrochenen Jahrtausends Dumpingpreise und Rabatte die Qualitätsansprüche in der Modewelt ablösten, entschied sich Martina im zweiten Lebensabschnitt, einer anderen alten Liebe nachzukommen: den Immobilien.

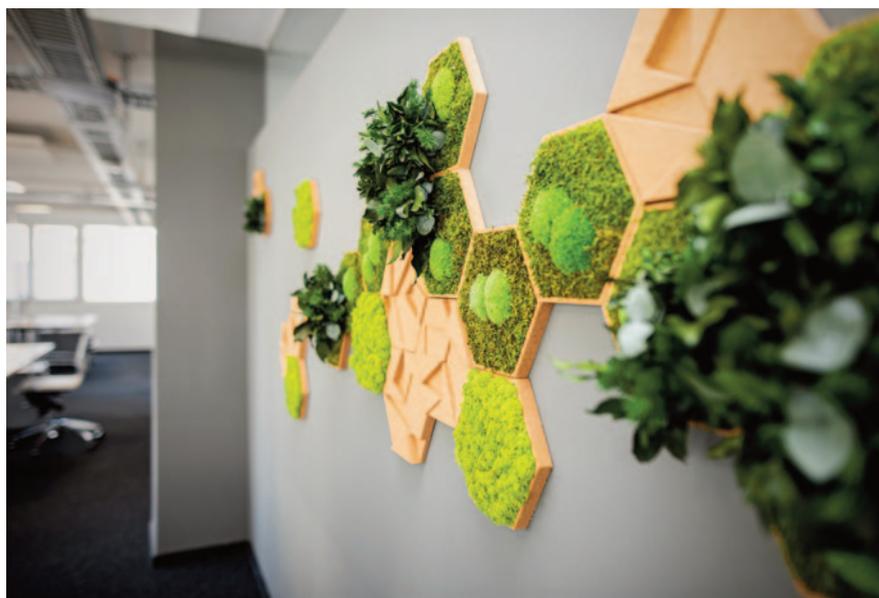
2012 holte sie ihren Maklerschein nach und stieg in das Maklerunternehmen ihres Mannes, Immobilienvertrieb Niederrhein, ein. Vor allem historische Häuser und Stadtpalais wandern heute durch ihre Hände, und, geprägt vom Fachblick ihres Vaters und der Kreativität ihrer Mutter, hat sie ihren ganz eigenen Stil gefunden, verlorengelaubte Häuser oder Wohnungen an den Mann oder die Frau zu bringen. „Wenn ich die Exposés erstelle, wenn ich die ersten Schritte durch diese geschichtsträchtigen Häuser mache, weiß ich, dass das genau der richtige Weg war“, erzählt Martina Dors. „Manchmal kribbelt es dann im Herzen und der Seele.“ Den Zuhörenden wundert das nicht. Wie sollte es auch anders sein bei einer Frau, in der die ausgeprägten Leidenschaften der Menschen, die sie in ihrem bisherigen Leben begleitet haben, weiterleben.

immobilienvertrieb-niederrhein.de





Licht  Gestalt
Wir können Licht



GEMEINSAM STATT EINSAM:

ZEITGEMÄSSES ARBEITEN IM URBANWORKKREFELD

Text **Christine Lauter** Fotos **Simon Erath**

„Es gibt Gute, Böse und Krefelder“, wusste der Schriftsteller Fritz Hühnen vor gut 60 Jahren über die Bewohner der Seidenstadt zu berichten. Was bissig klingt, ist letztlich nichts anderes als eine besonders prägnante Beschreibung dafür, dass mehr als Entweder-Oder möglich ist, und zwar in mannigfaltigen Facetten. Auf die Arbeitswelt bezogen, lässt sich übertragen: „Es gibt Arbeitnehmer, Selbstständige und CoWorker.“ Eben dieser letztgenannten Gruppe stellt die Wirtschaftsförderung Krefeld nun groß angelegte Räumlichkeiten zur Verfügung. Denn je diverser unsere Gesellschaft ist, desto vielfältiger sind auch die Tätigkeitsformen.

Nur, weil sich jemand als Freelancer wohler fühlt als in einem festen Beschäftigungsverhältnis, heißt dies nicht, dass er auch gerne alleine in seinem Kämmerchen bleibt. Auch eine klare optische Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsumfeld kann bisweilen gegen die Entscheidung zum Home Office sprechen. Oder das Bedürfnis nach Austausch mit Gleichgesinnten, das Netzwerken und Austüfteln neuer Ideen in einem Team aus starken Solisten. „Eine

Großstadt wie Krefeld darf bei dem allgemeinen Trend, speziell Start-ups und Freiberuflern flexible Raumangebote machen zu können, nicht länger hinterherlaufen“, beschreibt Wirtschaftsdezernent Eckart Preen die Intention der Wirtschaftsförderung, mit **URBANWORKKREFELD** eine Location im Herzen der Innenstadt zu schaffen. „Da speziell in der aktuellen Corona-Krise die privaten Investoren dafür nicht gerade Schlange gestanden haben, haben wir uns als städtische Gesellschaft – in diesem Fall mit der GGK Grundstücksgesellschaft – selbst engagiert.“

Auf 570 Quadratmetern sind ab April 26 Arbeitsplätze zu verschiedenen Konditionen buchbar, aufgrund der geltenden Hygieneregeln dürfen von diesen derzeit zwölf gleichzeitig belegt werden. „Wer Wert auf einen festen Schreibtisch legt, zudem eine Geschäftsadresse, Zugang rund um die Uhr haben und sich quasi häuslich niederlassen möchte, für den ist der FIX.Desk die beste Wahl“, erläutert Petra Rice, Community- und CoWork-Managerin des **URBANWORKKREFELD**. „Wer es hingegen variabler gestalten möchte, findet im FLEX.Desk das für sich



FREELANCERN UND START-UPS GIBT DIE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG KREFELD MIT DEM URBANWORKKREFELD EINE MODERNE ARBEITSSTÄTTE UND BELEBT GLEICHZEITIG DIE CITY.

Passende und kann zwischen einem bis fünf Tage während der Kernzeit von sieben bis 17 Uhr zu uns kommen“, führt die Mit-Entwicklerin des neuen Projekts der Wirtschaftsförderung fort. Darüber hinaus können die Interessenten zwischen **DAYWALKER-** und **NIGHTCRAWLER-**Tagesticket wählen, je nach individuellem Bio-Rhythmus oder wie es die Beschäftigung erfordert.

Multifunktionale Büros für moderne Bedürfnisse

Damit alle CoWorker gleichermaßen konzentriert arbeiten können, ist ein Ruhegebot auf der großen Fläche selbstverständlich. Mitunter kann dies einer anstehenden Aufgabe im Weg stehen, weswegen eines der Highlights im schlichten, aber einladenden **URBANWORKKREFELD** der **VIRTUAL-TANK** ist – voll ausgestattet für Videokonferenzen und andere Onlinetasks und via Plug and Play umgehend nutzbar. Auch Kunden, die keinen Desktop gebucht haben, können ihn zu einem geringen Satz stundenweise mieten. „Wer zur Zeit im Home Office sitzt und eine Präsentation halten muss, bei dieser beispielsweise aber sein privates Umfeld nicht zeigen möchte oder im Stehen besser referieren kann, ist herzlich eingeladen, unser Equipment in Anspruch zu nehmen“, kommentiert Petra Rice. Kristina Freiwald, der

zweite kreative Kopf hinter dem neuen CoWorking-Space der Wirtschaftsförderung, weist in diesem Zusammenhang auf ein spezielles Büro hin, in dessen Konzeption sie besonders viel Herzblut gesteckt hat: „Unser **WORK&KIDSCUBE** hat als flexibler Raum alles, was die Vereinbarkeit von Job und Familie benötigt: von einem absteckbaren Bereich für Babys über eine nicht einsehbare Stillecke bis hin zu Kita-Bettchen und Tonie-Box.“ Letztere wird in Zusammenarbeit mit der Mediothek Krefeld alle zwei Monate mit neuen Hörbüchern und Toniefiguren bestückt. „Unter Corona-Bedingungen ist das Eltern-Kind-Büro nur von einem Haushalt mit maximal drei Kindern buchbar und kostet 25 Euro am Tag. Wer allerdings die Krefelder Familienkarte besitzt, erhält hierauf fünf Euro Rabatt“, betont die Dreifach-Mutter eine weitere attraktive Kooperation. Der **WORK&KIDSCUBE** eignet sich hervorragend für Homeschooling. Aber auch, wenn Kindergärten und Schulen freie Tage haben, können die Eltern hierhin ausweichen.

Ein erster Impuls für weitere Projekte

Eine **LOUNGEAREA** als Kommunikationsbereich, drei Team-Offices zu je 25 Quadratmetern, ein großzügiger **CONFERENCE** sowie ein **EVENTSPACE** auf 60 Quadratme-



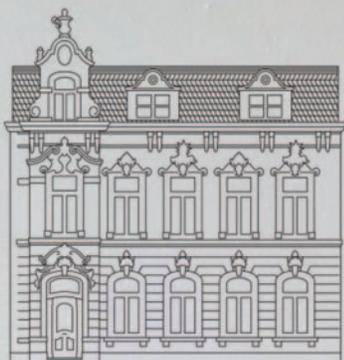


Kristina Freiwald und Petra Rice stehen als Ideen-Geber des URBANWORKKREFELD für alle Belange rund um den neuen CoWorking-Space gerne Rede und Antwort.

tern ergänzen das umfangreiche Angebot von **URBANWORKKREFELD**. „Der Veranstaltungsraum ist auch für Externe buchbar, zum Beispiel für Livestreams oder kleinere Workshops. Das Mobiliar ist flexibel gestaltbar, und es gibt auch eine kleine Küche für einen Caterer“, beschreibt Kristina Freiwald. „Hier kann Vieles ganz nach Wunsch realisiert werden, auch Abendveranstaltungen mit bis zu 40 Personen, sofern es die Hygienevorschriften zulassen“, ergänzt ihre Kollegin Petra Rice. Auch eigene Angebote plant die Wirtschaftsförderung für diesen

Bereich, darunter Pitch-Trainings oder Netzwerk-Events. „Die Teilnahme daran ist in unserer **MEMBERSHIP** enthalten“, erläutert Rice und weist darauf hin, dass diese viele attraktive Vorteile hat: „Als Jahresticket ist sie für monatliche 25 Euro auch unabhängig von einem Desktop erhältlich. Neben vielen Inklusivleistungen im CoWorking-Space beinhaltet die **MEMBERSHIP** auch diverse Kooperationen, unter anderem mit der Gastronomie im direkten Umfeld des **URBANWORKKREFELD**.“ WFG-Geschäftsführer Eckart Preen sieht hierin eine Möglichkeit, diese ebenso wie ansässige Händler durch Frequenzbringer zu unterstützen. Das Solitärprojekt solle zunächst ein erster Impuls sein: „Wir stehen als Stadt und Wirtschaftsförderung in der Pflicht und müssen es uns auch etwas kosten lassen, weil nur auf diese Weise die Krise der Innenstadt überwunden werden kann.“ So könnte die Seidenstadt wieder zeigen, was ihr Sohn Fritz Huhnen schon wusste: Dass Krefeld das Grau zwischen Schwarz und Weiß ist und in jedweder Hinsicht durch seine Vielfalt besticht.

URBANWORKKREFELD
Lohstraße 25, 1. Etage, 47798 Krefeld
Telefon: 02151-82074-70
info@urbanwork-krefeld.de
www.urbanwork-krefeld.de



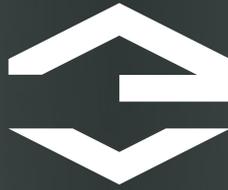
die brille
IM BLAUEN HAUS

OSTWALL 59 · 47798 KREFELD
T 02151.397623 · F 02151.395460
MO-FR 9-13 · 14-18 · SA 10-14
FACEBOOK.DE/DIEBRILLEKREFELD
INFO@DIEBRILLE-KREFELD.DE
WWW.DIEBRILLE-KREFELD.DE



Wirklich gute Arbeit
geht nur mit Sachverstand, Leib und Seele.

Wir lieben, was wir täglich tun!



EHRHOFF & VOIGT
IMMOBILIEN

Wir sind Ihr Ansprechpartner, wenn es um professionelle Vermittlung hochwertiger Wohn- und ausgewählter Gewerbeimmobilien in guten Lagen geht.

CHRISTIAN EHRHOFF

BENJAMIN VOIGT

www.ehrhoff-voigt.de

Ehrhoff & Voigt Immobilien • Weyerhofstraße 68 • 47803 Krefeld
0175 7179785 • info@ehrhoff-voigt.de



LETZTES ZUHAUSE IM GRÜNEN?
SPRECHEN SIE MIT UNS.



Beraterin und Begleiterin:
Katrin Dufeu

Tag & Nacht in
allen Ortsteilen
02151 - 30 36 42

Eigener Abschieds- und Trauersaal | Durchführung
aller Bestattungsarten | Bestattungsvorsorge

Marienstraße 96 • 47807 Krefeld-Fischeln • Tel.: 02151 - 30 36 42
info@bestattungen-zoeller.de • www.bestattungen-zoeller.de



HEINZ-PETER KORTMANN UND DIE ORGEL

EIN ORCHESTER FÜR SICH

Text **Christoph Ledder** Foto **Simon Erath**

**DIE ORGEL WURDE ZUM INSTRUMENT DES JAHRES 2021 GEKÜRT.
HEINZ-PETER KORTMANN IST ORGANIST UND KANTOR UND HAT SICH DEM INSTRUMENT
FRÜH VERSCHRIEBEN. WAS DEN REIZ DER ORGEL FÜR IHN BIS HEUTE AUSMACHT
UND WARUM SIE GERADE IN DIESEN SCHWEREN ZEITEN
DEN MENSCHEN TROST SPENDET.**

Majestätisch erhebt sich die Pfarrkirche St. Cyriakus über Hüls. Vor ihr erstrecken sich der Markt und die angrenzenden Häuser. Aus den 150 Jahren ihres Bestehens in dem beschaulichen Krefelder Stadtteil könnte das Gotteshaus viele Geschichten erzählen – wenn es denn sprechen könnte.

Die innere Stimme der Kirche

Still ist die Kirche im neogotischen Stil dennoch nicht. Im Inneren befindet sich ihr ganz eigenes „Sprachrohr“ – eine gigantische Orgel, deren Pfeifen in die Höhe schießen und deren Klang einem den Atem raubt. Heinz-Peter Kortmann ist es, der das Kircheninnere mit Orgelklängen belebt. Eine innere und äußere Ruhe zeichnet den Organisten aus. Lauschende Zuhörer blendet er aus. Wer Kortmann in Aktion erlebt, merkt, dass er und die Orgel eine Einheit bilden. Nach Jahrzehnten des Spielens beherrscht er das gigantische Instrument virtuos und kann es nahezu blind zu jeder Tages- und Nachtzeit spielen. Seine feingliedrigen Finger bewegen sich in sicheren, schweifenden Bewegungen über die Tasten der Manuale. Dennoch bedeutet das Orgelspielen eine Menge Kopfarbeit. Es brauche Übung und vor allem Geduld, wie er sagt. „Man muss sich auf mehrere

Dinge gleichzeitig konzentrieren, beide Hände und auch die Füße müssen unabhängig voneinander agieren, und hin und wieder muss eine Hand frei bleiben, um zu registrieren oder zu blättern“, erklärt der große schlanke Mann mit den klassischen „Pianistenhänden“, der seit November 2016 seinen Arbeitsplatz in St. Cyriakus hat.

In düsteren Filmen werden Organisten oft als Eigenbrötler dargestellt. Das Bild des verschlossenen Menschen, der nur seine Orgel und nichts anderes kennt, ist tatsächlich bis heute in vielen Köpfen vorhanden. Heinz-Peter Kortmann durchbricht dieses Klischee. Sein Charme und seine jugendliche Lockerheit haben nichts mit der fast nerdigen Fantasievorstellung zu tun. Mit Jeans und Sakko wirkt der Familienvater sportlich und welttoffen. An den Moment, als er zum ersten Mal an einem Tasteninstrument saß, kann Kortmann sich noch heute genau erinnern: „Es war gegen Ende meiner Grundschulzeit. Ich bin in Menden im Sauerland aufgewachsen und dort auch zur Kirche gegangen. Dort hatte ich zum ersten Mal im Grundschulalter die Möglichkeit, an einem Harmonium zu spielen und war vom Instrument sofort begeistert. An einer großen Orgel habe ich erst später gesessen.“







**HEINZ-PETER KORTMANN IST KANTOR
UND ORGANIST IN ST. CYRIAKUS. ZUM
JAHR DER ORGEL BERICHTET ER ÜBER
SEINE FASZINATION.**



Ein vielfältiges Instrument

Musik spielt in Kortmanns Leben seit jeher eine große Rolle. Ursprünglich lernte er Klarinette und spielte Saxofon in der Blaskapelle seines Heimatortes. „Die Orgel hat mich aber nie losgelassen, weil sie für mich komplett war. Es ist ein Orchester für sich, und das ist es, was mich bis heute an dem Instrument fasziniert“, beschreibt er. Ähnlich ist es mit der ersten Liebe. Ist sie einmal ins Leben getreten, bleibt die Erinnerung an sie ein Leben lang bestehen. Das Studium der katholischen Kirchenmusik in Aachen mit dem Abschluss des A-Examens und der anschließenden Studienzeit in Düsseldorf, in der er sich ganz der Orgel widmete, war selbstverständlich für ihn. Später ging er nach Paris, um beim Organisten Jean-Paul Imbert französische Orgelsymphonik zu studieren. Danach führte es Kortmann nach Utrecht zu Peter van Dijk. Dort widmete er sich der Alten Musik. Darüber hinaus besuchte er in der Vergangenheit verschiedene Meisterkurse.

Obwohl er schon lange in seinem Beruf arbeitet und halb Europa als Organist bereist hat, hat der Krefelder noch Wünsche. „Ein langgehegter Traum von mir ist es, an der Orgel im Dom von Passau zu spielen“, verrät er. In der bayerischen Stadt steht die größte Kirchenorgel der Welt, die 1928 erbaut wurde. Dennoch prägt ihn bis heute ein ganz besonderes Erlebnis, das nicht jedem zuteilwird. „Ich habe an der Orgel der Notre Dame gespielt, bevor sie abgebrannt ist. Das war ein unbeschreibliches Gefühl, das kaum in Worte zu fassen ist.“ Frankreich und speziell Paris haben bis heute eine lebendige Orgelszene.



DR. ANDREA HEMMERICH
ZAHNÄRZTIN

Die Orgel vermitteln

Viele interessante und bekannte Komponisten widmeten der Orgel eigene Werke, die immer wieder gespielt werden. Langeweile kommt dabei nicht auf. „Ich bekomme vielmehr einen neuen Zugang zu Stücken, die ich nach langer Zeit erneut spiele. Das ist beispielsweise bei Orgelwerken von Johann Sebastian Bach der Fall. Generell gibt es viele tolle Stücke für die Orgel, die mich bis heute begeistern.“ Diese Begeisterung möchte er teilen. Deshalb sieht er sich auch ein wenig als „Kämpfer“ für den Erhalt der Orgel: „Ich möchte nicht, dass die Meinung entsteht, Kirchenorgeln seien verstaubt und hätten mit der heutigen Zeit und Lebensweise nur noch wenig zu tun.“ Deshalb bringt er Grundschulern das Instrument näher – und das nicht etwa nur mit Kirchenorgelstücken. „Ich bin den vergangenen Jahren immer wieder in die Grundschulen mit einer Orgel gegangen, die man selber zusammenbauen kann“, erzählt Kortmann. Anhand dieser Do-it-yourself-Methode könnten die Kinder genau sehen, wie das Instrument technisch funktioniert. Darüber hinaus erkennen sie, welche Taste zu welcher Pfeife gehört. „Nach eineinhalb Stunden hat man dann eine Orgel mit zwei Oktaven gebaut, und die Kinder wissen, wie sie funktioniert.“ Kortmanns Anliegen ist es, dass die Kinder einen ehrlichen Zugang zu allen Instrumenten haben. Seine Vorgehensweise hat sich bei den Schülern bewährt. Das Interesse an der Orgel sei bei den Kindern auf jeden Fall vorhanden.

Umso mehr freut es ihn, dass die Orgel 2021 zum Instrument des Jahres gekürt wurde. „Daran sieht man, dass die Königin der Instrumente nichts von ihrer Faszination eingebüßt hat“, freut sich der Kantor. In einer digitalen Welt, die mehr und mehr kurzweiliger und schnelllebiger wird, sei es wichtig, auch Konstanten zu haben. „Das trifft auf die Orgel zu einhundert Prozent zu.“ Und vielleicht zieht sie deshalb auch in Coronazeiten die Menschen an.

Glaubensbotin und Konstante

Aufgrund der Pandemie und der damit verbundenen Unsicherheit, sehnen sich viele Menschen nach einem Halt. Orgelmusik könne dabei helfen. „In den vergangenen Wochen habe ich es immer wieder erlebt, dass durch die Orgelmusik oder durch die Kirchenmusik generell der Zugang zum Glauben einfacher wurde. Es gibt auch viele Besucher, die durch die Musik angesprochen werden und ohne sie möglicherweise nicht zum Gottesdienst kommen würden“, erzählt Kortmann.

In St. Cyriakus ist es leer. Da sind nur Heinz-Peter Kortmann und die Klänge der Orgel. „Wenn keine Gottesdienste stattfinden, genieße ich den Moment, allein zu sein“, erzählt er, „doch ich möchte den Menschen durch die Musik ein wenig Kraft und Freude in diesen schweren Zeiten schenken.“



ZAHN
ERHALT
PARODONTOLOGIE
ORALCHIRURGIE
EMPATHIE

Goethstraße 61 | 47799 Krefeld
Tel.: +49 2151 677 57
kontakt@praxis-hemmerich.de
www.praxis-hemmerich.de

GEREON ROEMER:

KREATIVER GRENZGÄNGER

ZWISCHEN DEN BERUFSWELTEN





Fotograf Gereon Roemer



GEREON RÖMER HAT SEIN INTERESSE FÜR FREMDE LÄNDER ZUM ZWEITEN BERUF GEMACHT: DER LANDSCHAFTS- UND VIDEOGRAF HAT MIT „GRENZGANG“ SEIN FORMAT GEFUNDEN.

Text **Peter Lengwenings** Fotos **Simon Erath & Gereon Roemer**

Es klingt wie ein Zwiespalt: „Im Kollegium gelte ich als Freak unter den Lehrkräften, weil ich auch Fotograf bin“, erzählt Gereon Roemer, Diplomingenieur für Maschinenbau und Lehrer am Berufskolleg Technik in Moers, „und unter den Fotografen bin ich für manche der Spießler, da ich im Hauptberuf Beamter bin. Dennoch hat es Vorteile, wenn man Beruf und Berufung miteinander in Einklang bringt. Hätte ich damals alles nur auf die Fotografie und meine Vorträge gesetzt, wäre ich nach der Corona-Zeit wahrscheinlich bankrott.“ Durch seine Leidenschaft für die Fotografie und die Verbundenheit zur Natur hat er sein Hobby über die Jahrzehnte zum professionellen Handwerk entwickelt. Gereon Roemer zählt in der Branche mittlerweile zu den renommiertesten Vortragsreferenten und Landschaftsfotografen. Besucher seiner multimedialen Fotopräsentationen sind begeistert – in Deutschland, Österreich und in der Schweiz.

Beim ersten Diaporama hat es „Klick“ gemacht

Diaporama, so nannte man es damals, wenn Fotografien mit einem Dia-Projektor auf einer Leinwand gezeigt wurden – ohne Text. Klingt wenig cool für einen Dreizehnjährigen, der viel lieber mit seinen Kumpels auf dem Mofa rumgeknattert wäre. Doch sein Vater war hartnäckig und schleppte ihn mit zum Dia-Vortrag über Norwegen. Dieser Vortrag löste damals etwas in ihm aus, das bis heute genau sein Ding ist: „Die Technik, die Darbietung und das Land haben mich fasziniert. Für damalige Verhältnisse war das sehr aufwendig gemacht, mit vier Projektoren, die die Bilder rechts und links, mal wechselnd, mal zusammengefügt, auf einer Leinwand zeigten. Immer wieder habe ich mich umgedreht, um zu sehen, welcher Projektor grade aktiviert wurde. Nach dieser Veranstaltung war mir klar: Genau das will ich in meinem Leben machen können – allerdings ohne konkrete Karriereplanung oder Business-Plan“, erinnert sich Gereon Roemer. Fortan wurde die ana-

loge Kamera vom Vater, eine Minolta XG1 mit einem lichtstarken 50mm-Objektiv, immer häufiger sein Begleiter.

Im Fokus waren überwiegend Natur- und Landschaftsmotive, „ein wohlthuender Ausgleich zur Wohnung im 4. Stock in Düsseldorf“. Nach dem Abitur folgte die Bundeswehrzeit bei den Panzergrenadiern in Göttingen. Mit der Abfindung und weiterem Erspartem konnte die sehnstüchtig erwartete erste große Tour mit dem Motorrad gestartet werden. Geplant waren zwei Monate. Ziel: Norwegen – natürlich. Darüber sollte schließlich ein fulminanter Dia-Vortrag produziert werden. Leider endete das Abenteuer bereits nach fünf Wochen: Das Geld war aufgebraucht und die Foto-Ausbeute unbefriedigend. „Danach habe ich Maschinenbau studiert und bodenständig für meine weitere Lebensgrundlage gesorgt – immerhin komme ich aus einem Beamten-haushalt“, schmunzelt der heute 50-Jährige. „An der Uni wurde viel Werbung für das Lehrerstudium gemacht, Berufsschul-Lehrkräfte waren sehr gefragt. Somit absolvierte ich obendrein das Lehramtsstudium und unterrichte heute schwerpunktmäßig Metalltechnik und Fotografie für den Ausbildungsgang „Gestaltungstechnischer Assistent.“

Tüftler mit Perfektionismus

Fünf Jahre nach der ersten Norwegen-Tour folgte 1997 nach intensiver Vorbereitung eine weitere Fotoreise – diesmal über vier Monate, einsam und allein in einem gebrauchten VW-Bully, der dank ADAC-Unterstützung mehrfach reanimiert wurde. „Meine Touren sind sehr puristisch angelegt. Ich verzichte bewusst auf Komfort und liebe die Einfachheit und unmittelbare Nähe zur Natur. Im Mittelpunkt steht immer die Auseinandersetzung mit dem Motiv. Wo ist die beste Perspektive? Wie ist das Licht? Wann ist der beste Zeitpunkt? Jedes Foto ist ein regelrechtes Austüfteln“, erklärt Roemer. Diesmal reichte



die Fotoausbeute für sein Vortragsdebüt vor immerhin 150 Zuschauern. Das motivierte umso mehr und war Ansporn für weitere Fotoreisen rund um den Globus. Doch seine intensivste Beziehung entwickelte er zu den Landschaften Europas – insbesondere Norwegen, Schottland und in den letzten Jahren Mallorca. Für seine bildgewaltige Foto-präsentation „Mallorca – Insel der Stille“ war er rund 20 Mal vor Ort, um mit einzigartigen Fotos, Video- und Drohnensequenzen die „mallorquinische Seele“ abzubilden, fernab von jedem Touristentrubel. Im Fokus des sympathischen und eloquenten Fotografen liegen nicht allein die dokumentarischen Reiseinformationen und die Herausstellung von Sehenswürdigkeiten. Das tiefe Empfinden für eine außergewöhnliche Landschaft verleiht seinen Bildern Ästhetik, Authentizität und Ausstrahlung.

Reisen mit dem Kopf

Mit der modernen Digitalprojektion erweiterten sich auch die kompositorischen und dramaturgischen Möglichkeiten für eine neue Bildsprache: Aus früheren Dia-Schauen auf kleinen Leinwänden sind inzwischen multimediale Präsentationen geworden, brillant projiziert auf großen Kinoleinwänden, unterlegt mit korrespondierenden Sound- und Musikcollagen, die als emotionale Verstärker gerade zu episch wirken. Gereon Roemer steht während der laufenden Präsentation auf der Bühne, erzählt live und anschaulich über seine Erlebnisse und Eindrücke. „Das hat gedauert, bis ich diese Auftritte genießen konnte“, bekennt der Referent, „kein Vergleich zu einer Schulklasse, die man routiniert führt. Hier steht man vor mehreren hundert Menschen unterschiedlichster Couleur und mit hoher Erwartungshaltung. Da war früher Lampenfieber pur angesagt.“

Die Qualität seiner Fotopräsentationen hat vor einigen Jahren den renommierten Kölner Veranstalter „GRENZGANG –

Reisen mit dem Kopf“ dazu bewegt, Gereon Roemer praktisch als „Botschafter“ für den Standort Krefeld zu gewinnen, um regelmäßig in der Kulturfabrik sowohl seine eigenen als auch die Reise-reportagen herausragender in- und ausländischer Natur- und Landschaftsfotografen zu zeigen. „Das kommt beim Krefelder Publikum mega an – quer durch alle Altersklassen. Musste man bislang zu GRENZGANG-Veranstaltungen nach Köln, Düsseldorf oder Aachen fahren, kann man sich nun in der KuFa eine rund zweistündige Auszeit gönnen und dabei audiovisuell in ferne und zum Teil exotische Regionen eintauchen. Bis Corona kam. Leider!“

Aus der Ferne in die Nähe: Krefeld und der Niederrhein im Sucher

Aktuell sind Fotoreisen wegen der Corona-Pandemie nicht möglich. Gereon Roemer macht aus der Not eine Tugend und entdeckt seitdem die „wunderbarsten Motive vor der eigenen Haustür. Davon gibt es in Krefeld und am Niederrhein reichlich.“ Sein fotografisches Wissen, Tricks und Kniffe vermittelt er zudem hautnah in Foto-Workshops – jetzt verstärkt in unterhaltsamer und informativer Form digital auf seinem eigenen YouTube-Channel. Und wie bringt man Fernweh und seine einsamen Touren in Einklang mit der Familie? „Es gibt einen Deal mit meiner Frau und unserer Tochter“, bekennt Gereon Roemer augenzwinkernd: „Sechs Wochen pro Jahr sind genehmigt. Zwei Wochen im Frühjahr, zwei Wochen im Sommer und zwei Wochen im Herbst. Da ist Papa allein auf Fotopirsch. Das ist auch für den Familienfrieden stimmig. Denn morgens um 4 Uhr bereits unterwegs zu sein, um rechtzeitig einen Sonnenaufgang einzufangen, das ist nicht für alle ein freudiges Ereignis.“

www.gereon-roemer.de,
www.facebook.com/gereon.roemer

VEREIN KUNST & KREFELD



Text **Ann-Katrin Roscheck** Fotos **Simon Erath**

FÜR MANCHE SIND SIE GOLD UND GLÄNZEN. FÜR ANDERE SIND SIE BESONDERS WERTVOLL, WEIL SIE GESCHICHTEN ERZÄHLEN. UND WIEDER ANDERE SEHEN IN IHNEN DOKUMENTATIONEN HISTORISCHER ZEITEN. KUNSTSCHÄTZE KÖNNEN GANZ UNTERSCHIEDLICHE FORMEN UND FARBEN HABEN UND AUS SEHR VERSCHIEDENEN MATERIALIEN HERGESTELLT SEIN. NIEMAND WEISS DAS IN KREFELD BESSER ALS BEATRIX VATER-DOBBERSTEIN, BETINA HAHN, CHRISTOPH TÖLKE, KARL AMENDT UND WINFRIED VAN BEEK.

Sie alle engagieren sich außerordentlich im Verein „Kunst und Krefeld“, der es sich seit 2004 zur Aufgabe macht, Kunst in Krefeld nicht nur auszustellen, sondern auch zu dokumentieren und zu konservieren. Aus privater Initiative leisten die Freiwilligen Unglaubliches.

„Krefeld hatte schon immer eine starke Kunstszene, die vor allem durch die Werkkunstschule, aber auch durch die Textilschulen geprägt wurde“, erklärt Vorsitzender und Gründungsmitglied Christoph Tölke. „Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die Krefelder diese Geschichte nicht wertschätzen oder sogar gar nicht von ihr wissen. Aus dem Impuls heraus, Kunst in Krefeld sichtbarer zu machen, entstand vor fast 20 Jahren der Verein.“ Heute baut das Ehrenamt der Freiwilligen auf vier Säulen auf: dem Erfassen, Dokumentieren, Erhalten und Veröffentlichen von Kunst.

Kunst in Krefeld erfassen

Er war geschickt mit den Händen, kreativ im Geiste und ein großer Lehrmeister für unzählige Schüler – nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Israel, den USA oder aus Persien. Betina Hahns Großvater, Gustav Fünders, unterrichtete selbst im Bereich „Glasmalerei und Mosaik“ an der Werkkunstschule. Als er starb, überließ er unter anderem seiner Enkelin seinen Nachlass. „Die Erfassung

von Kunst hat unzählige Facetten und Vorgehensweisen“, erklärt Hahn. „Wir durchstöbern Nachlässe, folgen Tipps oder finden durch Zufall Anhaltspunkte für die Existenz von Künstlern, die wir noch nicht kennen. Unsere Aufgabe ist es, diese zu recherchieren, zu erfassen und für die Nachwelt festzuhalten.“

Als Christoph Tölke 2004 gemeinsam mit dem Architekten Karl Amendt sowie dem Künstler und Professor Hans Joachim Albrecht und Professorin Roswitha Hirner – beide ehemalige Dozenten der Hochschule – den Verein gründete, lag im Stadtarchiv lediglich eine unvollständige Sammlung an Informationen rund um „Künstler in Krefeld“ vor. Der Verein beschloss, nicht nur die diversen Dokumente zu strukturieren, sondern sie auch mit einem den üblichen Formaten kompatiblen Konzept zu erweitern. Über Spendengelder konnte das Archivprogramm „Faust“ angeschafft werden, in dem die Dokumentation von Daten in Wort, Bild und eingescannten Dokumenten sowie die digitale Verknüpfung der gesamten Daten möglich ist. „Das Programm Faust wird sonst von Museen, Archiven und Bibliotheken verwendet“, erklärt Hahn. „Hier tragen wir beispielsweise ein, wie der Künstler gelebt und gearbeitet hat, wo er ausstellte oder wie er ausgebildet wurde. Gleichzeitig dokumentieren wir seine Werke.“ Über einen Klick kann der Recherchierende so beispielsweise



Nicht nur die Ausstellung Krefelder Kunst, sondern vor allem die Dokumentation und Erhaltung stehen im Vordergrund der Vereinsarbeit

anzeigen lassen, welche Schüler beim selben Lehrmeister unterrichtet wurden oder welche Künstler sich Ausstellungen teilten. Das Verzeichnis soll nach Möglichkeit das gesamte Schaffen aller in der Stadt professionell tätigen Künstler dokumentieren.

Inzwischen fasst das Archiv rund 800 Namen, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen. Regelmäßig kommen Namen, nicht nur aus der Gegenwart, hinzu. „Vor einiger Zeit mailte uns zum Beispiel eine Architektin aus den USA an, die bei der Recherche zu einem Fachartikel über Architektinnen des Jugendstils auf eine Künstlerin gestoßen ist, die im Kaiser-Wilhelm-Museum Werke haben soll“, erinnert sich die Enkelin des Glasmalerei-Professors. „Wir hatten diesen Namen noch nie gehört, also machten wir uns auf die Suche, und am Ende entstand daraus ein Eintrag in unserem Verzeichnis.“ Wer die Qualität hat, als Krefelder Künstler in die Sammlung aufgenommen zu werden, darüber entscheidet der Vorstand des Vereines demokratisch. „Egal, ob Textildesign, Keramik, Objektkunst, Glasmalerei, Holzschnitte oder klassische Bilder, Kunst kann so viel sein“, beschreibt Hahn. „Und Krefeld hat davon eine Menge.“

Kunst in Krefeld dokumentieren

Die zweite Säule ist die lebendige Dokumentation von Kunst. Im Gewölbekeller der Räumlichkeiten des Vereins an der Steinstraße lagern diverse Schätze aus dem vergangenen Jahrhundert. „Kunst und Krefeld“ möchte nicht nur das virtuelle Künstlerverzeichnis füllen, sondern auch die Entwicklung von Kunst mit wirklichen Exponaten sichtbar machen. Immer wieder erhält der Vorstand Schenkungen von Krefeldern, die dabei helfen möchten, die Kulturgeschichte der Stadt zu dokumentieren. „Oft ist das für uns ein Spagat“, sagt Winfried van Beek schmunzelnd. „Wir wissen, dass für jeden Einzelnen Kunst einen besonderen, meist persönlichen, Wert hat. Aus Platzgründen können wir aber nicht alle Schenkungen annehmen.“ Der Anspruch sei deswegen, vor allem die Entwicklung von Kunst in Krefeld zu zeigen. Und so beherbergen die 150 Quadratmeter Kellergewölbe ganz unterschiedliche Exponate von Glasmalerei über Illustrationen bis hin zu Skulpturen.

**„KUNST UND KREFELD“
MÖCHTE NICHT NUR DAS
VIRTUELLE KÜNSTLER-
VERZEICHNIS FÜLLEN,
SONDERN AUCH DIE
ENTWICKLUNG VON KUNST
MIT WIRKLICHEN EXPONATEN
SICHTBAR MACHEN.**

Beatrix Vater-Dobberstein betreut heute die Stiftung Ihres Mannes Axel Vater



Schon Betina Hahns Großvater war Dozent an der Werkkunstschule



Vorsitzender und Gründungsmitglied Christoph Tölke



Winfried van Beek unterstützt den Vorstand seit vielen Jahren

Kunst in Krefeld erhalten

Natürlich sind die Exponate, die im Gewölbekeller lagern, gut geschützt, und das Künstlerverzeichnis gibt Einblick in die Biografie und Arbeitsweise des jeweiligen Künstlers. Einen Schaffensraum aber für immer zu-gänglich zu machen, kann den Blick auf Kunst erweitern. Daraus ist die Idee entstanden, eigene, unselbstständige Stiftungen zu gründen, die den Nachlass von Künstlern bewahren und pflegen.

Heute dient „Kunst und Krefeld“ inzwischen für vier Stiftungen als Dachorganisation. „Für diejenigen, die Kunst begreifen möchten, hat die Umgebung, in der ein Künstler gewirkt hat, einen großen Einfluss“, erklärt Tölke. „Gleichzeitig hat dieser Schaffensraum aber auch für den Künstler einen enormen Wert. Es ist sein Lebenswerk.“ Immer mehr Krefelder Künstler entscheiden sich deswegen zu Lebzeiten dafür, ihren Nachlass in Form einer Stiftung dem Verein zu vermachen. Auch der Mann von Beatrix Vater-Dobberstein, Künstler Axel Vater, traf die Entscheidung, sein Erbe in einer Stiftung bewahren zu wollen. „Er wollte dafür sorgen, dass sein Nachlass in den öffentlichen Bereich kommt. Dass es auch nach seinem Tod gelebte Kunst bleibt“, erklärt seine Witwe. „Die Alternative wäre gewesen, sein Lebenswerk unseren Neffen zu vermachen. Aber wir wollten sie vor der vielen Arbeit schützen.“ Denn es gilt, Ausstellungen zu organisieren, die Kunst zu bewerben oder auch aktiv durch Veröffentlichungen dafür zu sorgen, dass das Lebenswerk nicht in Vergessenheit gerät. „Wir benötigen dafür finanzielle Möglichkeiten“, beschreibt Tölke. „Es ist deswegen nicht damit getan, uns einfach nur Kunst zu übertragen, sondern wir brauchen auch einen festen Rahmen.“

Die Hellmut Seegers-Stiftung, die erste Stiftung des Vereins, zeigt, wie das funktionieren kann. Im ehemaligen Haus des Künstlers lebt heute ein Mieter. Das Atelier blieb erhalten. Vertraglich ist festgehalten, dass der Verein Besichtigungen

mehrmals im Jahr machen darf, die Mieteinnahmen können gleichzeitig für die Organisation von Ausstellungen oder auch für die Aufarbeitung der Werke genutzt werden. Noch ist Vater-Dobberstein mit 78 Jahren Vorsitzende der Stiftung ihres Mannes. Irgendwann wird sie diesen Posten übergeben. Dann aber weiß sie, dass das Lebenswerk ihres Liebsten sich in guten Händen befindet.

Kunst in Krefeld veröffentlichen

Die wohl sichtbarste Arbeit leistet der Verein mit der Veröffentlichung von Kunst. Rund drei- bis viermal im Jahr stellen die Freiwilligen Kunst an der Steinstraße in der von Karl Buschhüter erbauten Alten Post aus und veröffentlichen dazu auch immer wieder Kataloge. Auch die Werke von Axel Vater, Hans Joachim Albrecht und Hellmut Seegers wurden hier schon gezeigt, aber auch Künstler wie Werner Gilles, Glaskünstler Hubert Spierling oder Lenelotte Schild, die in den 30er-Jahren die Kunstgewerbeschule besuchte. „Ich bin sicher, dass viele Krefelder gar nicht wissen, wie sehr die Kunstszene unsere Stadt geprägt hat“, sagt der Vereinsvorsitzende Christoph Tölke. „Ob im Rahmen einer Ausstellung oder im persönlichen Gespräch – wir geben gerne Nachhilfe!“

Jeden Mittwoch und Donnerstag sind die Räumlichkeiten des Vereins an der Steinstraße 5-7 von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Aktuell ist die erste Fensterausstellung mit Werken aus der Hans Joachim Albrecht-Stiftung zu sehen.

*Eine Mitgliedschaft im Verein ist für freischaffende Künstler mit 50 Euro Jahresbeitrag und für normale Mitglieder mit 95 Euro im Jahr möglich.
www.kunstundkrefeld.de/*



NICHT ALLEIN UND TROTZDEM PRIVAT: DAS PROJEKT WG 50+

Warum Olaf Winter auf Wohngemeinschaften für reifere Menschen setzt

Ein älteres Ehepaar zieht aus seinem Haus, aus dem die Kinder schon längst raus sind. Ein 58-Jähriger will nicht jedes Wochenende allein verbringen, eine 55-Jährige gibt nach der Scheidung die Eigentumswohnung auf. Alles ideale Kandidaten für eine WG 50+.

So nennt sich das Wohnform-Produkt am Niederrhein von Olaf Winter. Der gebürtige Krefelder ist Leiter und Ideenfabrikant der Winter Immobilien & Design GmbH. Er weiß, dass Menschen im Alter nicht unbedingt allein wohnen möchten. „WG 50+ ist die exklusive Wohngemeinschaft im Eigentum“, sagt Winter. „Dieses Wohnmodell ist das Richtige für Menschen, die die Kombination eines privaten Wohnbereichs und großzügiger Gemeinschaftsflächen wollen – die ideale Lebensform zwischen Selbstbestimmung und Gemeinsamkeit.“

Vor zwölf Jahren hat Winter den Bremer Ex-Bürgermeister Henning Scherf, Eigentümer und Vermieter der wohl bekanntesten WG Deutschlands und Autor des Bestsellers „Grau ist bunt“, kennengelernt. Die Begegnung überzeugte Winter von Wohngemeinschaften für Menschen über 50.

Er sucht geeignete Kauf-Immobilien ab 250 m² Wohnfläche, bringt barrierefreien Umbau auf den Weg und übergibt schlüsselfertig. Eine Villa hat er kürzlich so hergerichtet - inklusive Spa-Wellnessbereich im Garten. In ihrer Region ist er auf Suche nach Objekten und Interessenten. Auch für Verkäufer lohne es sich, unter Winters Führung seine Immobilie an eine WG 50+ zu verkaufen. „Wir bieten ein gefragtes Konzept, das in vielen Fällen die Vermarktungsphase stark verkürzt.“

Bei allen Vorteilen einer guten Gemeinschaft bietet 50+ genug

Rückzugsmöglichkeiten. Mit den Mitbewohnern teilt man Garten, Bibliothek oder ein Gästezimmer. Die privaten Räumlichkeiten beherbergen dann alles, was man nicht teilen möchte.

Wer sich für das Wohnprojekt WG 50+ interessiert, kann er bei Olaf Winter direkt anfragen. Dieser setzt ihn dann auf eine Bewerberliste. Sind genug WG-Bewohner gefunden, findet ein unverbindliches Kennenlernen statt. Die Immobilie wird letztlich als Eigentümergemeinschaft gekauft.

Quelle: Artikel aus IHK Magazin 2021

WG 50+ im Eigentum
Neuer Zollhof 3, 40221 Düsseldorf
T+49 (0) 211 | 22059 484
www.wg50-plus.de
info@wg50-plus.de

Winter immobilien & design
Frankenring 78, 47798 Krefeld
T+49 (0) 21 51 | 36 34 170
M.+49 (0) 172 | 21 91 227
info@winter-immo-design.de
www.winter-immo-design.de

**SIE MÖCHTEN SICH
VERKLEINERN UND IHRE
VILLA VERKAUFEN?
WIR HABEN DIE LÖSUNG!**

winter[®]
Deutschland
immobilien & design gmbh

Neue Wege für die letzte Reise? Wir führen Sie.

**Tag & Nacht in
allen Ortsteilen**

Tel.: 02151 - 75 47 70

**Eigener Abschieds- und Trauersaal | Beratung und
Durchführung aller Bestattungsarten | Bestattungsvorsorge**

Hülser Straße 482 • 47803 Krefeld • Tel.: 02151 - 75 47 70
info@bestattungen-schmitz.de • www.bestattungen-schmitz.de

Josef Schmitz
BESTATTUNGEN

KRESCHTHEATER

NEUGIERDE AUF DAS LEBEN WECKEN!



Isolde Wabra leitet das KRESCHtheater seit Mai 2019

Text **Michael Otterbein** Fotos **Simon Erath**

Theater, ist das nicht etwas für grauhaarige Abonnenten, die sich steif gekleidet verstaubte Klassiker ansehen oder die immergleichen Opernarien anhören wollen? Wie viele Kinder und Jugendliche finden in die heiligen Hallen der alten Kulturtempel, wenn sie nicht von ihrer Deutschlehrerin dorthin genötigt werden? Ja, es stimmt, die Zahl der jungen Theaterbesucherinnen und -besucher hat in den letzten Jahren abgenommen. Aber es stimmt nicht, dass junge Leute keine Lust mehr auf Theater haben. Sogar Schiller, Goethe und Co. finden ihr junges Publikum, wenn deren Geschichten gut erzählt werden. „Themen wie Liebe, Hass und Krieg sind zeitlos“, stellt Theaterleiterin Isolde Wabra fest. „Es geht daher nicht darum, Bühnenklassiker weichzuspülen und irgendwie an die neue Zeit anzupassen. Jugendliche können sehr gut mit Originalsprache umgehen. Sie wollen vor allem ernst genommen und auf Augenhöhe an der Kultur beteiligt werden!“

Spielerischer Umgang mit der Wirklichkeit

Die jungen Menschen ernst zu nehmen, war auch ein wichtiger Grundsatz von Inge Brand, der Gründerin des KRESCHtheaters. Als Schauspielerin stand sie ab Mitte der 60er Jahre auf der Krefelder Theaterbühne, ließ sich zur Theaterpädagogin ausbilden und absolvierte ein Lehramtsstudium. Als Lehrerin des Maria-Sybilla-Merian-Gymnasiums gründete sie mit anderen den „Verein Krefelder Schul- und Jugendtheaterzentrum“, kurz KRESCH. Daraus entwickelte sich später das Krefelder Schauspiel für Kinder und Jugendliche. Ab 1988 zog die Theaterproduktion in die ehemalige Tapetenfabrik Heeder nahe des Krefelder Hauptbahnhofs, wo das Theater noch heute beheimatet ist. Zusammen mit ihrem sehr engagierten Team leitete Brand das KRESCH, bis sie 2005 in den Ruhestand ging. Geblieben ist ihre Philosophie, die noch heute Grundlage für die Arbeit der Einrichtung ist. „Kinder und Jugendliche brauchen ein Theater, das Fantasie und Verstand provoziert, das Probleme, Träume, Ängste darstellt. Ein Theater der Freundlichkeit und des Vergnügens, der Aufmüpfigkeit und des Zorns; ein Theater, das Toleranz vorführen kann und Neugierde auf das Leben weckt. Ein Theater, das Anstoß zu einem spielerischen Umgang mit der Wirklichkeit gibt“, so beschrieb Inge Brand im Jahr 2000 die Schwerpunkte ihrer Arbeit.

Eine wichtige Institution des Krefelder Kulturlebens

Schon bald nach seinem Einzug in die außergewöhnlichen Räume der früheren Tapetenfabrik entwickelte sich das Kinder- und Jugendtheater zu einer wichtigen Institution des Krefelder Kulturlebens und wurde bereits 1991 zur kommunalen Einrichtung. In der Folgezeit nahm das Theater an regionalen und nationalen Festivals teil. Nach Inge Brands Abgang übernahm Michael Jezierny, im Team mit Franz Mestre und Helmut Wenderoth, die Theaterleitung. Seit Mai 2019 wird das Haus von der Österreicherin Isolde Wabra geführt. Die gelernte Schauspielerin arbeitete unter anderem in Karlsruhe, Berlin und Halle, wo sie zum ersten Mal selbst Regie führte. Vor ihrem Wechsel nach Krefeld war sie Erste Spielleiterin für die Sparte Schauspiel bei der Theater und Orchester GmbH Neubrandenburg/Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern. „Schon bei meinem Vorstellungsgespräch für die Intendanz am KRESCH war ich davon begeistert, wie sehr sich die Kommission und auch der Oberbürgermeister für Kultur interessieren und engagieren“, erinnert sie sich.



Das Theater in die Schulen bringen

Aktiv auf die Menschen zuzugehen ist von Anfang an eine wichtige Aufgabe des Krefelder Kinder- und Jugendtheaters. Zusammen mit professionellen Gastschauspielerinnen und -schauspielern erarbeitet man daher Inszenierungen, die auch von Schulen gebucht werden. Gestaffelt nach Altersgruppen, bietet das Theater verschiedene AGs, die von erfahrenen Regisseuren oder Theaterpädagoginnen geleitet werden. In normalen Zeiten treffen sich die bühnenbegeisterten Jugendlichen über mehrere Monate einmal wöchentlich, um zusammen ein Stück einzustudieren. Wie vieles andere sind auch diese Aktivitäten durch die Pandemie gestoppt. Derzeit darf nur mit den professionellen Schauspielern geprobt werden. Aus dem großen Repertoire sind einige Inszenierungen speziell für mobile Aufführungen angepasst worden, um sobald möglich wieder ein kulturelles Angebot zu haben. Klassiker wie „Karius und Baktus“ oder „Nathans Kinder“ oder Neuinszenierungen wie „Historische Frauen – Spurensuche“, bei der neun historische weibliche Persönlichkeiten auf die Bühne gebracht werden, kommen dann in die Schule.

Kultur ist ein Lebensmittel!

Ergänzend zu den mobilen Angeboten erarbeitete das KRESCHtheater mit „Coolbeuys – oder wo ist Joseph“, einem Beitrag zum Krefelder Beuys-Jahr, auch ein digitales



Förderverein: Silvia Westenfelder (2. Vorsitzende), Bernd Scheelen (1. Vorsitzender), Bernadette Wessler (Schriftführerin), Reiner Schütt (Kassierer), Franziska Rolauffs (Beisitzerin)

Format. Nach der Livestream-Premiere wartet das Ensemble nun sehnsüchtig darauf, auch eine „echte“ Theatervorstellung anbieten zu können. „Uns ist natürlich bewusst, dass Sicherheit Vorrang hat. Umso wichtiger ist es, den Kontakt zu unseren Zuschauern zu halten und für die Bedeutung der Kultur in der Öffentlichkeit zu kämpfen“, erklärt die Theaterleiterin. „Denn Kultur ist ein Lebensmittel, das nicht von der Bildfläche verschwinden darf! Bis dahin freuen wir uns über alle, die dem KRESCH auf Instagram und Facebook folgen, denn da sieht man, dass hinter geschlossenen Vorhängen das Herz des Theaters pocht“, beschreibt sie begeistert.

Förderverein sucht Mitstreiter:innen

Dass die Pandemie-Strategie des KRESCHtheaters ein Erfolg ist, zeigt sich schon darin, dass Isolde Wabra mit ihrem Team vom Aktionsbündnis Darstellende Künste im Dezember 2020 den Preis der „Bühnenheldin“ verliehen bekam. Trotzdem ist die Krise für das KRESCH noch lange nicht überstanden. Damit es auch zukünftig in Krefeld Theater für Kinder und Jugendliche gibt, ist es jetzt wichtiger denn je, Menschen zu finden, die sich als Freunde und Förderer engagieren möchten. Dieser Aufgabe hat sich der „KRESCHtheater Förderverein“ unter dem Vorsitz des ehemaligen Krefelder Bundestagsabgeordneten Bernd Scheelen verschrieben. Mitgliedsanträge und Spendeninformationen finden sich unter www.kresch.de/forderverein (mit „o“).

KRESCHtheater, Krefelder Schauspiel für Kinder und Jugendliche, Virchowstraße 130, 47805 Krefeld, www.kresch.de

100 JAHRE JOSEPH BEUYS

KREFELD FEIERT SEINEN KÜNSTLERISCHEN SOHN



Text **Sophia Neise**

Wir schreiben den 12. Mai 1921: Es ist dunkel, bereits kurz vor Mitternacht, da erblickt Joseph Heinrich Beuys auf dem Krefelder Dampfmühlenweg das Licht der Welt. Ob Johanna Beuys ihr Kind, wie Erzählungen behaupten, tatsächlich in einem Hauseingang, am Straßenrand oder in einer Droschke entbunden hat, ist unklar. Dass Beuys, der später einer der bekanntesten und gleichzeitig umstrittensten Künstler seiner Zeit wurde, in Krefeld auf die Welt kam, beweisen seine Geburtsurkunde und die Personenstandskarte seiner Familie hingegen eindeutig.

Mit Beuys hat Krefeld einen Künstler hervorgebracht, der es sowohl zu Lebzeiten als auch posthum verstand, mit seinen Werken, Worten und Taten einen kontroversen Diskurs anzuregen. Er war Aktivist, Philosoph und für viele ein scharfer Kritiker. Bei seinen Kunstwerken, Reden und Aktionen sind die Themen Gesellschaft, Gleichberechtigung, persönliche Freiheit sowie Natur und Umwelt stets präsent und prägen Beuys' komplexen gedanklichen Kosmos. Nur mit diesem Hintergrundwissen sind Kunstwerke wie Fettecke oder -stuhl, seine Fluxusaktionen oder viele weitere Kunstinstallationen einzuordnen und zu verstehen. Denn was auf den ersten Blick unästhetisch, nichtssagend oder abstoßend erscheinen mag, versteht der Künstler

Beuys als gesellschaftskritische Leinwand. Mit weiteren Aktionen wie „7.000 Eichen für Kassel – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ hat Beuys außerdem auf die in seinen Augen existenziell bedrohliche Zerstörung der Erde aufmerksam gemacht und sich für eine gesunde Umwelt eingesetzt.

Beuys-Jahr 2021

Da sich die Geburt Beuys' dieses Jahr zum 100. Mal jährt, steht 2021 ganz im Zeichen des Ausnahmekünstlers. In zahlreichen Städten finden deshalb Sonderausstellungen, Aufführungen und Veranstaltungen statt, die auf ihre unterschiedlichen Arten eine Möglichkeit der Auseinandersetzung geben sollen – sowohl mit Beuys' eigenen Arbeiten als auch mit Ideen anderer Kreativer, die seine Philosophie weitergedacht haben. Da Beuys allein schon durch seine Geburt fest mit Krefeld verbunden ist, finden auch in unserer Stadt viele interessante Veranstaltungen statt, an denen es sich teilzunehmen lohnt. Zusätzlich hat die Stadt Krefeld in Zusammenarbeit mit dem credo-Team ein eigenes Magazin herausgebracht, das Beuys' Lebensweg, sein Wirken und Denken aus Krefelder Perspektive beleuchtet. Weitere Informationen zu Beuys in Krefeld und dem Beuys-Magazin gibt es hier: www.krefeld.de/beuys2021

S



PROGRAMM IN KREFELD VERANSTALTUNGEN IM BEUYS-JAHR

COOLBEUYS oder WO IST JOSEPH?

In enger Zusammenarbeit mit den Krefelder Kunstmuseen hat das KRESCHtheater eine spannende Geschichte um einen 14-jährigen Jungen auf den Spuren von Beuys entwickelt.

19. & 20.04.21, jeweils 10:30 Uhr, KRESCHtheater, Virchowstr. 130, 47805 Krefeld

Beuys und Krefeld. 100 Jahre Joseph Beuys. Dialogführung mit Magdalena Holzhey und Thomas Janzen

Welche Rolle spielte Krefeld in Beuys' Biografie? Dieser Frage gehen Magdalena Holzhey und Thomas Janzen in der Dialogführung auf den Grund und beleuchten die besonderen Aktionen sowie die Förderung Beuys' durch den damaligen Museumsdirektor Paul Wember.

23.04.21, 15 -17 Uhr, Kaiser Wilhelm Museum, Joseph-Beuys-Platz 1, 47798

Beuys verstehen – Grundgedanken seiner Kunst in den Werken unserer Region

Thomas Brandt referiert, ausgehend von den Werken, die sich in öffentlichen Sammlungen unserer Region befinden, über Beuys' Bild- und Gedankenwelt.

17.05.21, 19 Uhr, VHS-Haus, Von-der-Leyen-Platz 2, 47798 Krefeld, Muchesaal

Adam Rheinrad Lynen und Joseph Beuys: Musik und Literatur

Zu Ehren von Beuys widmet sich das Museum Burg Linn der Bedeutung von Klang und Musik in Beuys' Werken sowie seiner langjährigen Freundschaft zum Krefelder Schriftsteller Rainer Lynen.

12.05. – 31.10.21, geöffnet dienstags bis sonntags von 10 – 18 Uhr, Jagdschloss Museum Burg Linn, Rheinbabenstr. 85, 47809 Krefeld

Beuys' Küche

Das von Sebastian Blasius eigens für das Theater Krefeld und Mönchengladbach konzipierte Stück interpretiert Krefelds bekanntesten Sohn klischeefrei, ohne ihn als Person zu inszenieren.

23.05., 10.06. & 03.07.21, jeweils 19:30 Uhr, Theater Krefeld, Theaterplatz 3, 47798 Krefeld sowie online als Livestream-Aufzeichnung

Silk City Gallery –

Das Seidenweberhaus wird zur Leinwand

Unter dem Motto „Gesellschaft formen durch Gestalten“ wird im Juli 2021 das vierte „Streetart Gallery“-Projekt des Stadtmarketings unter der künstlerischen Leitung von Fredda Wouters realisiert. 30 lokale und internationale Künstler*innen verwandeln das Seidenweberhaus in eine bunte Leinwand.

19.07. – 25.07.21, Seidenweberhaus, Theaterplatz 1, 47798 Krefeld

Mediothek – Beuys erleben für Audiodidakten

In der Mediothek sind die wichtigsten Veröffentlichungen Beuys' aus dem eigenen Bestand wie der Dokumentarfilm „Beuys“ von Andres Veiel, das Buch „Zeitstau“ von Beuys-Schüler Johannes Stüttgen und vieles mehr ausgestellt.

Dauerhaft, Mediothek, Theaterplatz 2, 47708 Krefeld

Beuys & Bike

In ganz NRW ist 2021 das „Beuys-Jahr“. Die verschiedenen Stationen des Künstlers lassen sich ideal mit dem Fahrrad auf einer speziell aufgezeichneten Route erkunden.

Dauerhaft, ganz NRW, Informationen unter www.dein-nrw.de/beuys

Ensemble CRUSH & BEUYS' Erdklavier

Beuys' Idee des Erdklaviers aufgreifend hat das Ensemble CRUSH für ihr Programm ein akustisches-performatives Erlebnis entwickelt, das im KWM zur Aufführung kommt.

07.11. (Matinee) & 11.11.21 (Abendkonzert), Kaiser Wilhelm Museum, Joseph-Beuys-Platz 1, 47798 Krefeld



VON TANTE EMMA ZU TANTE ESSO

STADT BITTET KREATIVE UM
UNTERSTÜTZUNG



Text **Michael Otterbein** Foto **Simon Erath**

Die großen Sehenswürdigkeiten einer Stadt – Schlösser, Burgen und Kirchen – mögen in Reiseführern einen wichtigen Platz einnehmen. Im Alltagsleben spielen andere Orte eine wichtigere Rolle. Dort, wo ich meinen Schokoriegel kaufe, meine Pommes esse oder meinen Lottoschein abgebe, wird deutlich mehr Lebensstoff abgespult als rund um die Touristen-Highlights. Da hier aber selten Spektakuläres passiert, nehmen Kioske, Imbisse und Co. im öffentlichen Bewusstsein meist keinen großen Raum ein. Klar erinnere ich mich an das „Büdchen“, bei dem ich als Kind immer meinen Lutscher bekommen habe. Klar halte ich auf dem Weg zur Arbeit auch heute noch oft an einer Tankstelle, um mir meine Zeitung zu kaufen. Aber das ist doch nichts Besonderes... oder?

Künstlerische Beschäftigung mit Alltagsorten

Das sehen die Initiatoren von „Krefelder Glamour Passion – vom Büdchen bis zur Tanke“ etwas anders: Im Themenjahr Stadtkultur möchte die Stadt Krefeld nämlich genau diese vermeintlich unspektakulären Orte in den Fokus nehmen. „Kioske, Imbisse, Tankstellen, Lottoshops, Zeitschriftenläden und Paketannahmestellen sind Alltagsorte, die spannenden Raum für kulturelle Auseinandersetzungen bieten und im Sinne der Stadtidentität eine zusätzliche Perspektive verdient haben“, beschreibt Stadtmarketingleiterin Claire Neidhardt ihre Intention. „Daher möchten wir 2021 Geschichten und Geschichtchen dieser Orte erfassen und in die Öffentlichkeit bringen! Mit dem Projekt rufen wir daher dazu auf, sich künstlerisch mit diesen Orten und den Menschen, die sie zu etwas Besonderem machen, auseinanderzusetzen.“

Malerei oder Videos, Theaterstücke, Lieder oder Podcasts

„Wir suchen Künstlerinnen und Künstler, die sich gerne kreativ mit den Orten der Alltagskultur beschäftigen wollen. Dabei freuen wir uns über alle Arten von Beiträgen, über Bilder auf Leinwand und auf Hauswänden, über Videos und Theaterstücke, über Lieder und Podcasts“, erklärt Stadtmitarbeiterin Anika Kern den Aufruf. Das kann eine ‚Ode an den Imbiss‘, eine Comic-Geschichte über das Lottospielen, ein schräger Tankstellenrap oder einfach nur ein Interview mit einem Kiosk-Besitzer sein. Wichtig ist, dass die Beiträge digitalisierbar sind, damit sie anschließend über eine App zugänglich gemacht werden können. Außerdem sollten sich die Kunstwerke wirklich mit dem Thema und einem konkreten Krefelder Ort auseinandersetzen. „Wir wollen nicht, dass jemand einfach Kunst aus der Schublade zieht,



Die Kommunikationsdesignerin
Kim Schwerm begleitet das Projekt
künstlerisch



Stadtmarketingleiterin
Claire Neidhardt



Ansprechpartnerin beim
Stadtmarketing ist Anika Kern

die nichts mit dem Gegenstand zu tun hat“, betont Anika Kern. „Da es eine Aktion für Krefeld ist, wollen wir auch Menschen aus der lokalen Kulturszene beauftragen.“ Eine weitere Voraussetzung für eine Veröffentlichung ist, dass die Personen, um die es geht, also Mieter*innen oder Eigentümer*innen der Betriebe, einverstanden sind.

Auch für alle, die gerne Geschichten über „ihr Büdchen“ erzählen

Neben den Kulturschaffenden sind auch alle Krefelder Kioskbesitzer*innen und Imbissbetreiber*innen sowie alle Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihren ganz persönlichen Beitrag zu leisten. „Wer erzählen möchte, wie seine Familie seit drei Generationen einen Zeitschriftenladen betreibt, oder wie Frau Müller seit 40 Jahren jeden Freitag pünktlich um 9 Uhr ihren Lottoschein abgibt, ist herzlich eingeladen, sich ebenfalls zu beteiligen. Das gleich gilt für alle, die gerne eine Geschichte über ‚ihr Büdchen erzählen möchten“, erzählt Claire Neidhardt. „Wir freuen uns über alles, was hilft, eine wachsende Landkarte dieser Orte zu schaffen. Dadurch wollen wir die Menschen unserer Stadt auf eine besondere Reise schicken, um dort Neues zu entdecken.“ Die Beiträge werden

bewusst in eine mobile App gestellt, die die Inhalte nur ausspielt, wenn man sich vor Ort befindet. Auf diese Weise werden die App-Nutzer ange-regt, ihre Stadt wirklich zu begehen und nicht nur alles von der heimischen Couch aus anzuschauen. „Das kann ja auch Abwechslung in den vielleicht schon zur Gewohnheit gewordenen Stadtpaziergang bringen“, bemerkt die Stadtmarketing-Leiterin.

Digitalisierung macht's möglich

Mit der Aktion will die Stadt Krefeld zugleich die Stadtkultur und Krefelder Künstlerinnen und Künstler fördern: Wer sich mit einem Kreativbeitrag beteiligt, erhält dafür ein Honorar zwischen 300 und 900 Euro, wenn die Teilnahmebedingungen erfüllt sind. Projektverantwortlich auf Seiten der Stadt ist Anika Kern. Künstlerisch begleitet wird das Projekt von der jungen Kommunikationsdesignerin Kim Schwerm, die sich bereits in ihrer Bachelor-Arbeit mit der Sichtbarmachung von städtischem Leben befasst hat – und es sehr spannend findet, alltägliche Orte wie Büdchen oder Tankstellen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken. „Die Beziehung zwischen Menschen und Räumen steht für mich immer im Fokus. Und gerade bei diesem unge-

„WIR FREUEN UNS ÜBER ALLES, WAS HILFT, EINE WACHSENDE LANDKARTE DIESER ORTE ZU SCHAFFEN. DADURCH WOLLEN WIR DIE MENSCHEN UNSERER STADT AUF EINE BESONDERE REISE SCHICKEN, UM DORT NEUES ZU ENTDECKEN.“

wöhnlichen Ansatz, Stadtkultur zu interpretieren, freue ich mich auf kreative, neue Perspektiven“, beschreibt sie die Motivation ihrer Mitarbeit. Das Team freut sich auf eine vielseitige Beteiligung – die durch die Digitalisierung der Inhalte auch trotz Corona möglich sein wird.

Genauerer zu den Teilnahmebedingungen erfahrt ihr auf der Internetseite www.krefelder-perspektivwechsel.de unter der Projektrubrik „Krefelder Glamour Passion – Vom Büdchen bis zur Tanke“. Dort können sich interessierte Kreative direkt für ihr Projekt im Rahmen des Krefelder Perspektivwechsels registrieren. Ansprechpartnerin ist Anika Kern: anika.kern@krefeld.de, Telefon: 02151-861509

Gönn dir was!

MOMENTAN BRAUCHT UNS DER LOKALE EINZELHANDEL MEHR ALS JEMALS ZUVOR. DESHALB MÖCHTEN WIR EUCH EINE KLEINE INSPIRATION BIETEN UND EUCH ANREGEN: SCHENK DIR DOCH MAL WAS!



Kleid „Tramontana“ **69,95 €**
MILLA - Deco Living Fashion
Kuhstraße 3,
Facebook: @Milla-kempen



Flip Wecker von Lexon **39,90 €**
Liebelotte, Buttermarkt 20,
Instagram: liebelotte_kempen,
Webshop: liebelotte.chayns.net



Männerhüte aus Viskosestroh
ab 99 € Hutworkshops auf
Anfrage, **Hauptsache kostbar**
Stephanstraße 24,
www.hauptsache-kostbar.de



pingponq Rucksack Blok
Medium **169,95 €**
SneakRs Königstraße 77,
www.facebook.com/sneakrskrefeld/



Mon Ami Rustique
Landhauskerzen **ab 3,75 €**
Engels Kerzen Am Selder 8,
www.engels-kerzen.de,
info@engels-kerzen.de

Popcorn von Joe&Seph's **3,95 €**
 Caramel oder Salted Caramel
Liebelotte, Buttermarkt 20,
 nstagram: liebelotte_kempen,
 Webshop: liebelotte.chayns.net



Stance - Boyd ST -
 Multifunktionssocken **14,95 €**
SneakRs Königstraße 77,
www.facebook.com/sneakrskrefeld/



Mackmyra Björksav, Schwedischer
 Single Malt Whisky **49,80 €**
Janßen, Tabak & Genuss
 Schwanenmarkt,
 instagram: tabak_janssen



Berliner Brandstifter
 Dry Gin **34,99 €**
Getränke Hoffmann
 Weggenhofstr. 33,
www.getraenke-hoffmann.de

Bild Krefeld City **20 €**
 Maße: 30 x 40 cm,
 230 g Leinen-Strukturpapier,
Needful Things
www.needful-things-shop.de



Mieester Ponz Shirt
29,95 € PONZ KR
kontakt@ponzkr.de,
www.ponzkr.de



Sneaker „Crime London“ **169 €**
MILLA - Deco Living Fashion
 Kuhstraße 3,
 Facebook: @Milla-kempen





Kleid Part Two **129,95 €**
Liebelotte, Buttermarkt 20,
Instagram: liebelotte_kempen,
Webshop: liebelotte.chayns.net

Fussmatte Eulenschnitt **29,90 €**
Liebelotte, Buttermarkt 20,
Instagram: liebelotte_kempen,
Webshop: liebelotte.chayns.net



Taschentuchbox **8,95 €**
Maße: H: 6 cm, L: 11 cm, B: 6 cm
Crefelder Manufaktur,
Christine von Delden,
www.crefelder-manufaktur.de
post@crefelder-manufaktur.de



pinqponq Bauchtasche
Brik **39,90 €**
SneakRs Königstraße 77,
www.facebook.com/
sneakrskrefeld/



Lichthäuser von „Räder“
17,95 € & 19,95 €
MILLA - Deco Living Fashion
Kuhstraße 3,
Facebook: @Milla-kempen



Der Uerdinger
Kaffee Haus Blend **11,80 € 500g**
100% Arabica Bohnen
80% aus direkten Handle
beans & sweets,
Niederstr. 79,
www.beans-and-sweets.com



Ponzelar/Classic Edition **20 €**
streng limitiert auf 100 Stück
inkl. Passepartout,
Maße: 30 x 40 cm,
230 g Leinen-Strukturpapier,
Needful Things
www.needful-things-shop.de



making places inspiring



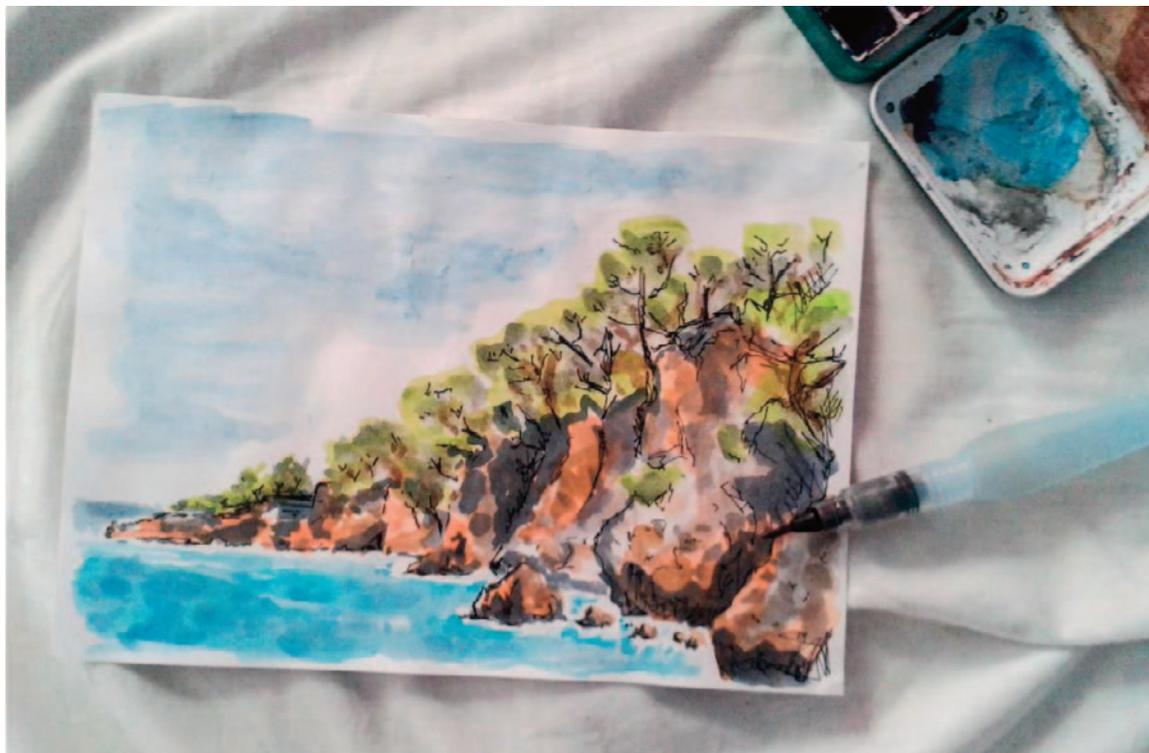
usm.com

THELEN | DRIFTE
Das Beste für Ihr Zuhause.

Drifte Wohnform GmbH
Holderberger Str. 88, 47447 Moers
Tel. 02841-603-0, info@drifte.com, www.drifte.com

URBAN SKETCHING:

KREFELD ERKUNDEN MIT BLOCK & BLEISTIFT



Text **Redaktion** Fotos **Lara Rottinghaus**

In größeren Städten trifft man sie häufig an, in der U-Bahn, auf belebten Plätzen oder in Cafés: Sogenannte „Urban Sketcher“ zeichnen markante Szenarien ihrer Wohnorte und anderer Städte und betreiben damit eine Art visuellen Journalismus unter dem Motto: „We show the world, one drawing at a time!“.

Wer bisher nur fasziniert zugeschaut hat, wie die versierten Künstler mit geschickten Pinselstrichen lebhaft Abbilder ihrer Umgebung aufs Papier bringen, hat dieses Jahr die Gelegenheit, es einfach mal selbst auszuprobieren. Das

Stadtmarketing hat mit Hilfe von Anne-Kathrin Koch und dank eines Sponsorings durch die Bürgerstiftung Krefeld, passend zum Themenjahr Stadtkultur eine Reihe unterschiedlicher Urban Sketching-Workshops mit Dozenten aus Berlin und Düsseldorf organisiert. Hier erlernen Neulinge als auch Zeichenerprobte die Basics des freien Zeichnens und schulen das Auge für wesentliche Formen und Charakteristika eines Motivs. Ganz automatisch entsteht dabei ein völlig neuer Zugang zur eigenen Stadt – insbesondere solchen Orten, für die wir im Alltag den Blick verlieren.

THEMEN & TERMINE:

14. & 15. Mai 2021, 10-16 Uhr:

„Kioske der Südstadt“ mit Gris aus Berlin

Info: Dieser Workshop richtet sich speziell an Jugendliche, max. 10 Teilnehmende, jede Erfahrungsstufe
Alternativtermin, falls der Workshop aufgrund von Corona-Einschränkungen nicht im Mai stattfinden kann: 21. & 22. August 2021

15. & 16. Mai 2021, 10-16 Uhr:

„Schrebergärten“ mit Lara Rottinghaus aus Düsseldorf

Info: Bei einer Tour erkunden die Teilnehmer Krefelds kleine Paradiese, max. 10 Teilnehmende, jede Erfahrungsstufe
Alternativtermin, falls der Workshop aufgrund von Corona-Einschränkungen nicht im Mai stattfinden kann: 26. & 27. Juni 2021

24. & 25. Juni 2021, 10 - 16 Uhr:

„Uerdinger Rheinpromenade“ mit Jens Hübner aus Berlin

Info: Dieser Kurs im Grünen eignet sich für Zeicheninteressierte jeden Alters und jeder Erfahrungsstufe, max. 10 Teilnehmende



Interessierte können sich beim Stadtmarketing unter stadtmarketing@krefeld.de zu den Workshops anmelden.

Die Kosten pro Workshop betragen 50,00 Euro, ermäßigt für Schüler/Studierende 35,00 Euro, inklusive Getränken und einem Snack. Eine Materialliste für die Teilnehmenden wird vorab zugesendet. Für manche Kurse ist ein Fahrrad vonnöten.

Aktuelle Informationen zu den Workshops sowie den jeweiligen Treffpunkten gibt es unter: www.krefelder-perspektivwechsel.de/urban-sketching

Das therapeutische Lagerungskissen für Säuglinge mit lagerungsbedingter Schädelasymmetrie.

MEDIZINPRODUKT AUS KREFELD

BabyDorm®
RUNDUM GESUND

BabyDorm Enger/Krebbers GbR
Dießemer Bruch 80 • 47805 Krefeld
Wir beraten Euch vor Ort oder gerne auch am Telefon 02151 - 5 79 62-10

Unseren Onlineshop findet Ihr unter babydorm.de.

Vom kaiserlichen Schwimmpalast zum urbanen Utopia

Text **Esther Jansen** Fotos **Simon Erath**

Die ersten Schwimmzüge, der erste Tauchgang, für einige vielleicht der erste Kuss oder das erste Date – mit dem „alten Stadtbad“ an der Neusser Straße sind viele Erinnerungen verbunden. Das prunkvolle Jugendstilgebäude, das zu seiner Erbauungszeit als das schönste seiner Art in Deutschland galt, sah Generationen kleiner und großer Krefelder trocken kommen und mit feuchtem Haar und roten Wangen wieder gehen. Es war ein Ort der Gemeinschaft – konnten sich in zwei großen Hallenbädern, mehreren Nasszellen und einem großen Außenbereich mit Doppel-Freibad problemlos hunderte Menschen gleichzeitig aufhalten. Davon zeugen heute noch alte Fotos, die dutzende Krefelder, dicht an dicht im prallen Sonnenlicht, mit Schirmen, Eiscreme und Badetüchern, zeigen. Das waren die Sommer im Stadtbad der 60er – und ähnlich belebt soll es hier auch künftig wieder zugehen. Dass der freischwimmer e.V. sich des verfallenden Stadtbads angenommen hat, ist inzwischen gemeinhin be-

kannt. Seit fast drei Jahren sind die rund 250 Freunde und Förderer und unzählige Aktive hier bereits tätig. Als die Arbeiten am Bad 2019, nach fast 20 Jahren Dornröschenschlaf, begannen, mussten erst ein verwucherter Rankenwald gerodet und massive Erhaltungsmaßnahmen angestoßen werden, um das Freibad wieder sichtbar und das gesamte Areal nach und nach wieder nutzbar zu machen. Von Beginn an stand fest, dass dieser Ort wieder für die Bürgerinnen und Bürger zugänglich sein muss – und sie selbst mitentscheiden sollten, in welcher Form. Der Verein startete zu diesem Zweck eine groß angelegte Badideen-umfrage, an der mehr als 400 Krefelderinnen und Krefelder aller Altersgruppen teilnahmen. Gleichzeitig ging der Vorstand in Verhandlungen mit der Stadt, um ein Teilareal für das Projekt gewinnen zu können. Heute ist sicher, dass die freischwimmer den gesamten Außenbereich des Bades inklusive mehrerer Nebengebäude umfunktio- nieren und langfristig zugänglich

machen dürfen. Abgesehen von eher ungewöhnlichen Vorschlägen wie dem Ausbau des gigantischen Gebäudes zum Laufhaus, zur Bibliothek oder zum „Dungeon“ kristallisierte sich im Rahmen der Badumfrage ein klares Meinungsbild heraus, das fünf „Wunschnutzungscluster“ anführen: Kultur (darin eingeschlossen Konzerte, Theater, Kunst und Literatur), Gastronomie & öffentlicher Treffpunkt, Arbeit & Coworking, (Weiter-)Bildung sowie Urban Gardening. Diese wurden vom freischwimmer e.V. auf die verschiedenen zur Verfügung stehenden Bereiche des Bades übertragen, sodass dort nun fünf multifunktionale Orte entstehen können.

Werk.Stadt

Die alte Werkstatt des Bades mit kleiner Kaffee-Bar wurde bereits im November 2019 als Vereins-Basis eingeweiht und dürfte Besuchern der Stadtbadführungen schon als Start- oder Endpunkt der geleiteten Erkundungsgänge bekannt sein. Sie

Der große Freibad-Außenbereich wird als Veranstaltungsort, Chillout-Area und Sitzbereich der Gastro dienen



Für den Marktverkauf wird schon fleißig Pflanzgut gezüchtet

steht den Bürgerinnen und Bürgern für unterschiedliche Nutzungen im kleineren Rahmen zur Verfügung.

Ideen.Filter

Die großen Filtersilos gegenüber der Werk.Stadt, die einst zur Säuberung des Badewassers dienten, werden derzeit zu echten „Think Tanks“ mit Treppenzugang, Fenstern und Sitzgelegenheiten ausgebaut. Voraussichtlich Ende 2021/Anfang 2022 können die Ideen.Filter als Rückzugraum zum Entspannen, für Seminare und Gruppenarbeiten genutzt werden und bleiben solange, bis sie aufgrund denkmalchutzrelevanter Eingriffe entfernt werden.

Start.Bad

Die geräumige alte Freibad-Umkleide und Sammeldusche wird bis Ende 2021 zu einem multifunktionalen, zweietagigen Veranstaltungsraum ausgebaut. Hier soll Platz sein für Workshops, Ausstellungen, Bühne, Bar und Werkstattarbeiten, wobei die offene Raumgestaltung Zusammenarbeit und Austausch fördern soll. Eine begehbare Pergola als Balkon





Die Renderings auf dem Gelände zeigen den Besuchern jetzt schon, wie die einzelnen Bereiche einmal aussehen werden

mit Ausblick auf den gesamten Freibadbereich samt Seebühne verbindet das Start.Bad mit dem Frei.Bad. Die Fassade ober- und unterhalb der Pergola wird außerdem mit einem vertikalen Kräutergarten versehen.

Frei.Bad

Im Herzstück des Geländes, dem alten Freibad, entsteht ein öffentlicher Erholungs-, Erlebnis- und Wirtschaftsraum mit Veranstaltungsfläche, Seebühne und einer kleinen Abkühlungsmöglichkeit im alten Wettkampfbecken. Im rückwärtig gelegenen Waldstück werden zudem bereits Nutzgärten angelegt. Dazu kommt ein großes Baumhaus in einer alten Platane, von dem aus Groß und Klein eine ganz neue Perspektive aufs Freibad genießen können. In Betrieb genommen wird das Frei.Bad, wenn möglich, Mitte/Ende 2021.



DER FREISCHWIMMER E.V. GESTALTET EIN AREAL DES ALTEN STADTBADS ZUM URBANEN GEMEINSCHAFTSRAUM UM.

Arkadien

Das alte Arkadenhaus seitlich der Schwimmbecken wird zur überwiegend ehrenamtlich genutzten Gastronomie inklusive Biergarten umgestaltet. Abwechslung ist hier oberstes Gebot: Die Bürgerinnen und Bürger probieren und entscheiden selbst mit, welches kulinarische Angebot den Gaumen erfreuen darf.

Lediglich ein größeres Anliegen der Umfrageteilnehmer konnten die freischwimmer nicht in ihren Revitalisierungsplänen abbilden: Ob in den zwei großen Hallen des Stadtbads künftig wieder Schwimmer empfangen werden können, wird derzeit von der Stadt geprüft. Dieser Bereich fällt nicht in die Verantwortung des bürgerschaftlichen Vereins. Aber ob der Innenteil des Stadtbads nun wieder zurück zu seinem Ursprungszweck findet, oder nicht: Hier wird ein Gemeinschaftsort nach 20 Jahren wieder öffentlich gemacht und neu gedacht. Und das ist ein großer Entwicklungsschritt für das urbane Krefeld.

Der freischwimmer e.V. hofft, mit seinem Anteil an der Revitalisierung des Stadtbads verkrustete Strukturen aufgebrochen und vielleicht sogar den ein oder anderen Krefelder motiviert zu haben, selbst die Stadt mitzugestalten. „Das soll nicht das letzte derartige Projekt gewesen sein. Wir möchten andere

dazu zu ermutigen, öffentliche Räume zu entwickeln. Und wir sind auch immer ansprechbar, um dabei zu helfen, solche Ideen in Gang zu setzen, denn wir können unsere kooperative Arbeit mit der Stadt gut vermitteln“, erklärt Initiator Marcel Beging. Immerhin habe man nach drei Jahren ausreichend Erfahrung damit. „Es wäre auch schön, wenn die Stadt – falls mal wieder Flächen zur Verfügung stehen, wie diese – in Zukunft an die Bürger denken würde, um sich anregen zu lassen“, fügt Initiatorin Katrin Mevissen augenzwinkernd hinzu. Wer weiß, wie wir in 30 Jahren mit Erinnerungsfotos umgehen – ob Instagram oder ein Nachfolger das gute alte Album gänzlich ersetzt oder wir umgekehrt wieder zur analogen Fotografie zurückkehren? Sicherlich werden wir Kindern und Enkeln begeistert zeigen wollen, wie wir nach durchgestandener Coronapandemie glücklich auf den bunten Liegestühlen des Freibads gelegen und Longdrinks geschlürft haben. Und wenn alles noch besser läuft, trifft sich der Nachwuchs 2051 sogar selber zum Wohlfühlen in der versteckten Oase zwischen Neusser und Gerberstraße, um eigene Erinnerungen zu schaffen.

Aktuelle Informationen unter:
www.freischwimmer-krefeld.de



IMMOBILIEN SIND EIN LEBENSGEFÜHL!

WEIL AM ENDE NICHT NUR DAS HERZ, SONDERN AUCH DER ERFOLG ZÄHLT.

LASSEN SIE SICH JETZT
TELEFONISCH BERATEN!

Immobilienvertrieb Niederrhein | Martina Dors
Uerdinger Straße 400 | 47800 Krefeld
Tel.: 02151 - 56 46 30 | info@immobilienvertrieb-niederrhein.de
www.immobilienvertrieb-niederrhein.de



IMMOBILIENVERTRIEB
NIEDERRHEIN

Montag ist Seniorentag!

FÜR ALLE KUNDEN
AB 60 JAHREN JEDEN
MONTAG **20% RABATT**
AUF IHREN EINKAUF.*



PLUSPUNKT  **APOTHEKE**
IM SCHWANENMARKT

Hochstraße 114 • 47798 Krefeld • www.pluspunkt-apotheke-krefeld.de

*Ausgenommen Aktionsangebote. Keine Doppelrabattierung. Keine Taler. Gilt für das vorrätige Sortiment.
Keine Bestellungen. Gilt aus gesetzlichen Gründen nicht bei verschreibungspflichtigen Arzneimitteln.

FOTOPROJEKT DER
KREFELDER BAHNHOFSMISSION

GESEHEN WERDEN

Text **Ann-Katrin Roscheck**
Fotos **Katja Hausmanns & Simon Erath**

Wenn wir über die Straßen der Krefelder Innenstadt gehen, dann sind sie rechts und links irgendwie anwesend, wir nehmen sie aber nicht wirklich wahr: wohnungslose Menschen und diejenigen, die für den klassischen Krefelder nicht in das erwartete Gesellschaftsprofil passen, werden oft von den Passanten ausgeblendet. Dabei haben sie genau wie wir Werte, Träume und eine ganz eigene Geschichte, die sich anzuhören lohnt.

Die Krefelder Bahnhofsmision auf Gleis 1 im Hauptbahnhof ist für viele dieser Menschen eine wichtige Anlaufstelle. Rund 80 Krefelderinnen und Krefelder besuchen das kleine Gebäude neben den Gleisen täglich, um sich hier nicht nur einen warmen Kaffee zu holen, sondern auch um Gleichgesinnte für ein Gespräch zu finden oder Sophie Bollmann und Kollegen zu treffen, die immer ein offenes Ohr und manchmal auch warme Kleidung für ihre Gäste haben. Dabei ist die Sozialpädagogin auf ehrenamtliche Hilfe angewiesen: Ein kleines Team von Freiwilligen unterstützt die Bahnhofsmis-

sion. „Egal, welche Fähigkeiten jemand mitbringt, wir finden für jeden eine Aufgabe“, beschreibt Sophie Bollmann. „Wir brauchen Kaffeekocher und Zuhörer, Menschen, die kleine Reparaturen oder Botendienste übernehmen, oder die einfach Lust haben, sich mit ihren Fähigkeiten zu engagieren.“

Eine dieser Freiwilligen ist die Fotografin Katja Hausmanns. Als sie im Winter einen wohnungslosen Mann leicht bekleidet und geistig verwirrt vor ihrer Haustüre auf der Ritterstraße aufpas, kam sie zum ersten Mal mit der Bahnhofsmision in Berührung. „Ich wusste, dass es die Bahnhofsmision gibt, hatte aber bisher keinen aktiven Kontakt“, erklärt sie. „Das änderte sich auf einmal und in mir wuchs der Wunsch, helfen zu wollen.“ Die zweifache Mutter suchte das Gespräch mit der Bahnhofsmissionsleitung. Eigentlich, so plante Hausmanns, wollte sie lediglich kostenfrei Passbilderfotografie anbieten, im Kontakt mit Sophie Bollmann entstand dann aber noch eine weitere Idee. „Vor Kurzem haben wir mit der Darstellung der Bahnhofsmision auf Instagram begonnen und hoffen, dass das hilft, Vorurteile abzubauen“, erklärt die Sozialpädagogin. „Hier kam Katjas Hilfe wie gerufen. Professionelles Bildmaterial hat natürlich einen ganz anderen Wert als unsere Handyfotos.“

Die Fotografin beginnt, nicht nur die ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Bahnhofsmision zu porträtieren, sondern auch initiativ mit der Kamera auf die Besucher der Bahnhofsmision zuzugehen. Das was sie dabei erlebt, berührt die Kreative. „Fotografiert zu werden, bedeutet, gesehen zu werden“, erklärt Katja. „Und das ist etwas, was die Menschen hier nur selten erleben.“ Sophie führt den Gedanken der Fotografin aus: „Für die Gäste ist Katjas Interesse ein großes Kompliment, sie fühlen sich geschmeichelt, sie fühlen sich zugehörig.“ Während die Fotografin Fotos von den Besuchern anfertigt, schreibt Sophie ihre Geschichten auf. Sie fragt nach Wünschen, Träumen und Werten der Besucher, möchte zeigen, dass sie genauso lebendig und





Günni



Foto: Katja Hausmanns

Georg

emotional sind wie andere Menschen. „Auch das vergessen viele Krefelder“, sagt sie. „Jeder Mensch hat eine Geschichte und jeder Mensch hat individuelle Gründe für seinen Lebensweg. Niemandem von uns steht es zu, diese Gründe zu bewerten.“

Günni – „Ein Anzug und eine Krawatte ändern nicht, wer ich bin.“

Günnis Leben war schon immer geprägt von Verantwortung. Als ältester Sohn eines gehörlosen Ehepaares wurde der heute 55-Jährige geboren und musste bereits als Junge für seine Familie sorgen. Nach der Schule ließ sich Günni als Betriebsschlosser ausbilden und übernahm die Schichtleitung in einem Werk. Sein Alltag war anstrengend: Günni musste nicht nur die anderen Mitarbeiter beaufsichtigen, sondern arbeitete an sechs Tagen in der Woche im ständigen Wechseldienst. Nach 32 Jahren sendeten seine Psyche und sein Körper eindeutige Signale: Der Krefelder litt an einem Burn-out-Syndrom. Und aus dem Burn-out kehrte Günni nie wieder zurück.

Heute ist der 55-Jährige inzwischen seit acht Jahren Gast in der Bahnhofsmision an Gleis 1. Ein kleines Zimmer, so erzählt er, besitzt er in Krefeld-Linn, aber er fühlt sich hier einsam und einfach nicht wohl. Eigentlich ist Günni 24 Stunden am Tag auf der Straße oder hält sich im Bahnhof auf. Hier, so sagt er, treffe er Leute, die ihn nicht nach seinem Aussehen beurteilen würden. „Ich könnte mir auch einen Anzug und eine Krawatte anziehen“, sagt er energisch. „Aber das ändert nichts daran, wer ich bin.“ Auf der Straße, führt er aus, würden die Menschen seine Art zu leben und zu denken verstehen. In ruhigen Momenten aber hat Günni ganz andere Wünsche und Träume: Hätte er die Wahl, würde er eine Kanutour durch die norwegischen Fjorde machen oder in einem Baumhaus in Kanada leben. Und eine Partnerin, die ihn in seinem Leben begleitet, wünscht er sich sehnlichst an seiner Seite.

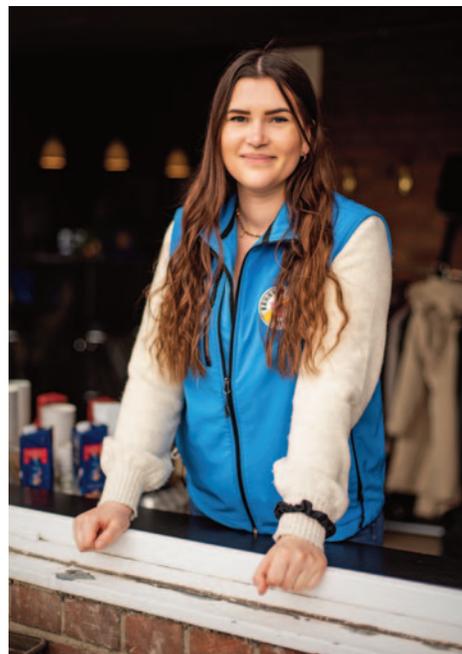


Georg – Der Künstler

Georg arbeitete irgendwann in seinem Leben in einem Krankenhaus und auch in Altenheimen. Eigentlich aber, beschreibt er mit den Händen gestikulierend, sei er Künstler. Aus dieser Leidenschaft stammt auch sein Spitzname: „Dada“, angelehnt an die künstlerische Bewegung des Dadaismus. Georg ist seit vielen Jahren Stammgast in der Bahnhofsmision und zeigte auch schon in den Räumlichkeiten an Gleis 1 seine Kunst. Im Jahr 2013 stellte er zum Thema „Religion und Vielfalt“ aus. Dafür entwarf er Collagen mit christlichen Symbolen, die durch die Zusammenarbeit mit einem weiteren Künstler Symbolen aus anderen Religionen gegenübergestellt wurden. Als Georg gefragt wurde, ob er sich im Rahmen der Foto-Geschichten-Reihen seine eigene Story erzählen möchte, nahm sich der 63-Jährige besonders viel Zeit: Er schrieb ein sechsseitiges Essay, in dem er von seinem Leben und seiner Kunst erzählte. Vor der Kamera zeigt er sich stolz und selbstbewusst: Eben wie ein leibhaftiger Künstler.

Die Arbeiten von Katja Hausmanns sind nun auf dem Instagram-Profil der Bahnhofsmision Krefeld zu sehen.

Die Bahnhofsmision ist weiterhin auf der Suche nach Ehrenamtlichen, die Lust haben, punktuell oder regelmäßig an Gleis 1 zu unterstützen. Auch freut sich die Bahnhofsmision über Spenden in Form von Kaffee, 5-Minuten-Terrinen, warmer Kleidung oder Geldzuwendungen. Ansprechpartnerin ist Leiterin Sophie Bollmanns, erreichbar unter 02151 314050 oder bahnhofsmision@diakonie-krefeld-viersen.de



Katja Hausmanns und Bahnhofsmissionsleiterin Sophie Bollmanns



ZEHN JAHRE ZÄHNE ZÄHMEN

EIN DANKESCHÖN ZUM JUBILÄUM



Übers kredo-Magazin sendet Nicole Ludewig ihrem Team und allen Patienten ein großes „DANKESCHÖN!“. Hier zu sehen: Nicole Leppkes, Carmen Fischer, Katja Michel, Nilgün Ötzbay & Nicole Ludewig. Nicht im Bild: Elisabeth Montag & Dr. Stella Speckin

Wer anderen Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubert, tut ein gutes Werk. Kieferorthopädin Nicole Ludewig und das Team der KFO Uerdingen schaffen das durch Engagement und Expertise sogar weit über die Begegnung auf dem Behandlungsstuhl hinaus.

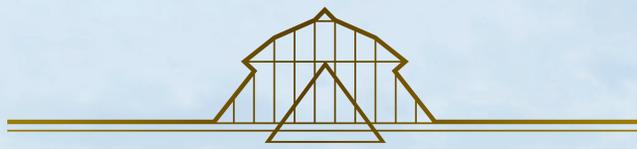
Als Kind hatte Nicole Ludewig große Angst vorm Zahnarzt. „Ich weiß noch, dass ich damals zur Mama gesagt habe: ‚Wie kann man nur Zahnarzt werden? Das ist das Schrecklichste überhaupt!‘“, lacht die herzliche Kieferorthopädin heute, 40 Jahre später. Tatsächlich war es diese Angst vor der Berufsgruppe, die in ihr den Entschluss weckte, es anders zu machen. Mit Ausbildung zur Zahntechnikerin, Zahnmedizinstudium und Facharztzubereitung der Kieferorthopädie in der Tasche übernahm Ludewig 2011 eine Praxis in der Uerdinger Fußgängerzone, wo sie bis heute dafür sorgt, dass sich aus eigenwilligen Kinderzähnen ein gesundes und schönes Erwachsenengebiss entwickeln kann. „Mein Anspruch ist, dass die Kinder mit Freude herkommen“, sagt die Mutter eines sechsjährigen Sohnes

entschlossen. „Man bleibt ihnen im Kopf, daran muss man sich immer erinnern: Für sie bin ich eine ganz zentrale Figur.“ Wer selbst einmal in die Vergangenheit blickt, wird das bestätigen: Egal, wie lang es her ist: Den Zahnarzt aus Kindheitstagen hat man noch ganz genau vor Augen.

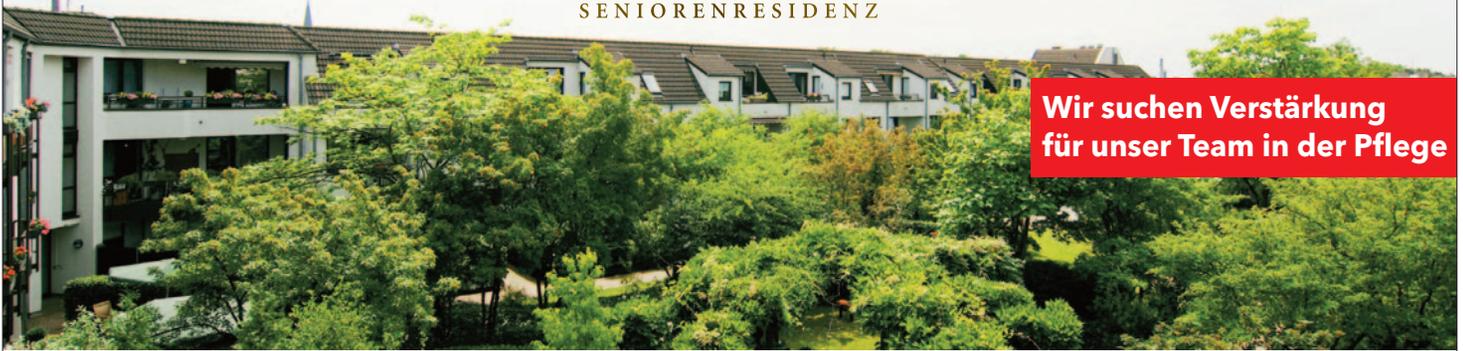
Nicole Ludewig hat es sogar geschafft, dass eine ihrer früheren Patientinnen als Azubi in die Praxis zurückgekehrt ist und nun selbst Zahnmedizin studieren möchte – das größtmögliche Kompliment für die Praxischefin, die ihre Patienten oft vom Kindesalter bis in die späten Teenagerjahre begleitet. „Ich empfinde Dankbarkeit, dass ich das machen darf“, freut sie sich. „Dankbarkeit ist wichtig, man nimmt alles viel zu selbstverständlich – das ist es aber nicht, das merken wir durch diese Pandemie gerade einmal mehr. Deshalb nutze ich unser Jubiläum, um mal ‚Danke‘ zu sagen: meinem Mann dafür, dass er mich unterstützt, sodass ich Mama sein und arbeiten kann, meinen Patienten für ihre Treue und das Vertrauen und meinem Team für das verständnisvolle Miteinander seit so vielen Jahren!“

Zu einem runden Geburtstag gehören natürlich auch Geschenke. Ein Glas Sekt und eine niedliche Torte in Praxiskittelform fürs Team gab es schon. Das größte Geschenk macht Nicole Ludewig sich, ihren Mitarbeiterinnen und den Patienten im Sommer mit einer neuen, größeren Praxis, über die wir an dieser Stelle noch nicht zu viel verraten wollen...

Kieferorthopädie Uerdingen am Rhein,
Niederstr. 38, 47829 Krefeld, www.kfo-uerdingen.de



HANSEANUM SENIORENRESIDENZ



**Wir suchen Verstärkung
für unser Team in der Pflege**

Betreutes Wohnen, Service und Pflege aus einer Hand

Neu: Apartments auf Zeit für vorübergehende Pflege

Sprechen Sie uns an:

Seniorenresidenz Hanseanum | Residenzleitung Bettina Obler
Neusser Straße 6 | 47798 Krefeld | Tel. 02151/9312-0 | info@hanseanumkrefeld.de

Die erste zugelassene und wiederverwendbare medizinische Gesichtsmaske aus Stoff! Angenehm zu tragen und dank Virusinaktivierung besser als FFP2 Masken!

- medizinische Gesichtsmaske (OP-Maske)
- waschbar
- wiederverwendbar
- spart Geld + schon die Umwelt
- zugelassen im ÖPNV, Einzelhandel
und auf maskenpflichtigen Plätzen

GRIMASKE®



www.grimaske.de

Grimaske® ist als medizinische Gesichtsmaske klassifiziert und entsprechend nach der europäischen Norm EN 14683:2019 zertifiziert und zugelassen.

FRÜHLINGSGEFÜHLE UNTER DER MASKE

Illustration **Svenja Kamp**



OP-ERFOLG NACH JAHRELANGER
FUSSFEHLSTELLUNG:

„ICH LAUFE JETZT VIEL RUNDER!“

Bereits als Säugling wurde Johannes Micheel am rechten Fuß operiert. Die Fehlstellung hätte ihm sonst das Laufen unmöglich gemacht. 25 Jahre lang ging alles gut, dann kamen ernste Probleme. Dennoch konnte sich der Dorstener nicht zu einer Operation entschließen – der pflichtbewusste 33-Jährige hatte noch große Pläne. „Ich musste erst mein Haus bauen“, so seine Priorität. Auf Empfehlung seines Dorstener Orthopäden Dr. Marco Landwehr vertraute er – nach abgeschlossenem Hausbau – seinen Fuß schließlich Manuela Edling, Leiterin der Fußchirurgie der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Rheumatologie im St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank, an. Nach dem Eingriff blieb er zwölf Tage im Krankenhaus.

Dort machten ihn die Physiotherapeuten wieder fit. Ab dem zweiten Tag trug er einen Spezialschuh, die sogenannte Orthese, und die Therapeuten übten mit ihm das



Johannes Micheel und Manuela Edling, Leiterin der Fußchirurgie der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Rheumatologie

Gehen und Treppensteigen mittels Gehhilfen. Acht Wochen lang durfte er seinen rechten Fuß nicht belasten. Eine Wartezeit, die sich lohnte: Nach 14 Wochen konnte Johannes Micheel seinen Fuß wieder voll belasten. „Ich laufe jetzt ganz anders“, erzählt er begeistert, „viel runder und besser.“ Was ihn besonders freut, ist, dass er keine Schmerzen mehr hat. Auch dann nicht, wenn er sogenannte „lange Tage“ auf der Arbeit hat. „Das ist ein so gutes Gefühl“, erzählt er. „Ich bin sehr zufrieden.“

NEUES BETTENHAUS AM ST. ELISABETH-HOSPITAL: KOMFORT TRIFFT MEDIZINISCHE QUALITÄT

- Modern und komfortabel eingerichtete große Patientenzimmer im Obergeschoss
- Jedes Zimmer mit eigenem, behindertengerechten Badezimmer
- Alle Betten verfügen über ein Multimedia-Terminal mit eigenem Fernsehen und Telefon
- Aufenthalts-Lounge für Patienten
- Weitere Zimmer im Erdgeschoss folgen im Juni

Wir sind Experten für Orthopädie und Rheumatologie. Unser Haus und unsere Ärzte sind vielfach ausgezeichnet.

In der Orthopädie verfügen wir vom Gelenkersatz bis zur Fußchirurgie über langjährige Erfahrung, mit über 15.000 Operationen in den letzten 10 Jahren.

Ob konservativ oder operativ, ambulant oder stationär - wir bieten durch alle Behandlungsphasen hindurch exzellente medizinische Unterstützung. 25.000 ambulante und stationäre Patienten werden jährlich von unseren Ärzten und Pflorgeteams betreut und versorgt.

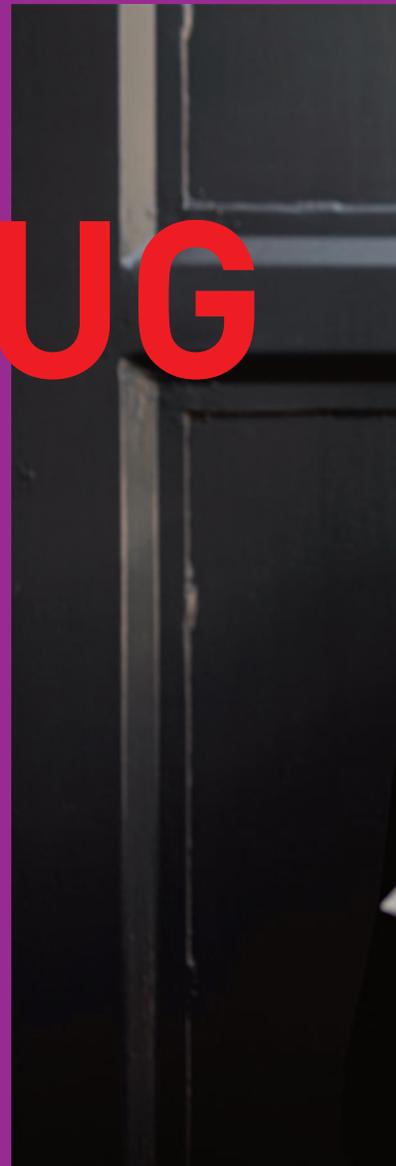


SPRACHE ALS WERKZEUG

GESCHICHTE(N) MIT HERBERT GENZMER

Text **Ann-Katrin Roscheck** *Fotos* **Simon Erath**

OBWOHL ES 2010 ABGERISSEN WURDE UND DIE WOHNSTÄTTE INZWISCHEN VIER NEUBAUTEN AUF DAS GELÄNDE GESETZT HAT, MUSS HERBERT GENZMER BEI SEINEN BESUCHEN IN DER SEIDENSTADT SCHMUNZELN, WENN ER HEUTE AM ALTEN STANDORT DES NAPPWERKS AN DER HARDENBERGSTRASSE VORBEIKOMMT. ERINNERUNGEN WERDEN LEBENDIG, WIE ER SICH ALS KIND HEIMLICH DURCH DIE SCHWEREN TORE SCHLICH.



**ES IST LEICHT, MIT DEM BELESENEN UND
ERFAHRENEN MANN INS GESPRÄCH ZU KOMMEN,
DENN GENZMER HAT UNZÄHLIGE ABENTEUER
ERLEBT UND KANN GUT ERZÄHLEN.**



Wenn der Hausmeister gerade nicht hinschaute, rannte er bis zu den großen Müllcontainern, um mit beiden Händen kräftig in die B-Ware zu langen, die hier durch die Mitarbeiter entsorgt wurde. „Mal hatten wir Glück, und mal hatten wir Pech“, beschreibt der sympathische 68-Jährige und lacht. „Meistens wurden wir bei unserem Abenteuer entdeckt; der Hausmeister hatte aber ein Holzbein und war nicht sonderlich schnell. War er aber in guter Form, gab es manchmal auch Schläge, war er in schlechter Form, entwischten wir unter seinem Geschrei mit den Taschen voller Nappos.“

Es ist leicht, mit dem belesenen und erfahrenen Mann ins Gespräch zu kommen, denn Genzmer hat unzählige Abenteuer erlebt und kann gut erzählen. In Krefeld großgeworden, ist er heute in der Welt zuhause. Der Autor wuchs im Nachkriegs-Krefeld auf, wo noch etliche Trümmergrundstücke darauf warteten, aufgeräumt und neu bebaut zu werden. Während sich mit dem Abitur viele seiner Freunde entschieden, in der Nähe von Krefeld zu bleiben, war für den Absolventen schon damals klar, dass er die Heimat so weit wie möglich hinter sich lassen wollte. Berlin wurde sein Wahlstudienort. „Ich schrieb mich vorerst für Anglistik und Kunstgeschichte ein, stellte aber schnell fest, dass mir die Beschäftigung mit Literatur zu wahllos war“, sagt er. „Also nahm ich Linguistik dazu und merkte, dass ich mit meiner Wahl richtig lag.“ Genzmers Zugang zu Sprache veränderte sich: Hatte er vor dem Studium das Gefühl, Literatur zwar zu verstehen, aber nicht vollständig erfassen zu können, lernte er an der Universität, kritisch mit Sprache umzugehen und sprachliche mit soziologischen und psychologischen Aspekten zu verknüpfen. Dabei faszinierte ihn schon damals, Sprachen zu vergleichen. „Sprache dient der Kommunikation, aber auch der Selbstdarstellung“, beschreibt er.

„Sprechen wir in einer anderen Sprache, schrumpft unser Wortschatz quasi zusammen. Ich habe das Gefühl, dass dadurch immer irgendwie ein Teil von uns verloren geht.“ Und dennoch waren es Fremdsprachen, die Genzmer – fast so wie einst die Nappofabrik in Krefeld – anzogen. Schon während des Studiums keimte in ihm erneut der Wunsch auf, neue Welten zu entdecken. Er verbrachte ein Semester in Mexiko und reiste mit dem Rucksack quer durch Asien, blieb über ein Jahr in Singapur hängen, entschied sich aber schlussendlich, seinen Lebensmittelpunkt in die USA zu verlegen. Genzmer hatte Glück und bekam einen Promotionsplatz an seiner Wahlhochschule, der „University of California, Berkeley“, wo damals alle arbeiteten, „die in der Linguistik Rang und Namen hatten“.

Der Doktorand knüpfte schnell Kontakte und widmete sich neben dem Universitätsleben vor allem seinen Recherchen rund um Methoden zur Vermittlung von Zweitsprachen. Eines Tages erhielt er den Auftrag, gemeinsam mit einem Kommilitonen ein amerikanisches Spanischlehrbuch ins Deutsche zu übertragen. „Das war natürlich Unsinn, denn Aufbau und Struktur der Sprachen, vor allem aber die Reihenfolge ihres Erlernens sind vollkommen verschieden“, erzählt er. „Wir konnten den Verlag überzeugen, auf der Basis des vorhandenen Spanischbuchs ein eigenständiges Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache zu konzeptionieren.“ Das Ergebnis erschien 1988 und wurde umgehend zum Bestseller, der Genzmer fast zehn Jahre lang finanziell unabhängig machte. „Sachbücher zu schreiben, Übersetzungen zu machen, das war nie meine große Liebe“, erklärt er, „aber es ermöglicht mir, das zu tun, wofür ich wirklich brenne.“

Und das sind, wie soll es anders sein, Geschichten. Schon damals in Berkeley arbeitete Genzmer an seinem ersten Buch „Cockroach Hotel“.

Heute ist die Liste der von ihm veröffentlichten Bücher lang und die Genres breitgefächert. Genzmer lässt in seinen klug konstruierten Storys den Leser in fremde Welten eintauchen – immer spielen die Geschichten an Orten, an denen er selbst einige Zeit gelebt hat: USA, Spanien, Türkei, Portugal, Deutschland oder Frankreich. Die Liste wächst. Obwohl Genzmer aktuell in Berlin lebt, erwischte wir ihn zum Interviewtermin auf Gran Canaria.



Buchvorstellung Das perfekte Spiel

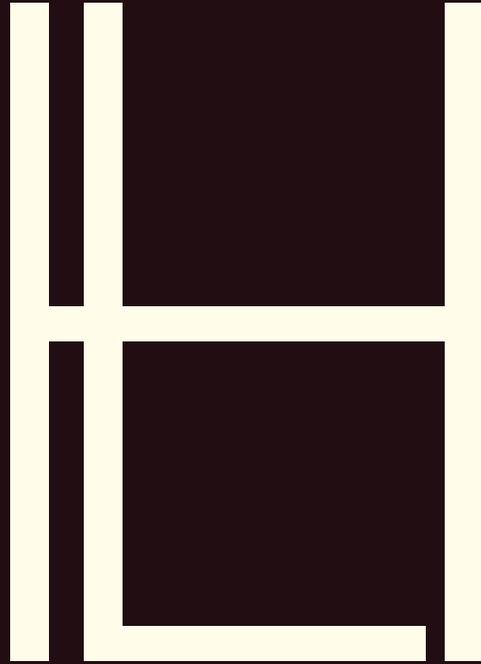
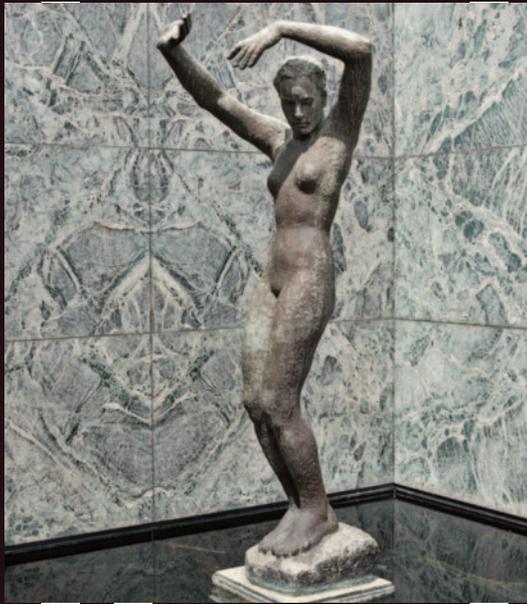
Die letzte Geschichte, die Herbert Genzmer veröffentlichte, ist die des kleinen Bluffers Felix Gidden. „Das perfekte Spiel“ beginnt 1955 in Düsseldorf. Hier wird der junge Mann von Schlägern brutal zusammengeschlagen. Offensichtlich liegt eine Verwechslung vor, denn eigentlich wollten die Männer Johannes Gidden, einen Industriellen, treffen. Seine Frau Barbara hatte in Istanbul hohe Spielschulden gemacht und war anschließend einfach abgerauscht. Felix bangt nun aber um sein Leben und willigt ein, für den „echten“ Gidden nach Istanbul zu reisen, die Verwechslung aufzuklären und die Schulden zu tilgen. Auf seiner Reise lernt er Selim Bay kennen, einen berühmten Spieler, der ihn tief in die Regeln des spielerischen Betrugs einführt. Barbara allerdings kann Felix nicht finden und beauftragt schlussendlich einen Privatdetektiv. Das perfekte Spiel nimmt Fahrt auf.

Die Idee zu dem Buch begann mit einer Kurzgeschichte. „Ich hatte eine vage Handlung im Kopf, und daraus wurde immer mehr“, erklärt Genzmer. „Beim Schreiben gibt es irgendwann diesen Punkt, an dem alles übersprudelt – das ist besser als Sex.“ Dass der Schriftsteller Istanbul für dieses Buch aussuchte, ist kein Zufall; er selbst hat über ein halbes Jahr in der Metropole am Bosphorus verbracht. „In Istanbul hat einer der berühmtesten Betrüger gelebt“, erklärt er. „Außerdem passt die Stimmung. Die engen Gassen, die vielen Menschen, die orientalische Kultur.“ Arbeitet Genzmer an einer Geschichte, stürzt er sich mit allen Sinnen hinein, um die Kulisse schriftlich für den Leser herbeizuzaubern. „Beim perfekten Spiel war das nicht schwer“, führt er aus. „Istanbul hat einen besonderen Geruch, eine außergewöhnliche Geräuschkulisse und eine ganz eigene Kultur.“

Am Ende, denkt sich der Leser, ist es fast so wie im Handwerk: Ein Werkzeug zu besitzen, ist nicht schwer. Ein Werkzeug aber zu benutzen, hoch anspruchsvoll. Herbert Genzmers Werkzeug ist die Sprache.

Haus Lange Krefeld 18.04.-29.08.2021

Lehmbruck / Kolbe / Mies van der Rohe



STADT KREFELD
INNOVATIV • KREATIV • WEITOFFEN

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LVR
Qualität für Menschen

green | GARTENKULTUR

WDR 3

kunstmuseenkrefeld.de

Georg Kolbes, *Morgen* im Barcelona Pavillon, 2016, Georg Kolbe Museum, Berlin / at the Barcelona Pavilion, 2016, Georg Kolbe Museum, Berlin. Foto / photo: Enric Duch © VG Bild-Kunst, Bonn 2021



THEATER
KREFELD
MÜNCHEN
GLADBACH

THE PLAGUE (DIE SEUCHE)

Opernfilm in einer virtuellen Realität von Kobie van Rensburg
Musik von Henry Purcell

Jetzt streamen: www.theater-kr-mg.de/plague

OP KRIEEWELSCH

FRÜHLING UND NATUR

Text **Redaktion**

Hach, das tut gut. Die Sonne lacht über dem aufblühenden Krefeld, und obwohl uns die Pandemie nach wie vor einschränkt, ist die Serotoninausschüttung so deutlich spürbar wie nie. Frühlingsphänomene zu beschreiben, macht auf Kriewelsch wieder einmal besondere Freude. Unsere Lieblingswörter im Lenz:

Fröihjojr // FRÜHJAHR

Blömke // BLÜMCHEN

Bloom // BLUME

Vourelsniees // VOGELNEST

Flimmflämmke // MARIENKÄFER

UNTERWEGS GANZ WIE ZU HAUSE FÜHLEN

20 x sofort verfügbar
in unterschiedlichen
Ausstattungslineien*



25.000,- € ANZAHLUNG + 0,- € SCHLUSSRATE

WESTFALIA NUGGET FORD TRANSIT BIG 2.0L TDCI 185 PS AUTOMATIK

Navigationssystem, Beheizbare Frontscheibe, Park Distance Control, Bordcomputer, Standheizung u.v.m.

Günstig mit
150 monatlichen Finanzierungsraten von

€ **458,-**

Unser Kaufpreis	79.222,00 €
Laufzeit	150 Monate
Sollzinssatz p.a. (fest)	3,92 %
Effektiver Jahreszins	3,99 %
Anzahlung	25.000,00 €
Nettodarlehensbetrag	54.222,00 €
Gesamtbetrag	68.675,55 €
Monatsraten	150 à 458,- €



Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford Westfalia Nugget Ford Transit Big: 7,8 (innerorts), 7,0 (außerorts), CO₂-Emissionen: 192 g/km (kombiniert), CO₂-EFFIZIENZKLASSE: A.

TÖLKE + FISCHER

GRUPPE

Tölke & Fischer Auto Link GmbH & Co. KG

Tölke + Fischer FordStore Krefeld · Untergath 179 · 47809 Krefeld · Tel. 02151 339-7500 · www.toefi.de
Jetzt Termin auf toefi.de/termin buchen.

Ein Angebot der Santander Consumer Bank (Darlehensgeber), Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach. Wir sind für mehrere bestimmte Darlehensgeber tätig und handeln nicht als unabhängiger Darlehensvermittler. Bonität vorausgesetzt. Änderungen & Irrtümer vorbehalten. Solange der Vorrat reicht. * Bei den Fahrzeugen handelt es sich um Tageszulassungen.



Respekt



Vielfalt



Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. Mehr auf sparkasse.de/mehrausgeld



**Sparkasse
Krefeld**